

2 / 9 5  
A P R I L  
M A J  
J U N I  
ö S 5 0, -

# Lambda

## NACHRICHTEN

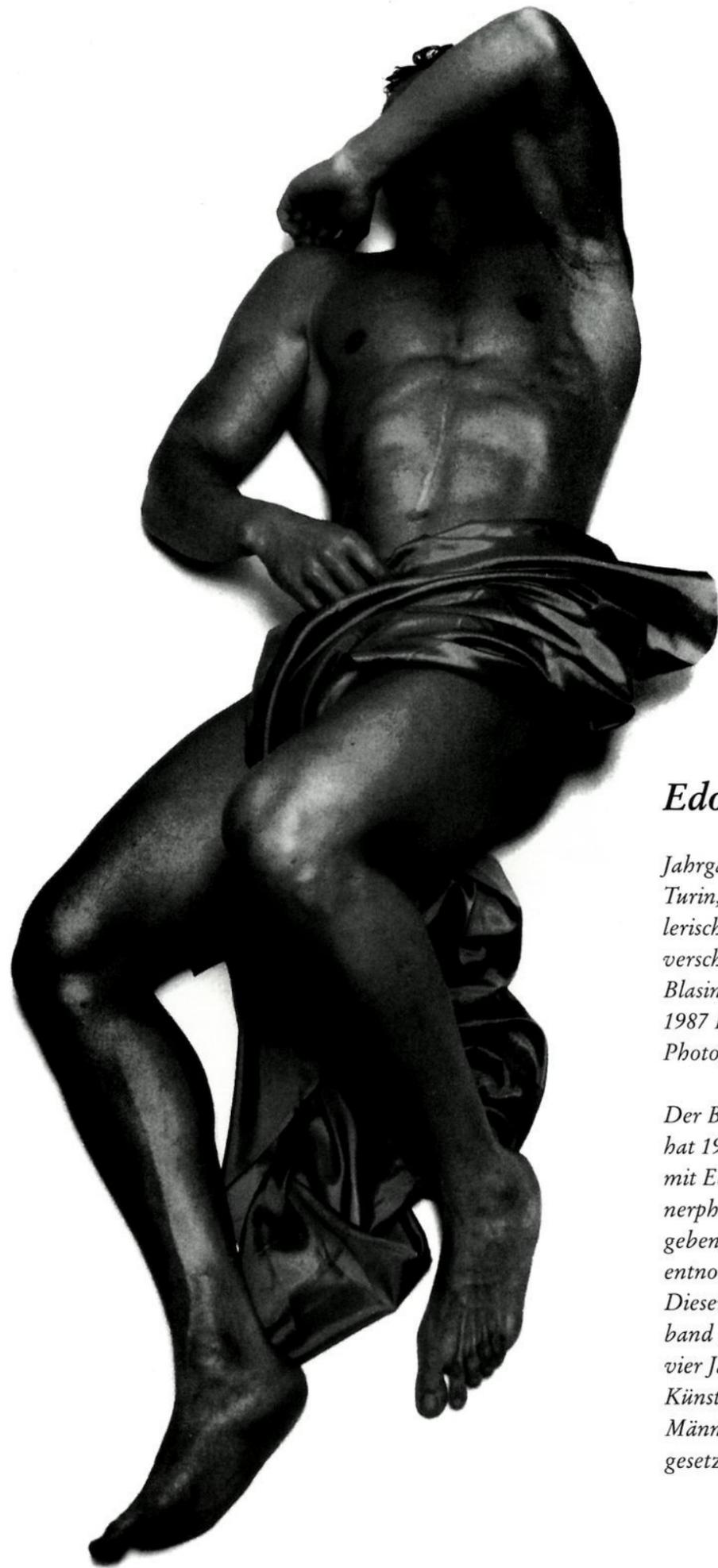
MIT  
LESBEN-  
PORTFOLIO

ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN



SCHWERPUNKT KIRCHE

*Der Fall Groër*  
*Interview mit Bischof Gaillot*  
*Evangelische Krenns*



## Edoardo Seyanis

Jahrgang 1965, Kindheit in Turin, facettenreicher künstlerischer Werdegang, Studium verschiedener Streich- und Blasinstrumente, Malerei, seit 1987 Beschäftigung mit der Photographie.

Der Berliner Janssen-Verlag hat 1994 einen Photoband mit Edoardo Seyanis' Männerphotographien herausgegeben, aus dem dieses Foto entnommen ist: *Italomen*. Dieser Schwarz/Weiß-Photoband beinhaltet Arbeiten aus vier Jahren, in denen sich der Künstler mit dem nackten Männerkörper auseinandergesetzt hat.



Coverfoto: Pez Hejduk  
Model: Atropa  
Strobbut: Waltraud Jungwirth



Um Gottes Willen: OutRage! outet 10 Bischöfe. Hartmann nur einen. Die LAMBDA noch keinen.



Gott sei Dank: Die diesjährige Generalversammlung der HOSI Wien stand unter einem guten Stern.

*Anzumerken* ist, daß auch diese Ausgabe der LAMBDA-Nachrichten keinen juristischen Test durchlaufen mußte, obwohl noch immer ein Gesetz in Österreich existiert, das Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht verbietet. Weil wir keine Vorauseilende Selbstzensur üben.

# Lambda

## NACHRICHTEN

Inhalt

Impressum .....	4
Gudruns Leidartikel .....	5
HOSI-Intern .....	6
LN-Echo .....	7
Editorial .....	8
ÖSTERREICH-ÜBERSICHT .....	9
Minderheitenfeindlicher Bombenterror .....	10
HOSI Wien aktiv .....	15
Zitronen für Hesoun .....	20
Aus der Bewegung .....	21
Nominierungen für die Rosa Lila Zitrone 1995 .....	24
ÖVPler raus! .....	26
Geschichten aus dem Wilden Westen .....	28
Sisi darf nicht lesbisch sein .....	29
Österreich bremsst das Menschenrecht .....	30
Der Fall Groër .....	33
Dieters Seitenhiebe .....	34
„Was Gott nicht billigt, darf die Kirche nicht segnen“ .....	37
Es gibt auch evangelische Krenns ... ..	39
Mediensalat .....	41
Leserbriefe, die nicht erschienen sind .....	45
Adressen & Treffen .....	46
INTERNATIONAL-ÜBERSICHT .....	47
Gleiche Rechte für homosexuelle Paare .....	48
Es müssen Mauern fallen .....	51
Aus aller Welt .....	55
FEUILLETON-ÜBERSICHT .....	59
... auch Sexgötter sind sterblich? .....	60
Markus' bunte Steine .....	64
Bücher .....	65
Durch den Fächer getuschelt .....	66
Aus lesbischer Sicht .....	68
Was macht ein Gnu am Damenklo .....	70
Kleinanzeigen .....	71
Portfolio: LUST.fotografie .....	72



## Solidarität Sicherheit Selbsthilfe

Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.  
 Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.  
 Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.  
 Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u.v.m.  
 Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.

### Das HOSI-Zentrum – Die Alternative!

- Dienstag ab 17 Uhr:** Das posiHive Café.  
**Dienstag ab 20 Uhr:** Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.  
 Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende,  
 Kleinveranstaltungen und Diskussionen.  
**Mittwoch ab 19 Uhr:** Der Lesbenabend.  
 Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstaltungen.  
**Donnerstag ab 19 Uhr:** Der Abend der Jugend.  
 Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.

RosaLila Telefon: (0222) **216 66 04**

DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h

**Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit**



## Bist du schon Mitglied in der HOSI? Willst du die HOSI Wien unterstützen?

Die HOSI Wien ist die wichtigste politische Interessenvertretung von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.

Die HOSI Wien ist die wichtigste und stärkste schwul/lesbische Lobby in Gesetzes- und Menschenrechtsfragen sowie im AIDS-Bereich. Die HOSI Wien ist maßgeblich an bedeutsamen internationalen Projekten der ILGA beteiligt (OSZE, Europarat, UNO).

LeserInnen der LAMBDA-Nachrichten wissen, was die HOSI Wien alles leistet. Die Arbeit der HOSI Wien kommt letztendlich allen Lesben und Schwulen in Österreich zugute. Hast Du Dir schon einmal überlegt, daß auch Du einen Beitrag zu diesen Aktivitäten leisten könntest?

Zwar erfolgen alle Aktivitäten und Tätigkeiten in der HOSI Wien ehrenamtlich, dennoch kosten sie Geld und müssen finanziert werden. Jede/r kann die HOSI Wien und ihre vielfältige Arbeit unterstützen, etwa durch Mitarbeit oder indem sie/er Mitglied wird oder den Verein durch Spenden unterstützt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit S 70,— im Monat oder S 840,— bzw. S 720,— im Jahr bei Bezahlung im voraus (quartalsweise S 180,— jeweils im ersten Quartalsmonat). Schreib uns, wenn Du weitere Auskünfte zur Mitgliedschaft erhalten möchtest. Wenn Du – aus welchem Grund auch immer – nicht Mitglied werden willst, kannst Du uns auch durch Deine (anonyme) Spende unterstützen!

Die HOSI Wien ist auf Deine finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Tätigkeiten und Projekte durchzuführen.

Unsere Konto-Nr.: 23-57978/00 bei Creditanstalt-Bankverein.



## Gudrun Leidartikel

# Oberwart und danach...

Viele hofften, daß mit der neuen Briefbombenserie der makabre Höhepunkt des rechtsextremen Terrors in Österreich erreicht sei. Aber leider vergeblich. Am 4. Februar 1995 zerfetzte eine Sprengfalle in Oberwart die vier Roma Karl Horvath, Erwin Horvath, Peter Sarközi und Josef Simon.

Nichts kann in diesem Staate mehr so sein, wie es vorher war. Der Rechtsterrorismus hat eine neue, tödliche Qualität erreicht. Politisch motivierte Attentate gehören anscheinend wie selbstverständlich zu unserem Alltag. Menschen können sich, nur weil sie einer bestimmten sozialen Gruppe angehören, nicht mehr ihres Lebens sicher sein.

Während ein Tobias Portschy, seines Zeichens ehemaliger „Gauléiter“ des Burgenlands, Autor verschiedener haßstrotzender Schriften und „Gutachten“ gegen die „Zigeuner“ und eifertiger Betreiber der „Endlösung der Zigeunerfrage“, noch immer als hochgeachteter Mitbürger im Burgenland leben darf, starben Männer aus Romafamilien, die ihre meisten Mitglieder durch die Ausrottungspolitik der Nationalsozialisten verloren haben. Für die wenigen Überlebenden ist wohl der schlimmste Alptraum wahr geworden: daß ihre nachge-

borenen Söhne sterben mußten – in einem sogenannten demokratischen Rechtsstaat –, nur weil sie Roma sind.

Eine Polizei, schon zu einem Drittel Wähler der F-lastigen Personalvertretung „AUF“, beging dann bei den Ermittlungen die ungeheure Geschmacklosigkeit, die Opfer zu Tätern zu machen, und quälte die verstörten Angehörigen, die Eltern, die Frauen, die Kinder, die FreundInnen, mit Hausdurchsuchungen nach Sprengstoff. Jetzt zu glauben, die Beamten hätten selbst das Ungeheuerliche nicht glauben können, geht weit an der Realität vorbei. Die Exekutive und die Staatspolizei sind auf dem rechten Auge blind – selten zuvor war dieser Satz richtiger. Kein Wunder bei einem Innenminister, der seine Beamten zu Menschenjägern ausbildet und für die Sicherung der „Festung Europa“ und zur Hatz auf AusländerInnen zwar viel Personal, Knowhow und Geld bereitstellt, aber kläglich wenig Ressourcen im Kampf gegen den Rechtsradikalismus. Daß sich zu allem Überfluß Justiz und Polizeiapparat auch noch gegenseitig bei den oftmals sehr tölpelhaften Ermittlungen behindern, ist dann nur noch das Tüpfchen auf dem I.

Natürlich drängten sich sofort all jene in das mediale Rampenlicht, die ihr politisches

Süppchen bei jeder Gelegenheit kochen müssen. Wes Geistes Sohn er ist, zeigte Jörg Haider wieder einmal deutlich. Sein unsäglicher Sager von den „Straflagern“ des Dritten Reiches ist keineswegs ein verbaler Ausrutscher oder mangelnde Geschichtskennntnis, sondern eine geradezu klassische Freundsche

liche, das Schreckliche, der Terror, der politische Mord ist zum Alltag geworden, und nur Eskalationen des Terrors können anscheinend noch Reaktionen und Gefühle auslösen. Oder warten wir vielleicht gar darauf, daß noch Schrecklicheres passieren muß, damit unsere abgestumpften Herzen und

## Die politische Sensibilität schwindet zunehmend. Das Unsägliche, das Schreckliche, der Terror, der politische Mord ist zum Alltag geworden.

Fehlleistung. Und nicht zu vergessen seine Häme gegen das Solidaritätskonzert in der Wiener Stadthalle für die Angehörigen der Opfer!

Und heute, zwei Monate danach? Oberwart ist ein historisches Ereignis geworden, an das nur noch wenige denken und woraus nur wenige auch politische Konsequenzen ziehen wollen. Und ich habe das Gefühl, daß die politische Sensibilität zunehmend schwindet. Vor zwei Jahren noch hätte die Schändung eines jüdischen Friedhofs empörte Aufschreie und Reaktionen bewirkt und wäre für Schlagzeilen in den Tageszeitungen gut gewesen. Jetzt wird dies anscheinend schon als Selbstverständlichkeit hingenommen und allenfalls von einigen Medien irgendwo versteckt im Chronikteil berichtet. Das Unsäg-

Gehirne wieder reagieren können?

Wir alle sind jetzt aufgefordert und aufgerufen, eine neue politische Kultur der Solidarität und eine Politik des Widerstandes zu entwickeln. Wir müssen lauter, sichtbarer, kreativer und vor allem durchsetzungsfähiger sein als die, die das Rad der Geschichte um Jahrzehnte zurückdrehen wollen. Wir, als Lesben und Schwule, müssen Solidarität fordern und zugleich bereit sein, sie zu üben – gegenüber denen, die ausgegrenzt und abgeschoben werden. Und wir müssen hellhörig werden gegenüber allen Spaltungsversuchen, denn sie schwächen uns. Oberwart darf nicht der Beginn des Weges zu einem neuen Ausschwitz werden.

# HOSI Intern

## Neue Öffnungszeiten:

Seit Anfang April hat das diensttägliche posHive Café im HOSI-Zentrum neue Öffnungszeiten – und zwar von 17 bis 22 Uhr! Ab 20 Uhr überschneidet es sich absichtlich mit dem allgemeinen Dienstagabend im HOSI-Zentrum (siehe auch Eigenwerbung auf Seite 4).

## Generalversammlung 1995

Am Sonntag, 12. März 1995, fand die 16. Ordentliche Generalversammlung des Vereins Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien statt. Das Interesse an derartigen Versammlungen hielt sich schon in den letzten Jahren eher in Grenzen; wenn dann noch strahlendes Vorfrühlingswetter herrscht, ist es kein Wunder, daß die diesjährige Ver-

sammlung in nahezu schon intemem Rahmen stattfand. Daß sie mit zwei Stunden Dauer die kürzeste in der HOSI-Geschichte war, sei nur am Rande vermerkt.

Zu Beginn erfolgte der Rechenschaftsbericht des Vorstandes. Waltraud berichtete zusammenfassend über die Aktivitäten des Gesamtvereins, die ReferentInnen der einzelnen Arbeitsgruppen gaben einen Einblick in die vielfältige und umfangreiche Arbeit der AktivistInnen. Über die mehr als 1000 Schriftstücke umfassende Korrespondenz berichtete kurz HOSI-Generalsekretär Kurt. Den Rechenschaftsbericht beschloß Christian mit einem Überblick über die Finanzgebarung des Vereins. Da seitens der Rechnungsprüfer keine Einwendungen gegen die Kassaführung vorgebracht wurden, wurden alle

Berichte von der Versammlung einstimmig entgegengenommen.

Ebenfalls einstimmig verabschiedet wurde die „traditionelle“ Resolution der HOSI, die sich kritisch zum 50-Jahr-Republik-Jubiläum äußert, und die wir untenstehend im vollen Wortlaut abdrucken. (Anmerkung: Die *Salzburger Nachrichten* und die *Wiener Zeitung* erwähnten die Resolution am 14.3.1995 in Kurzmeldungen.)

Keine Gegenstimmen gab es schließlich auch zum Budgetvoranschlag für das Jahr 1995.

Für die Mitglieder von Interesse: Der Mitgliedsbeitrag bleibt auch im kommenden Arbeitsjahr mit S 70,-/Monat (bzw. S 180,-/Quartal bei Bezahlung im ersten Quartalsmonat) unverändert.

Danach folgte der Rücktritt des alten und die Wahl des neuen Vorstands. Zum Wahlvorschlag des Vorstandes

wurden keine GegenkandidatInnen nominiert, die vorgeschlagenen BewerberInnen wurden mit jeweils überwältigender Mehrheit gewählt. Und so sieht der Vorstand aus:

- Obleute: Waltraud Riegler & Henning Dopsch
  - Kassiere: Christian Högl & Gerald Reisner
  - SchriftführerInnen: Dr. Gudrun Hauer & Oliver Arnold
- Letzterer kandidierte anstelle von Felix Görner, der diese Funktion ein Jahr lang innegehabt hatte, und ist damit der einzige „Neue“.

Als Rechnungsprüfer wurden Peter Stepanek und Peter Hertel wiederbestellt.

Zuguterletzt gab Henning für den Vorstand einen Ausblick auf die künftigen Vereinstätigkeiten. Neben den „Dauerbrennern“ (Strafrechtsparagrafen, Gleichbehandlung, schwullesbische PartnerInnenenschaft, Wiedergutmachung, Beratung, Zeitung,

## 50 Jahre Zweite Republik

### Für Lesben und Schwule kein Grund zum Feiern

**Resolution,** verabschiedet am 12. März 1995 auf der 16. Ordentlichen Generalversammlung des Vereins Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulverband Österreichs

Das 50-Jahr-Jubiläum der Gründung der 2. Republik ist für Lesben und Schwule kein Grund zum Feiern. Denn für sie ging die Verfolgung im Dritten Reich nahtlos in eine nunmehr 50 Jahre dauernde Unterdrückung, Diskriminierung und soziale Ausgrenzung in

der 2. Republik über.

• Lesben und Schwule, die wegen ihrer Homosexualität Opfer des NS-Regimes wurden und das KZ überlebt haben, haben bis heute keine Wiedergutmachung wie andere NS-Opfer erhalten. Das „demokratische“ Österreich ist offenbar der Ansicht, daß Lesben und Schwule zu Recht verfolgt und in KZ inhaftiert wurden.

• Nach der Niederringung der Nazi-Diktatur war weibliche und männliche Homosexualität bis 1971 total ver-

boten, also auch unter zustimmenden Erwachsenen im Privaten. Österreich war 1971 eines der letzten Länder Europas, das dieses Verbot (§ 129) aufhob. Aufgrund dieser Bestimmung verurteilte Personen mußten neben langjährigen Kerkerstrafen aber als Vorbestrafte auch eine Reihe anderer Nachteile in Kauf nehmen – sie verloren etwa ihre Berufsberechtigung oder ihren akademischen Grad. Das Leben tausender Menschen wurde in diesen dunklen Jahren der 2. Republik zerstört!

• Nach 1971 war aber die strafrechtliche Diskriminierung von Lesben und Schwulen nicht zu Ende.

Bis heute bestehen gegen sie Sonderparagrafen: ein menschenrechtswidriges Informations- und Vereinsverbot (§ 220 und § 221) sowie ein höheres Schutzalter für Schwule (§ 209: 18 Jahre im Gegensatz zu 14 Jahren für Heterosexuelle und Lesben).

• Bis September 1991 galt „Homosexualität“ für Österreichs Gesundheitsbehörden immer noch als „Geisteskrankheit“!

**Aus Anlaß des 50-Jahr-Jubiläums der 2. Republik fordern wir:**

• Wiedergutmachung für die lesbischen und schwulen NS-Opfer

• Sofortige Aufhebung der §§ 209, 220 und 221 StGB

• Wiedergutmachung für alle Lesben und Schwulen, die nach 1945 entweder aufgrund des Totalverbots (ein solches wurde mittlerweile vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte als Menschenrechtsverletzung erkannt) oder aufgrund der immer noch geltenden §§ 209, 220 und 221 verurteilt wurden und Haftstrafen verbüßen mußten bzw. immer noch müssen.

Feste feiern etc.) wird die HOSI Wien Schwerpunkte zum UNO-Jahr der Toleranz (das wird nämlich 1995 begangen) und zu 50 Jahre Befreiung bzw. 50 Jahre 2. Republik setzen. Neue Broschüren und Info-Materialien sollen aufgelegt, die Instandsetzungsarbeiten im Lokal weitergeführt werden – und last but not least wird 1995 (hoffentlich) doch unser Projekt eines „LAMBDA-Lesebuchs“, einer Sammlung der bemerkenswertesten Artikel aus den *LAMBDA-Nachrichten*, verwirklicht.

Ein Satz zum guten Ende: Man (und natürlich auch frau) kann nie genug UnterstützerInnen haben – auch nicht die HOSI Wien. Sollte

daher irgendwer irgendwen kennen, der/die mitmachen will – immer nur zu. Arbeit wartet genug!

DIETER

## Hinter den Kulissen

Die *LAMBDA-Nachrichten* berichten zwar stets ausführlich über die politische und kulturelle Arbeit und die internationalen Aktivitäten der HOSI Wien, doch darüber, wieviel Arbeit tatsächlich hinter all den Projekten und Aktivitäten steht, hat man außerhalb des engsten MitarbeiterInnenkreises der HOSI wohl kaum eine richtige Vorstellung. Um den enormen Arbeitsaufwand,

den man meist unter „täglicher Alltagskram“ oder laufende Geschäfte subsumiert, besser zu verdeutlichen, wurde – wie vorhin erwähnt – auf der Generalversammlung eine kurze Übersicht über die imposante „Bürotätigkeit“ der HOSI Wien gegeben:

Im Zeitraum seit der Generalversammlung 1994 wurden insgesamt 1.100 Einzelbriefe und -poststücke geschrieben und abgeschickt. Davon entfielen auf allgemeine Post des Vereins bzw. des Vorstands 424 Briefe, auf unsere Auslandstätigkeit 249 und auf die *LAMBDA-Nachrichten* 427. Nicht eingerechnet darin sind Massenaussendungen an die Medien, etwa anlässlich unserer beiden Pressekonferenzen

im abgelaufenen Geschäftsjahr oder des Lesben- und Schwulenfilmfestivals, bzw. der Versand unserer Broschüre *15 Jahre HOSI Wien*. Sie machten insgesamt nochmals 660 Briefe aus. Ebenfalls nicht berücksichtigt in diesen Zahlen ist der LN-Versand: Er machte weitere 1.632 Poststücke sowie 240 Erinnerungsschreiben an die AbonnentInnen aus. Nicht mitgezählt sind darüber hinaus die Quartalsausendungen des Vereins. Sie beliefen sich im Vorjahr auf rund 700 Briefe.

Insgesamt wurden von der HOSI Wien in einem Jahr rund 3.700 Poststücke auf den Weg gebracht.

## LN-Echo

### Farben

**S**tellt Euch vor, ich geh' zum Postkasten und finde zu meiner Überraschung Eure LN darin – und das im tiefsten Mühlviertel!

Ich fang' an zu lesen, immer wieder nehm' ich sie zur Hand – und ich kann Euch sagen: Meine Welt ist wieder voller Farben! Weiterhin so viele Ideen und soviel Courage.

EVELINE, ULRICHSBERG

### Begeisterung und Kritik

Da die LN 1/95 eine der gelungensten und lesenswertesten Ausgaben war, an die ich mich erinnern kann, und viele Frauen/Freundinnen mit mir in diesem Punkt übereinstimmen, möchte ich es nicht verabsäumen, Euch dies auch mitzuteilen. Auf einige Punkte und Artikel möchte ich näher eingehen:

• die Umstellung des Layout zeigt sich immer mehr als fabel-

hafte Verbesserung;

• die Hochzeitsstory: super. Das war mal was fürs romantische Lesbenherz! Idee, Durchführung und Bericht großartig!

• Irene Friedmann scheint mir überhaupt eine tolle Bereicherung für die Redaktion zu sein;

• die Vielfalt der Redakteure und Themen in dieser Nummer war großartig. Ich habe selten so lange und interessiert an einer *LAMBDA* gelesen. Und so ging es vielen!

• Artikel wie der von Gerald über Barbra Streisand sind genau das, was den LN fehlt. So interessant die politischen Artikel von Kurt sind, es geht doch nichts über ein bißchen Klatsch und Feuilleton;

• Helga Pankratz ist für jede Ausgabe eine Bereicherung. Sie sollte regelmäßiger schreiben!

Allerdings waren auch einige Artikel in dieser Nummer, die nicht so positiv hervorzuheben sind. Dies ist natürlich meine persönliche Mei-

nung, und ich hoffe, es ist niemand beleidigt, wenn ich auch diese Dinge beim Namen nenne:

• Gudruns Leidartikel: leider leidet nicht nur sie beim Schreiben, auch ich als Leserin litt unsäglich dabei. Ein bißchen Pep und Esprit und weniger Selbstgefälligkeit könnten nicht schaden. Dieser Lamento-Artikel war mal wieder ein sehr mühsamer Einstieg ins Heft;

• Dieters Seitenhiebe: Was sollte das? Wogegen waren seine Seitenhiebe eigentlich gerichtet?

• auch die Idee, die Kritik über die HOSIsters-Aufführung ausgerechnet von Autor & Darsteller höchstpersönlich schreiben zu lassen, finde ich, und fanden viele, mehr als wunderlich;

• und zu schlechter Letzt: Markus' bunte Steine: Inzwischen sind wir es ja gewöhnt, daß es für den „Buben“ offensichtlich nichts Interessanteres gibt als seine eigenen Körperfunktionen. Aber dieser letzte Piß-Artikel über-

traf wirklich alles bisher Dagewesene. Habt Ihr Euch schon mal überlegt, wie solche Auswürfe von LeserInnen aufgenommen werden, die die Redakteure nicht persönlich kennen und in das hier übliche „Na ja, ist halt der Markus“ einstimmen. Warum werden solche unappetitlichen Pinkelgeschichten gedruckt? Einerseits wird gewissenhaft und akribisch recherchiert und berichtet, in mühevoller und zeitaufwendiger Arbeit gelayoutet, korrekturgelesen etc. – und dann sowas! Was kommt denn als nächstes? Blähungen, Erbrechen, Schweißfüße? Vielleicht könntet Ihr das mal in Eurer Runde diskutieren!

Ansonsten: weiter so und toi toi toi für Euch alle!

BIRGIT, WIEN

*Vielen Dank für Deine Anmerkungen! Mit 23 AutorInnen haben die letzten LN sicherlich einen Rekord aufgestellt, über den wir uns in der Redaktion wahrscheinlich am allermeisten gefreut haben. Leider haben die Damen und Herren SchreibereInnen in diesem Heft schon wieder nachgelassen, was wir sehr bedauern! Hoffentlich werden sie durch Dein Lob zum Weitermachen in den kommenden Ausgaben motiviert. Im übrigen freuen wir uns auch über Beiträge von AutorInnen, die bisher noch nicht für die LN geschrieben haben – besonders für den Bereich Kunst & Kultur (Theater- und Filmkritik, auf daß wir uns die HOSIsters-Besprechung nicht auch noch selber schreiben müssen!).*

DIE REDAKTION

# Editorial

## Avantgarde

In der Ausgabe 4/94 haben wir uns an dieser Stelle für unsere Vorreiterrolle in der Kritik an der Spruchpraxis des Verfassungsgerichtshofs gelobt. Jetzt ist eine weitere „Institution“ der Republik, die bis dato als relativ unangreifbar galt, ins Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik geraten – nämlich der Rechnungshof wegen seines Prüfungsberichts betreffend die Wiener Schulen. Einmal mehr hat der RH eine Institution, die kein herkömmlicher Produktionsbetrieb ist, über den Leisten der reinen Betriebswirtschaftslehre geschoren, was für die Wiener Schulen natürlich nicht positiv ausfallen konnte. Für seine weltfremde und praxisferne Kritik mußte der RH daher Medienselbst und bisige Kommentare des Wiener Landesschulratspräsidenten Scholz hinnehmen. Wir erwähnen das, weil auch in diesem Bereich die LN Vorreiter waren und wir – wie sich jetzt zeigt – mit unserer seinerzeitigen Kritik an der Prüfung der *Österreichischen AIDS-Hilfe* durch den Rechnungshof ins Schwarze getroffen haben (vgl. zuletzt LN 1/92, S. 47 ff, und LN 4/92, S. 18 ff.) – und darauf sind wir in der Tat stolz!

Es bringt auch nichts, bloß zu bedauern, daß alles und jedes kritisiert wird und keine Autoritäten mehr anerkannt werden, und dafür noch denjenigen die Schuld zu geben, die wie im Märchen von *Des Kaisers neuen Kleidern* die Staatslügen entlarven. Schuld am Autoritätsverlust sind wohl jene, gemeinhin als staatstragend bezeichneten Säulen der Republik selbst, die ihrer Aufgabe und Funktion nicht mehr gerecht werden, sondern sich in die Niederungen der Tagespolitik hinabgeben und dort mitmischen wollen.

In einem anderen „Fall“, jenem des österreichischen Richters Franz Matscher beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, war die HOSI Wien ebenfalls der Zeit um mehr als ein Jahrzehnt voraus. Darüber aber ausführlicher ab Seite 30.

### Braune Schafe in der Polizei

Und noch einen Grund gibt's für die *LAMBDA-Nachrichten*, stolz zu sein. 1988 waren wir die erste österreichische Zeitschrift, die ausführlich darüber berichtete, daß der Mord am schwedischen

Ministerpräsidenten Olof Palme eine Verschwörung rechtsextremer Polizeikreise in Stockholm war – eigentlicher Anlaß für unseren Bericht war, daß es im Zuge der Ermittlungen zu einem „Homo-Skandal“ gekommen war (LN 4/88, S. 53 ff). Nachdem *Die Zeit* in ihrer Ausgabe # 9 vom 24. Februar 1995 – anlässlich des 9. Jahrestags des Attentats – ein Dossier über dieses Komplott veröffentlicht hatte, zog *NEWS* # 13 vom 30. März mit dieser Story nach, wobei es im übrigen den Namen des interviewten Aufdeckerjournalisten Sven Anér falsch (Anél) wiedergab. Das bedeutsamste neue Faktum seit unserem Bericht ist die Aussage einer Zeugin, die sich erst im November 1992 meldete: Sie hatte den mutmaßlichen Mörder Olof Palmes erkannt: Es ist ein aus Finnland stammender Stockholmer Polizist, den sie aus dem Fitneßstudio kannte. Das Beängstigende an dieser Sache ist, daß es selbst in einem Land wie Schweden offenbar unmöglich ist, den offenbar von rechtsextremen Polizeibeamten begangenen Mord am Regierungschef aufzuklären bzw. aufklären zu lassen. Offenkundig schrecken alle wichtigen Institutionen davor zurück, denn es würde das ganze Staats- und Gesellschaftssystem bis in die Grundmauern erschüttern – eine Parallele zum Fall Groër.

Noch beängstigender für uns in Österreich Lebende werden aber die Parallelen zu den polizeilichen Ermittlungen in Sachen Briefbombenserien und Bombenattentate im Burgenland. Auch hier scheinen Neonazis in der Polizei die Aufklärung zumindest zu behindern – daß Angehörige der Polizei – wie im Palme-Mord – Drahtzieher der Attentate sein könnten, soweit wollen wir unserer Phantasie ohnehin gar nicht freien Lauf lassen!

Eine letzte Bemerkung: Nach den Bombenattentaten wurde wiederholt kritisiert, die Staatsschützer seien bisher auf dem rechten Auge blind gewesen; daß die Polizei in Oberwart die Häuser der Opfer durchwühlte, statt nach den Tätern zu fahnden, war ja bezeichnend. Das konnte aber nur wirklich naive Zeitgenossen, die noch nie politisch gearbeitet haben, verwundern. Selbst die HOSI Wien weiß ein Lied von den merkwürdigen Prioritäten der Polizei zu singen: Als wir 1990 unseren Stapo-Akt „ausheben“ ließen, erfuhren wir, daß die Stapo 1980 nichts Besseres zu tun hatte, als die Kennzeichen der Autos aufzuschreiben, die HOSI-Mitarbeiter vorm Lokal, in dem sich die HOSI traf, abgestellt hatten (vgl. LN 3/91, S. 18).

DIE REDAKTION

# ÖSTERREICH

Aus dem Inhalt

*Die völlige Integration von Homosexuellen ist für ein Klima der Toleranz genauso wichtig wie die Integration von Ausländern,*

meint SPÖ-Staatssekretärin Brigitte Ederer nach dem Bombenterror gegen Minderheiten und ist sehr froh, daß das Liberale Forum Druck macht.

Seite

10

*Da herunter gibt's ganz seltene Vogelarten. Für an Ornithologen wie mi isch's da sehr interessant.*

Claus Maria Lilienthal beobachtete das wilde Treiben in den Auen von „Hawaii“ am Inn.

Seite

28

*Es darf vor allem auch mit der Heilung und Veränderung dieser Orientierung gerechnet werden.*

Waltraud Riegler und Helmut Jedliczka analysieren fundamentalistische Umtriebe in der evangelischen Kirche.

Seite

37

**Rosarote Panther** das Zeitung  
schwul-lesbisch-steirisch

**rosa-fila**  
**buschtrommel**

Postfach 34, A-8017 Graz

**"We are not amused!"**

Königin Victoria

**Selbst wenn imperiale  
Stellungen nicht befriedigen -**

**wir unterhalten ...königlich!**



Die Bombenattentate gegen die Roma in Oberwart und die Kroaten in Stinjaki/Stinatz mußten auch bei Lesben und Schwulen die Alarmglocken läuten lassen. Jedoch nicht nur die HOSI Wien sorgte sich, daß homosexuelle Frauen und Männer das nächste Ziel rechtsradikaler Attentäter sein könnten.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER

Die HOSI Wien nahm die Bombenattentate zum Anlaß, am 8. Februar 1995 über die Austria Presse Agentur folgende Presseaussendung zu verbreiten:

Die „Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs“ ist zutiefst erschüttert über die jüngste Bombenserie und drückt den Hinterbliebenen der Opfer sowie den betroffenen Minderheitengruppen ihr tiefstes Mitgefühl aus.

Durch Sondergesetze zu „Untermenschen“ gestempelt

„Wir sind aber auch wütend und bestürzt über die Reaktionen der PolitikerInnen, die vom Bundeskanzler abwärts zwar schöne Worte der Betroffenheit finden, aber weder Taten noch Signale setzen“, empört sich HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Dieselben PolitikerInnen, die jetzt Krokodilstränen vergießen, haben doch durch ihr Verhalten und ihre Politik den Nährboden für Feindseligkeiten gegen bestimmte Gruppen und letztlich für den Bombenterror geschaffen. Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus haben z. B. noch eine Verwandte, nämlich die Homophobie, den Haß auf Lesben und Schwule. In Österreich wird durch staatliche

### Staatliche Unterdrückung schafft den Nährboden für Bombenterror

che Diskriminierung dieser Haß nicht nur geschürt, sondern es werden auch jahrhundertalte Vorurteile gegen Lesben und Schwule einementiert. Durch Sondergesetze (§§ 209, 220 und 221 StGB) werden Lesben und Schwule zu Menschen zweiter Klasse gestempelt. Da ist es dann kein großer Schritt für rechtsradikale Fanatiker, in Lesben und Schwulen „Untermenschen“ zu sehen, die man vernichten kann. Die Aussage der Grün-Abgeordneten Marijana Grandits im Radio („Journal-Panorama“ vom 7. 2. 95), nach den AusländerInnen und den ethnischen Minderheiten könnten Lesben und Schwule die nächsten Opfer des Bombenterrors sein, ist leider nicht aus der Luft gegriffen. Wenn es dazu kommen sollte, brauchen sich jedenfalls die PolitikerInnen am allerwenigsten darüber zu wundern, denn wer Intoleranz gegen eine Minderheit sät, wird Bombenterror ernten!“

Wir werden jede/n PolitikerIn persönlich zur Verantwortung ziehen

„Sollte es wirklich eines Tages dazu kommen, so verbitten wir uns schon heute jegliche bedauernde, heuchle-

rische Betroffenheitsfloskel aus dem Munde von PolitikerInnen“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Henning Dopsch, „und wir werden jede/n Nationalratsabgeordnete/n und jedes Regierungsmitglied einzeln zur persönlichen Rechenschaft ziehen, weil sie sich durch ihr Handeln mitschuldig gemacht haben werden. Noch ist aber Zeit, ein Zeichen zu setzen und Lesben und Schwule als gleichwertige und gleichberechtigte BürgerInnen anzuerkennen! Wir sind gespannt, wie lange die PolitikerInnen noch untätig bleiben wollen.“

Als Mindestmaßnahmen im Kampf gegen die Diskriminierung von Lesben und Schwulen und damit für die Verbesserung des gesellschaftlichen Klimas für gleichgeschlechtlich liebende Menschen fordern wir:

- die sofortige ersatzlose Streichung der erwähnten mittelalterlichen, in ganz Europa einzigartigen und weder sachlich noch wissenschaftlich zu rechtfertigenden Sondergesetze gegen Lesben und Schwule im Strafrecht
- die Schaffung wirksamer Anti-Diskriminierungsbestimmungen

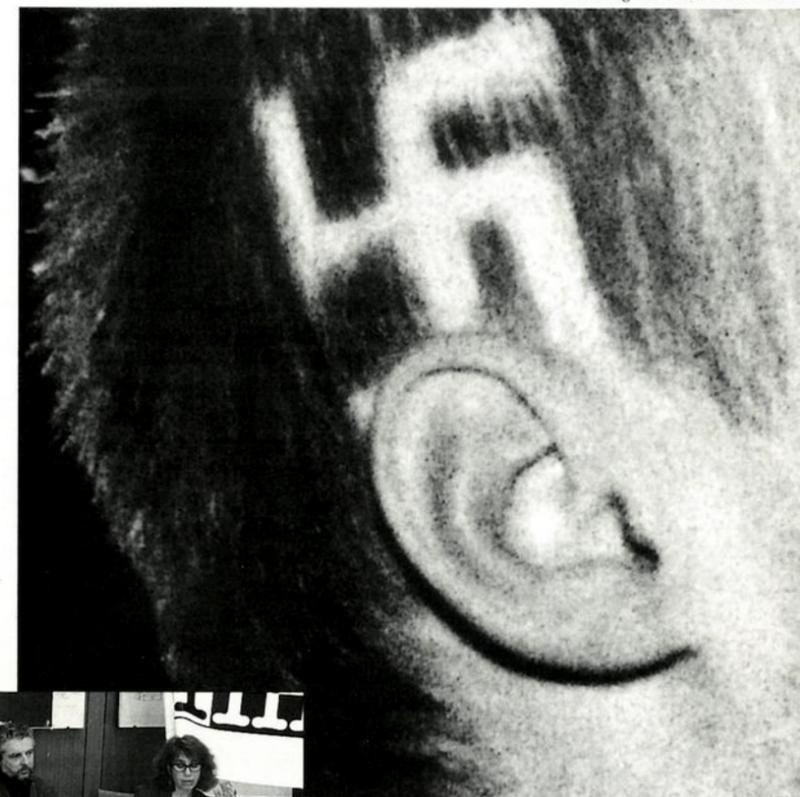
- Ausweitung des Verhetzungstatabstands (§ 283 StGB) auf Verhetzung gegen Lesben und Schwule.

Auch katholische Kirche sollte nachdenken

„Es ist zwar nett, wenn Kardinal König zum Bombenterror im Burgenland mahnende Worte findet, aber sie können kaum davon ablenken, daß auch die Katholische Kirche nicht ohne Schuld ist und besser daran täte, selbstkritisch in sich zu gehen!“ meint HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler: „Gerade Homosexuelle haben jahrhundertlang unter der Verfolgung und der intransigenten Haltung der Katholischen Kirche leiden müssen. Auch sie hat den Boden für Antisemitismus und Homophobie nicht unwesentlich mit aufbereitet. Es ist daher höchste Zeit, daß die Kirche aufhört, ihre Werte mit Hilfe des Strafrechts durchsetzen zu wollen, denn dies könnte für Lesben und Schwule wieder tödlich enden! Wir appellieren daher an alle verantwortlichen Kirchenvertreter, ihren Widerstand gegen die rechtliche und soziale Gleichstellung von Lesben und Schwulen im Sinne auch eines gedeihlichen Zusammenlebens von Gläubigen und Nichtgläubigen aufzugeben. Es muß der Kirche bewußt werden, was sie mit ihrer Ausgrenzung von Homosexuellen anrichten kann!“

# Minderheitenfeindlicher Bombenterror

Foto: Signum/Andreas Herzau



### Pressekonferenz der Initiative Minderheiten

Am 10. Februar 1995 lud schließlich die „Initiative Minderheiten“, wie nach Ende des Minderheitenjahres 1994 die gleichnamige Initiative nunmehr heißt, zu einer Pressekonferenz in den Presseklub Concordia. Neben VertreterInnen verschiedener Minderheiten – Ceija Stojka und Ilija Jovanović (Roma), Franci Zwitter (Kärntner Slowene), Terezija Stoitsits (burgenländische Kroatin), Lena Rothstein (Jüdin), Sigi Maron (Behinderter) und Waltraud Riegler (HOSI Wien) sprachen noch die MitarbeiterInnen der „Initiative Minderheiten“ André Heller und Ursula Hemetek über den blutigen Anschlag in Oberwart am 4. Februar und über den Tag danach und die Jahre vorher, wie der Titel der Veranstaltung lautete. Tenor der Berichte: Jahrelang hat man Minderheitenpolitik in Österreich vernachlässigt, ja völlig ignoriert oder gar aktiv bekämpft. Nach den Bombenanschlägen ist man verwundert, verstört, fragt man sich hilflos, wie konnte das passieren. Eine aktive, offensive Minderheitenpolitik mit entsprechender offizieller Unterstützung und Förderung ist vonnöten. Diskriminierung und Ausgrenzung muß entschieden entgegnet werden. Mit unserer Presseaussendung und unserem „Offenen Brief“ (siehe spä-

ter), den wir auf der Pressekonferenz verteilt, haben wir eigentlich den Kern des Problems getroffen. Die Pressekonferenz fand zumindest im Radio und Fernsehen (Kulturjournal am selben Tag) Beachtung.

### Lingens-Kommentar

Unmittelbare Reaktionen auf die HOSI-Presseaussendung gab es indes nicht. Wir waren aber nicht die einzigen, die etwa auf die Mitverantwortung der katholischen Kirche für Antisemitismus und andere Minderheitenfeindlichkeiten aufmerksam machten: Einen ausgezeichneten Kommentar zu diesem Thema schrieb etwa Reinhard



Foto: Kurt Krickler

Tramontana im profil # 9 vom 27. 2. 1995. Vielen Dank dafür!

Ob als Reaktion auf unsere Presseaussendung oder unabhängig davon – wir wissen es nicht – hat Peter Michael Lingens im Standard vom 24. Februar 1995 auf die Homo-

sexuellen als weitere Minderheit hingewiesen, an der Hitlers Morde sich jeden Tag als Attentate wiederholen könnten. Wir drucken diesen Kommentar im umseitig stehenden Faksimile ab, weil wir ihn für sehr wichtig halten und uns diese Art der massenmedialen Diskussion

... über den Tag danach und die Jahre vorher sprachen VertreterInnen der „Initiative Minderheiten“ v.l.n.r.: Terezija Stoitsits, André Heller und Lena Rothstein

als Regel und nicht als Ausnahme wünschten. Wir haben dem Standard dazu auch eine Leserschrift geschickt, die allerdings nicht veröffentlicht wurde:

Vielen Dank für P. M. Lingens' Kommentar „Ein Denkmal für Homosexuelle?“

Der Standard vom 24. Februar 1995

## Ein Denkmal für Homosexuelle?

Es entspricht der menschlichen Natur, strukturelle Probleme immer erst dann wahrzunehmen, wenn sie eine Katastrophe hervorgebracht haben: Jetzt wird darüber gesprochen, daß Roma und Sinti eine ausgegrenzte Minderheit darstellen; daß ihre weitverbreitete Punzierung als „Hendldiebe“ sie zur logischen Zielscheibe rechtsradikaler Terroristen gemacht hat; daß die Morde von Oberwart die Massenmorde an „Zigeunern“ in den Vernichtungslagern des Dritten Reiches wiederholen.

Jetzt besinnen sich die Politiker; jetzt treten Roma am Burgtheater auf; jetzt wird auch das neue Wiener Denkmal zum Gedenken an die Opfer der Vernichtungslager Rücksicht auf sie nehmen.

Vernünftiger wäre, wenn die Stellung von Minderheiten innerhalb einer Gesellschaft überdacht würde, bevor Bomben fallen – denn sie fallen nie aus heiterem Himmel.

In diesem Sinne zwei hoffentlich nur theoretische Hinweise: In den Vernichtungslagern der Nazis wurden auch rund 50.000 Homosexuelle ausschließlich ihrer Homosexualität wegen vergast. Ebenso wie Tausende Angehörige sogenannter „Sekten“, voran die Bibelforscher (und zwar auch jene, die sich keines aktiven Widerstandes gegen das Regime „schuldig“ gemacht hatten).

In beiden Fällen genügte die Zugehörigkeit zur Minderheit.

Auch der Massenmord an den Homosexuellen hat, wie der Massenmord an den Sinti und Roma, kaum Eingang ins öffentliche und politische Bewußtsein gefunden. So wie nach dem Krieg bezüglich der „Zigeuner“ lange Zeit die Meinung vorherrschte, sie seien eben eine Spielart der „Asozialen“, und „Menschen ohne festen Wohnsitz und gesicherten Arbeitsplatz“ seien schließlich auch anderswo in Lager gesteckt worden, gab es auch bei den Homosexuellen lange Diskussionen darüber, ob man sie anderen NS-Opfern gleichstellen könne, weil

ihre Neigung schließlich in vielen rechtsstaatlichen Gesetzbüchern unter Strafe gestanden sei.

So wie die ermordeten „Zigeuner“ erst in den achtziger Jahren die eine oder andere Gedenkstätte zugedacht erhielten, gibt es in ganz Europa nur drei Denkmäler, die an das Leid der Homosexuellen erinnern – in Amsterdam, in Bologna und zuletzt



**Peter Michael Lingens über eine zweite Minderheit, an der Hitlers Morde sich jeden Tag als Attentate wiederholen könnten.**

in Frankfurt, wo freilich private Spender die Hauptlast der Finanzierung trugen.

Und natürlich gibt es kein Denkmal in Österreich.

Um die Haltung der Österreicher gegenüber der Minderheit der Homosexuellen kennenzulernen, empfehle ich daher das folgende Experiment: Man fordere von zuständigen staatlichen Stellen die Errichtung eines solchen Denkmals – und verfolge dann die Reaktion der Freieitlichen, der *Kronen Zeitung* und des Bischofs Krenn. Der Bischof, der ein kluger Mann ist, ließe mir nach Lektüre dieser Zeilen vermutlich mitteilen, daß er dann keinerlei Einwand gegen ein Denkmal für die ermordeten Homosexuellen hätte, wenn darin keine generelle Akzeptanz der Homosexualität zum Ausdruck käme.

Denn die sei und bleibe eine Sünde wider die Natur.

Daß es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dieser Klassifizierung durch die katholische Kirche und der Ermordung Homosexuel-

ler durch die (höchst antilektrikalen) Nazis geben könnte, bestritt er vermutlich heftig. Sonst müßte die Kirche ihre Stellung gegenüber der Homosexualität ebenso überdenken wie ihre Stellung gegenüber den Juden.

Was immer man in diesen Bereichen schreibt – man kann nur in Fettnäpfchen treten: Sicher taucht jetzt der Leserbrief-Schreiber auf, der mir vorwirft, ich setze Zugehörigkeit zum Judentum mit Homosexualität gleich, obwohl letzteres eine „psychische Störung“ bzw. „abnorme Veranlagung“ darstelle; und diesem Brief folgte wie das Amen im Gebet ein anderer, ebenso empörter, der diese Diffamierung der Homosexualität anprangerte und der Welt erklärte, daß es zwischen Homosexualität und Heterosexualität überhaupt keinen substantiellen Unterschied gäbe.

Denn wir haben nicht gelernt, mit „Andersartigkeit“, was immer ihre Ursache sein möge, tolerant umzugehen, sondern kennen diesbezüglich nur zwei Alternativen: jeden Unterschied zu leugnen – oder ihn diskriminierend zu vertiefen.

Das erklärt, warum es relativ einfach war, ein Denkmal für Homosexuelle in Amsterdam zu errichten – und warum man es sich so schwer in Wien vorstellen kann.

PS: Kulturelle Empfehlungen eines Unzuständigen: Auf dem Grund des Wiener k. & k. Theaters kann selbst ein Goi die Konturen des versunkenen „Schtetl und so...“ erahnen. Anita Ammersfeld singt jiddische Lieder, wie Elisabeth Orth Gedichte rezitiert: Wenn sie ganz leise wird, hört man die Töne mit dem Rückgrat. Heinz Ehrenfreund führt, kaum lauter, durch sein Drehbuch kleiner jüdischer und jiddischer Texte. Roman Grinberg macht freilech-melancholische Musik. Und eine federleichte, junge Tanzgruppe erweckt dazu in der sparsam aufregenden Choreographie von Elio Gervasi sogar die versunkenen (vergasten) Bewohner des Schtetl wieder zum Leben.

Man braucht gar nicht so weit gehen, ein Denkmal für Homosexuelle auf einem zentralen Platz in Wien zu fordern, um die Reaktionen auszutesten. Man braucht sich bloß den Eiertanz ansehen, der um die Streichung der letzten Sonderparagrafen gegen Lesben und Schwule aus dem Strafrecht (209, 220 und 221) geführt wird – mit diesen Bestimmungen hat Österreich heute die strengsten Gesetze gegen Homosexuelle aller derzeit 45 europäischen Staaten (wobei in den allermeisten Homosexualität gar nicht extra im Strafrecht vorkommt). Statt ein minderheitenfreundliches Klima zu schaffen, wird also durch staatliche Diskriminierung sogar noch Intoleranz gegen und Haß auf Lesben und Schwule gefördert. Die Minderheit der Homosexuellen wird als Bedrohung für die Gesellschaft dargestellt, die daher von Gesetzes wegen ausgegrenzt und unsichtbar gemacht werden muß.

Natürlich muß die Frage gestellt werden, wer ist dafür verantwortlich. Lingens hat natürlich recht: Die Kirche hat jahrhundertlang das Terrain für die Homosexuellenverfolgung aufbereitet, und ihr weltlicher Arm, die ÖVP, verhindert seit acht Jahren die Beseitigung der diskriminierenden Paragraphen. Obwohl es eine satte parlamentarische Mehrheit für die Streichung der drei Paragraphen gibt (Grüne, Liberales Forum, SPÖ und die F sind dafür), verhindert die ÖVP seit zwei Legislaturperioden eine Reform, indem sie die SPÖ in die großkoalitionäre Geiselschaft nimmt.

Wenn es also zu gewalttätigen Attentaten auf Lesben und Schwule kommen sollte, dann muß in diesem Fall als eindeutige Wegbereiterin solcher Angriffe die ÖVP zur Verantwortung gezogen werden – und (ausnahmsweise) nicht Haider's Freiheitliche!

Im übrigen gibt es ein Denkmal für Lesben und Schwule in Österreich, und zwar im

ehemaligen KZ Mauthausen. 1984 haben die Homosexuellen Initiativen Österreichs dort einen Gedenkstein angebracht – zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. Und es war weltweit das erste Denkmal für Homosexuelle, es wurde noch vor jenem in Amsterdam errichtet, das indes mitten in einer Großstadt natürlich prominenter placiert ist.

Die soziale Minderheit der Lesben und Schwulen im politischen Zusammenhang der Minderheitenfeindlichkeit zu erwähnen wurde auch auf verschiedenen Kundgebungen im ganzen Land nicht vergessen, so etwa am 10. 2. in der Ansprache Michael Oertls von der „Initiative Minderheiten“ in Innsbruck.

Auch die Bundessprecherin des Liberalen Forums, Heide Schmidt, erwähnte diesen Zusammenhang in einer APA-Aussendung am 8. 2.: Die Intoleranz sei der Anfang für jede Diskriminierung, die dann noch legalisiert werde. Wir haben eine legalisierte Diskriminierung, ob das Ausländer sind, Minderheiten, Homosexuelle, Menschen irgendeiner Gruppe, die halt anders leben, als es die Allgemeinheit tut. Diese Diskriminierung sei der Anfang für eine mindere Wertschätzung und bereite den Boden auf, daß man sich die Legalität herausnehme, dagegen aufzutreten.

## Offener Brief an die Abgeordneten der Regierungsparteien

Als weitere Aktivität nach den Bombenattentaten sandte die HOSI Wien am 10. Februar einen Offenen Brief an die Klubobmänner von SPÖ und ÖVP mit der Bitte, den Brief (siehe Kasten auf der nächsten Seite) an alle Abgeordneten zu verteilen, da wir von jeder und jedem einzelnen Abgeordneten eine persönliche Antwort dazu einfordern möchten. Kopien dieses Briefes gingen mit der Bitte um Stellungnahme auch an den Nationalratspräsidenten, den Bundes- und den Vizekanzler. Reagiert er bisher nur SPÖ-Klubobmann Peter Kostelka, der sich in erster Linie am „Stil“ mancher Passagen unseres Schreibens stößt. Ansonsten teilte er einmal mehr mit, daß seine Fraktion ja für die Aufhebung der drei Paragraphen eintrete, bedauerte abermals, daß bisher kein parlamentarischer Weg gefunden werden konnte, diesen „unhaltbaren Zustand zu beseitigen“ und kündigte an, die SPÖ wird jedenfalls auch in der gegenwärtigen Gesetzgebungsperiode einen neuen Anlauf starten, um die diskriminierenden Bestimmungen gegenüber Homosexuellen im Strafgesetzbuch abzuschaffen.

Den Brief an alle SPÖ-Abgeordneten weiterleiten wollte

er nicht, wir sollten doch alle selber persönlich anschreiben. Das werden wir auch tun (so viele sind es ja nicht mehr!), weshalb wir den SPÖ-Klub um eine Namensliste der SP-Abgeordneten ersucht haben. Sobald wir diese haben, werden wir den Offenen Brief jeder und jedem einzelnen SP-Abgeordneten zur Stellungnahme übermitteln. Über weitere Reaktionen werden wir dann in den LN berichten. Die ÖVP hüllt sich bisher in völligem Schweigen.

## Ederer setzt Minderheiten-Initiativen

Zu Wort meldete sich indes SPÖ-Staatssekretärin Brigitte Ederer. In einer Pressekonferenz am 3. März 1995 sprach sie sich für eine stärkere Integration von Minderheiten in Österreich aus. Sie beschränkte sich aber nicht nur auf ethnische Minderheiten oder ausländische MitbürgerInnen, sondern nannte auch ausdrücklich Homosexuelle, wobei sie die Aufhebung der Sonderparagrafen im Strafrecht forderte. Im entsprechenden Beitrag im *Mittagsjournal* auf Ö1 wurden allerdings nur die §§ 220 und 221 genannt, obwohl Ederer in ihrer diesbezüglichen Presseaussendung vom selben Tag auch ausdrücklich die Abschaffung des § 209 mit einschloß. Im NEWS # 10 vom 9. 3. wurde sie in diesem und im Zusammenhang mit neuen Koalitionsspekulationen (rot/grün bzw. Ampel) wie folgt zitiert: *Die völlige Integration von Homosexuellen ist für ein Klima der Toleranz genauso wichtig wie die Integration von Ausländern. Auch Homosexuelle wurden im KZ umgebracht.*

Der Standard widmete Ederers Minderheiten-Initiative einen ausführlichen Bericht am 13. März. Dort wurde Ederer wie folgt zitiert: *Integriert werden müßten auch, so Ederer, andere Randgrup-*



SPÖ-Staatssekretärin B. Ederer: „Die völlige Integration von Homosexuellen ist für ein Klima der Toleranz genauso wichtig wie die Integration von Ausländern. Auch Homosexuelle wurden im KZ umgebracht.“

pen der Gesellschaft. Ein Beispiel dafür: die Strafbestimmungen für Homosexuelle. So habe das „Werbe- und Vereinsverbot“ lediglich den Erfolg gehabt, „daß die HOSI keine gescheite Aids-Aufklärungskampagne machen konnte“. Auch das Schutzzalter müsse vereinheitlicht und Lebensgemeinschaften anerkannt werden – Töne, die man sonst nur von den Liberalen kennt. Ederer: „Ich bin sehr froh, daß die da Druck machen.“

Daß Ederer persönlich eine vehemente und glaubwürdige Verfechterin dieser Anliegen ist, wissen wir. Sie hatte ja bereits im Dezember 1989 unter Federführung der Abgeordneten Waltraud Horvath (später Schütz) gemeinsam mit anderen SP-Abgeordneten einen Initiativantrag zur Aufhebung der drei Paragraphen eingebracht (vgl. LN 1/90, S. 8). Wie alle diesbezüglichen Vorstöße seit 1986 scheiterte auch dieser am Widerstand der ÖVP. Zur eingetragenen PartnerInnenschaft äußerte sich Ederer bereits 1992 positiv (vgl. LN 4/92, S. 50). Steht zu hoffen, daß Ederer sich auch parteiintern damit durchsetzen kann, daß die SPÖ in Hinblick auf diese Frage mehr Druck auf die ÖVP ausübt. ▼

**ketCH-up**  
**Ellas** Wochenblatt - Newsletter  
 Veranstaltungen & Adressen in der Schweiz TV-Radio-Tips  
 Die Zeitschrift ELLA erscheint seit einiger Zeit nicht mehr. Da aber auch die Lesben eine regelmäßige Veranstaltungsanzeige benötigen gibt der ARCADOS-Verlag bis auf weiteres ein Wochenblatt heraus, das frau abonnieren kann: 1 Jahr Fr 60.-/6 Mte Fr 30.- A-Post (auch ins Ausland) Fax (004161) 681 66 56  
 ARCADOS, 4002 Basel, PC 40-67761-9 (Eurocard/Visa)

Bombenterror gegen  
Minderheiten in Österreich

## Offener Brief

an alle Nationalratsabgeordneten  
der Regierungsparteien  
SPÖ und ÖVP  
vom 10. Februar 1995

Sehr geehrte Frau Abgeordnete!  
Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Nach Brandanschlägen gegen Flüchtlingsheime und nach Bombenattentaten auf sogenannte ausländerfreundliche Personen gab es nun tödlichen Bombenterror gegen ethnische Minderheiten. Und wir fragen uns: Wer kommt als nächster an die Reihe? Xenophobie, Antisemitismus und Rassismus haben noch eine Verwandte, nämlich die Homophobie. Gemeinsam ist diesen Erscheinungen, daß sie sich gegen alles Fremde, Unbekannte, aus der Norm Fallende und Andersartige richten. Gemeinsam ist ihnen auch, daß sie sich auf breit vorhandene Vorurteile stützen können, die oft genug auch noch staatlich „gefördert“ werden. Die genannten Erscheinungen sind auch nicht genetisch bedingt, die bei manchen Personen also zwangsläufig auftreten müssen. Xenophobie, Antisemitismus, Rassismus und Homophobie sind nicht angeboren, sondern anerzogen!

Daher können wir alle etwas gegen diese Phänomene tun, wir müssen sie nicht als gottgewollt hinnehmen.

Von Ihnen als Abgeordnete/r verlangen wir in diesem Zusammenhang, daß Sie in Ihrem Bereich, nämlich bei der Gesetzgebung, darauf achten, daß nicht durch Gesetze der Nährboden für diese Phänomene mit aufbereitet wird. Was den Bereich der Homosexualität betrifft, auf den wir uns hier beschränken wollen, müssen wir Ihnen leider vorwerfen, daß Sie versagt haben. Sie tragen Mitschuld an der Intoleranz gegen Lesben und Schwule und an der Homophobie. Denn in Österreich bestehen Gesetze, durch die Lesben und Schwule zu Menschen zweiter Klasse gestempelt werden. Durch die §§ 209, 220 und 221 StGB werden Lesben und Schwule als Bedrohung für die Gesellschaft dargestellt, die angeblich „deren heterosexuelle Ausrichtung gefährden“, Menschenrechte von Lesben und Schwulen, nämlich das Recht auf freie Meinungsäußerung und auf Versammlungsfreiheit, werden durch diese Bestimmungen verletzt. Lesben und Schwule werden also „offiziell“ und von Staats wegen massiv diskriminiert, gegen sie wird mit Sonderparagrafen vorgegangen. Sonderparagrafen, die keinen anderen Zweck haben (können), als Vorurteile im Bewußtsein der Bevölkerung aufrechtzuerhalten und einzubetonieren, auf daß Lesben und Schwulen in einem Klima der Ablehnung und Diskriminierung leben müssen.

Wen kann es da verwundern, wenn gewaltbereite Rechtsradikale Lesben und Schwule nicht zuletzt aufgrund der staatlich verordneten Stigmatisierung und verfassungswidrigen Ungleichbehandlung als „Untermenschen“ wahrnehmen, die es zu vernichten gilt? Es wäre nichts Neues, sondern stünde ganz in der nazistischen Tradition, denn – wie Sie sicher wissen – war die Ausmerzungen der Homosexuellen erklärtes Ziel des Nazi-Regimes.

In den letzten Tagen haben wir viele salbungsvolle Politiker-Worte gegen Intoleranz und Diskriminierung gehört. Angesichts der Untätigkeit des Parlaments müssen wir sie aber als bloße Phrasen empfinden. Worte sind jedoch nicht genug – jetzt müssen endlich Taten folgen!

Und so fragen wir Sie ganz persönlich: Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen, um einerseits aktive staatliche Diskriminierung zu beseitigen und andererseits aktive Antidiskriminierung, also den Kampf gegen Diskriminierung, zu fördern? Um wieder beim Bereich der Homosexualität zu bleiben:

- Werden Sie dafür eintreten, endlich die mittelalterlichen und in ganz Europa einzigartigen, weder sachlich noch wissenschaftlich zu rechtfertigenden Sondergesetze (§§ 209, 220 und 221 StGB) aufzuheben, wie dies in den allermeisten europäischen Staaten schon längst geschehen ist, da man erkannt hat, daß Sondergesetze

gegen Lesben und Schwule in einem demokratischen Rechtsstaat nichts verloren haben?

- Werden Sie sich für Antidiskriminierungsbestimmungen einsetzen, durch die Diskriminierung von Minderheiten unter Strafe gestellt wird, um damit ein anderes Signal zu setzen, nämlich daß Diskriminierung nicht nur nicht salonfähig ist, sondern im Gegenteil gesellschaftlich unerwünscht und daher geahndet wird?

- Werden Sie rasch handeln oder erst, wenn die erste gegen Lesben und Schwule gerichtete Bombe explodiert ist – oder gar nicht?

Wir erwarten von Ihnen eine persönliche Stellungnahme als Abgeordnete/r zum Nationalrat. Hier geht es um eine für uns lebenswichtige Frage. Wir schreiben Ihnen als VertreterInnen einer Gruppe von Menschen, die immerhin rund zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen und die aufgrund der Ignoranz, Intoleranz und Untätigkeit von PolitikerInnen nicht nur tagtäglich Diskriminierung hinnehmen, sondern jetzt auch um ihr Leben fürchten müssen.

Da wir meinen, daß Ihre Stellungnahme bzw. eine eventuelle Nichtreaktion für einen größeren Kreis von Menschen bedeutsam ist, werden wir uns erlauben, Ihre Antwort bzw. eine etwaige Weigerung, uns zu antworten, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. ▼

# HOSI Wien aktiv

Im ersten Quartal dieses Jahres hat die HOSI Wien wieder zahlreiche Aktivitäten gesetzt. Im folgenden eine Übersicht über unsere wichtigsten Aktionen.

ES BERICHTEN GUDRUN HAUER, KURT KRICKLER, MARKUS KÖNIG

## HOSI-Gschnas & HOSIsters „Keiner wird gewinnen“

Am ersten Samstag nach Aschermittwoch (4. März) fand heuer wieder das HOSI-Gschnas statt und leitete auf unkatolische Art und Weise wie der Basler Fasnachtsbrauch in die Fastenzeit über, was so manchen Wiener Schwulen ob des Termins Unkenrufe ausstoßen ließ, die päpstlicher als der Papst waren. (Bitte sich rechtzeitig als Krenn-Nachfolger anzumelden!) Das nenn' ich schwule Solidarität!

Trotzdem versuchten die HOSIsters – wie im Vorjahr – mit ihrer unvergleichlichen Sanges-, Schauspiel- und Tanzkunst, dem Gschnas seinen ganz besonderen Touch zu geben. Mit dem Kammerstück „Keiner wird gewinnen“ – 69. Internationaler Songcontest des Fürstentums Latex“ zeigte sich abermals, daß die HOSIsters (diesmal in der Besetzung Christian, Dieter, Doris, Gaby, Gerald und Markus) keinen Gesangswettbewerb zu fürchten brauchen. Selbst wenn sie von der musikalischen Leiterin, Miss Marilyn, laut Juriescheidung eindeutig geschlagen werden...

Als zweiter Höhepunkt des Abends gestaltete sich die anschließende Disco-Fete.

Peter St. heizte mit Disco-Knüllern so richtig ein. Wenn Marianne Rosenberg wüßte, wie viele Fans sie in Wien hat, dann wäre sie wohl längst in der HOSI aufgetreten. Einer ihrer Hits wurde sogar von einem ca. 20köpfigen, kreischenden Tuntenchor begleitet. Kreisch! Am 1. April – kein Scherz! – gaben die HOSIsters eines ihrer nur alle heiligen Zeiten stattfindenden Gastspiele außerhalb der Hauptstadt, und zwar im Bang in Graz, wobei obige Produktion zur Aufführung gelangte (Bericht Seite 70). MK

## Sozialpolitik

Sparen ist das Zauberwort, mit dem die Bundesregierung das Budgetdefizit in den Griff bekommen will. In erster Linie auf Kosten der Ärmsten und vor allem der Frauen. Also wird der Rotstift vor allem bei den Sozial-, Bildungs- und den Wissenschaftsausgaben angesetzt. Da der augenblickliche sozialpolitische Crashkurs nur der Beginn noch weiterer Demontagen des Sozialstaates ist, regt sich allerorten in Österreich Widerstand dagegen.

Auf gesamtösterreichischer Ebene koordiniert die diversen Aktivitäten die „Plattform gegen das Belastungspaket“, der verschiedene Sozial- und Frauenprojekte, die Grünen, die KPÖ, Teile der

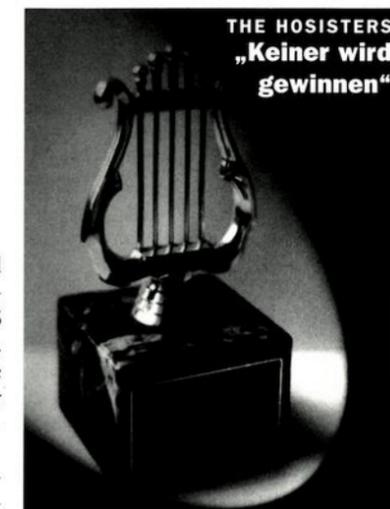
Gewerkschaften und der SPÖ, Republikanischer Club, SOS Mitmensch usw. angehören. Auch die HOSI Wien ist dieser Plattform beigetreten.

Am 18. März veranstaltete SOS Mitmensch eine leider schlecht besuchte Enquete im Wiener Rathaus. Zufall, daß ausgerechnet der von Christian Michelides angebotene Aids-Arbeitskreis und der von Gudrun Hauer angebotene Arbeitskreis zu den Auswirkungen der Budgetpolitik für Lesben und Schwule auf dem gedruckten Programm vergessen wurden?

Am 25. März fand in Wien die gesamtösterreichische Sozialdemonstration statt. Leider war sie schlechter besucht als die SchülerInnen demonstration einen Tag zuvor. Schlechte Vorzeichen für weitere Widerstandsaktionen im Herbst und Winter! Sicher ist: Es wird noch schlimmer werden.

## Homopolitische Forderungen der SJ Wien

Die „Sozialistische Jugend Wien – Bezirksorganisation Mariahilf“ plante für die Jahreskonferenz der SJ Wien



Plakat: Christian Högl

Unbestritten Sieger/innen des 69. Internationalen Song-Contests die HOSIsters

die Einbringung eines Antrags, der auf die Gleichberechtigung von lesbischen, schwulen und bisexuellen GemeindebaumierInnen in Wien abzielt. Und zwar soll die Gemeinde Wien das Bundesmietrecht so anwenden, daß dessen Bestimmungen für homo- und heterosexuelle LebensgefährtenInnen gleichermaßen gültig sind; bei der Vergabe und dem Tausch von Gemeinewohnungen sollen alle Lebensgemeinschaften ebenfalls gleichbehandelt werden.

Doch die SJ-Bezirksorganisation hatte die Rechnung ohne die Wirtin, die Antragsprüfungskommission der SJ, gemacht. Diese lehnte den Antrag, an dem für die HOSI Wien Gudrun Hauer mitgearbeitet hatte, ab. Initiator Heinz Weingartner startete daraufhin eine Unterschriftenaktion, die u. a. von HOSI Wien, Rosa Lila Tip und HuK unterstützt wurde. Am 1. April wurde der Antrag zwar nicht angenommen, aber ans zuständige SJ-Gremium verwiesen. ▶

## AIDS-Informationszentrale Austria

### Die Informationsstelle der AIDS-Hilfen Österreichs

Bietet: In- und ausländische Informationsbroschüren  
Plakate, Folder, Aufkleber  
Videothek, Videoverleih  
Archiv internationaler Fachzeitschriften

Anforderungen: Telefon (0222) 402 23 53; Fax (0222) 402 23 536



## EU-Frauen-lobby

Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union hat auch Auswirkungen für die Frauenpolitik hierzulande: Die EU-Frauenlobby, in der die alten und neuen EU-Staaten Mitglieder sind, betreut Studien und unterstützt Gesetzesvorhaben, die vor allem die arbeitsmarktpolitische und arbeitsrechtliche Situation von Frauen betreffen und verfügt auch über ein eigenes kleines Frauenförderungsbudget.

Hierzulande werden derzeit einige Initiativen gestartet, um Österreich in diese EU-Frauenlobby einzubinden, wobei vor allem die Regierungsparteien heftig miteinander um die Dominanz rangeln:

Österreich hat das Recht auf die Entsendung von vier Vertreterinnen in die Frauenlobby. Auf Initiative von Frauenministerin Johanna Dohnal soll ein Dachverband konstituiert werden, in dem institutionalisierte und autonome Frauengruppen vertreten sind. Auch die Lesbengruppe der HOSI Wien war auf der konstituierenden Sitzung am 3. April vertreten. Als Konkurrenzorganisation will die ÖVP ein Österreichisches Frauennetzwerk errichten.

Den Plänen von SPÖ und ÖVP, ausschließlich Parteien- und Gewerkschaftsfrauen ein sicheres Flugticket nach Brüssel zu verschaffen, will die autonome Frauenbewegung einen Strich durch die Rechnung machen: Zum einen ist die Gründung einer gesamtösterreichischen Dachverbandskonstruktion keineswegs die Bedingung

für die Entsendung von Vertreterinnen, zum anderen fordern die Projektfrauen, daß auch die autonome Frauenbewegung fixe Vertreterinnen entsenden darf und daß eine Vertreterin offen lesbisch sein muß.

## Frauentag

Ganz im Zeichen der Budget"sanierungs"maßnahmen vor allem auf Kosten der Frauen standen heuer die Aktivitäten zum Internationalen Frauentag am 8. März. Zum ersten Mal seit vielen Jahren erlebte Wien eine große, laute und machtvolle Frauendemonstration, die von der „Frauen/Lesbenplattform gegen den Sozialraubbau“ organisiert worden war. Ein Opfer des Verkehrszusammenbruchs war unter

anderem auch Frauenministerin Johanna Dohnal: Ihr Dienstwagen blieb im Verkehrsgewühl stecken, sodaß sie in „Willkommen Österreich“ gerade noch eine kurze Wortsperde abliefern konnte...

Der Grüne Parlamentsklub veranstaltete unter dem Motto „Parlamentsgespräche mit Rebellen“ eine Pressekonferenz in den Räumen des Parlaments mit Klubobfrau Madeleine Petrovic, in der verschiedene Frauenprojekte ihre angespannte Budgetsituation und die Existenzbedrohung der von ihnen betreuten Frauen erläuterten. Die diversen MedienvertreterInnen packten ihre Siebensachen allerdings schleunigst nach Petrovic' Rede ein und gingen...

GH

## 15 Jahre HOSI Wien

Mitte Jänner, zum tatsächlichen 15-Jahr-Jubiläum der HOSI Wien – die Gründungsversammlung fand ja am 29. Jänner 1980 statt – schickten wir unsere Festschrift *Und sie bewegt sich doch* (vgl. Beilage in der LN 4/94) an alle Medien. *Der Standard* berichtete am 17., der *Kurier* am 19. Jänner, jeweils in einer Kurzmeldung.

Auch der *Austria Presse Agentur* war das Jubiläum am 16. 1. eine Meldung wert, die mit einem Zitat, das wir als Motto der Festschrift voranstellten, endet: *Die medienwirksamen Initiativen des Vereins werden übrigens seit Jahren von einer Brechtschen Weisheit geleitet: „Und man siehet die im Lichte. Die im Dunkeln sieht man nicht“.*

Henning Dopsch und Waltraud Riegler waren aus diesem Anlaß am 25. Jänner Gäste in der Live-Phone-Entsendung *Von Tag zu Tag* auf Ö1, Kurt Krickler wurde am 29. 1. in der Magazin-Sendung *Today at Six* von *Blue Danube Radio* interviewt.

## Jahr der Toleranz

Gemeinsam mit Wiener SchülervereinerInnen hat die HOSI-Wien-Jugendgruppe das Projekt *Homosexuell – na und?* im Rahmen der UNESCO-Aktivitäten zu dem von dieser ausgerufenen Internationalen Jahr der Toleranz 1995 ins Leben gerufen. Das Projekt sieht im wesentlichen die Durchführung von Aufklärungs- und Informationsveranstaltungen über Homosexualität an berufsbildenden höheren Schulen und Zentralehran-



stalten in Wien vor und wurde u. a. bereits gemeinsam mit anderen Projekten am 27. März in einer Wiener Schule vorgestellt. Wir werden weiter über dieses Projekt berichten.

## Strafrechtsreform

In Sachen Strafrechtsreform tut sich zur Zeit nicht viel. Am Zug ist nach wie vor das Justizministerium, das noch vor dem Sommer dem Parlament den Entwurf eines Strafrechtsänderungsgesetzes (1992-) 1995 vorzulegen plant (vgl. LN 1/95, S. 21 f). Über diesen Plan berichtete *Der Standard* am 25. Februar 1995 in großer Aufmachung: Schlagzeile auf der Titelseite (*Homosexuellen-Vereine und Ehebruch straflos*), Bericht im Inneren, Kommentar auf der Kommentarseite. Beeindruckend! Vom § 209 ist allerdings nicht die Rede, wofür aber *Der Standard* nichts kann, weil dafür das Ministerium verantwortlich ist.

Ob dieser mutigen Liberalisierungswut des Ministers (immerhin wird Ehebruch entkriminalisiert, schafft Österreich als vorletztes Land Europas – übrigens neben Liechtenstein und nicht, wie *Der Standard* berichtete, neben Island, dem hier Unrecht getan wurde – das Vereinsverbot für Lesben und Schwule ab!) geriet der *Falter* dermaßen in Verzückung, daß Michalek in der

## BEFREIUNGSFEIER MAUTHAUSEN

Heuer jährt sich zum 50. Mal die Niederringung des NS-Regimes und die Befreiung des KZ Mauthausen. Die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung wird an den offiziellen Feierlichkeiten anlässlich dieses Jubiläums am Sonntag, 7. Mai 1995, teilnehmen. Da diese Feier ein politisches Muß für alle aktiven und engagierten Lesben und Schwulen ist, gehen wir davon aus, daß eine größere Zahl nach Mauthausen fahren will/wird (obwohl am Abend zuvor der Life-Ball im Wiener Rathaus stattfindet). Die offiziellen Feiern mit Ansprachen von u. a. Bundeskanzler Vranitzky werden um 11 Uhr beginnen. Um 10 Uhr werden Lesben und Schwule und „SympathisantInnen“ aus ganz Österreich eine Gedenkfeier beim Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer an der Lagermauer abhalten.

Die HOSI Wien plant daher, einen oder mehrere Busse anzumieten, falls sich genug InteressentInnen für eine gemeinsame Fahrt nach Mauthausen finden (Abfahrt wird in Wien an einer zentralen Stelle um 7 Uhr 30 sein, Rückkehr nach Wien am späteren Nachmittag, Kosten pro Person: S 160,- für Mitglieder, S 200,- für Nicht-Mitglieder). Um den genauen Bedarf zu erheben, bitten wir Euch um kurze Nachricht, falls Ihr daran teilnehmen wollt. Schickt uns Eure schriftliche Anmeldung (bitte genaue Zahl der zu reservierenden Sitzplätze angeben!) bis spätestens 26. April und zahlt bis



dahin bitte S 160,- bzw. S 200,- pro Person auf unser Konto Nr. 23-57978/00 bei der Creditanstalt ein (bitte Zahlungsgrund „Busfahrt“ angeben“).

Ohne Vorauszahlung ist Reservierung ungültig; Einzahlung ersetzt schriftliche Anmeldung nicht! Wir werden Euch dann rechtzeitig über Treffpunkt und andere Details schriftlich verständigen. Sollte die gemeinsame Busfahrt wider Erwarten nicht zustande kommen, werden die eingezahlten Beträge natürlich retourniert.

Telefonische Auskünfte bei Waltraud Riegler, 408 06 95/20 DW, Fax-Klappe 33.

Wir würden uns freuen, wenn recht viele Mitglieder, auch jene, die nicht (mehr) aktiv in der HOSI Wien mitarbeiten, an dieser gemeinsamen Aktivität teilnehmen.

# AIDS HILFE AKTIV

DAS SIND WORKSHOPS, AKTIVITÄTEN UND CAFÉ/BRUNCH FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS SOWIE DEREN PARTNER, FREUNDE UND ANGEHÖRIGE.

- ◆ In den Workshops ist Platz, lustvoll seinen Körper zu erleben, kreativ zu sein und zur Begegnung mit anderen. Die Diagnose HIV soll dabei nicht an erster Interessens-Stelle stehen.
- ◆ Die Workshops finden in der AIDS-HILFE Wien; 1080, Lenaugasse 17/2/3 statt. Die KursleiterInnen sind Aids-Hilfe-MitarbeiterInnen. Telefonische Auskunft und Anmeldung: 408 72 72

## CAFÉ & BRUNCH

- ◆ Ein Treff für HIV-Positive, AIDS-Kranke und ihre Partner, Freunde und Bekannte.
- ◆ Ein Treff, um sich kennenzulernen, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

## BRUNCH

- ◆ Montag, 10.00 – 14.00 Uhr

## CAFÉ

- ◆ Dienstag, 9.00 bis 13.00 Uhr
- ◆ Donnerstag, 16.00 bis 20.00 Uhr

- ◆ AIDS-HILFE WIEN: 1080 Wien, Wickenburggasse 14, Tel. 408 61 86
- ◆ BERATUNG UND BETREUUNG: Mo., Di., Fr. 9.00 – 14.00, Mi. 8.00 – 13; Do. 16.00 – 20.00
- ◆ HIV-ANTIKÖRPERTEST UND BERATUNG: Mo., Mi. 16.00 – 20.00, Do. 9.00 – 13.00, Fr. 14.00 – 18.00. Anmeldung bis 1 Stunde vor Betriebsschluß



Ausgabe 9/95 vom 3. März prompt zum „Hero der Woche“ gekürt wurde. Hoffentlich nicht zu früh, denn man sollte die Rechnung nicht ohne den ÖVP-Wirt im Parlament machen. Eine Woche später zog dann, ebenfalls im *Falter*, Doris Knecht in einem scharfen



F-Chef Jörg Haider gibt sich homosexuellenfreundlich: „Nachdem die Verhandlungsfrenten im Justizausschuß ... offenbar von Seiten der ÖVP in dieser Gesetzgebungsperiode etwas flexibler sein dürften, nehme ich doch an, daß es auch zu § 209 StGB zu einer einvernehmlichen Lösung kommen wird.“

Kommentar gegen die drei Paragraphen zu Felde. Lob und Unterstützung erhielt Michalek durch die „Initiative Minderheiten“, die in einer Presseerklärung am 27. Februar die Reformpläne begrüßte.

Die Reformpläne des Ministeriums im allgemeinen wurden auch bei einer Veranstaltung des Vereins für Bewährungshilfe und Soziale Arbeit am 7. Februar in Wien, bei der auch Heide Schmidt und SP-Staatssekretär Caspar Einem im Publikum saßen, diskutiert. Nach seinem Referat wurde Sektionschef Roland Miklau von HOSI-Mitarbeiter Kurt Krickler auch auf die Lesben- und Schwulenparagraphen

angesprochen – ob er es tatsächlich für eine gute Idee halte, den 209er nicht in den Ministeriumsentwurf aufzunehmen, ob es nicht besser wäre, das Ministerium würde durch eine unmißverständliche Haltung, unterstützt durch eine entsprechende Begleitargumentation, deutlich signalisieren, daß eine Beibehaltung des § 209 einfach nicht mehr in Frage kommen könne – statt darauf zu hoffen, daß im Parlament die Initiative ergriffen wird? Miklau meinte, man wolle nicht riskieren, daß die Streichung des § 209 bereits im Ministerrat zu Fall gebracht würde, denn das würde eine Initiative im Parlament negativ präjudizieren. Nun ja. Standhaftigkeit und Durchsetzungskraft ist vielleicht aber doch besser als Überdrüber-Taktik. Man wird sehen (vgl. *Die Presse*, 4.4.)...

Inzwischen (Februar) ist auch Jörg Haiders Antwort auf unser Schreiben vom 7. November (vgl. LN 1/95, S. 21 f) eingelangt: *Vielen Dank für Ihr wie immer sehr informatives Schreiben. Ich kann dazu nur festhalten, daß sich an meiner Position nichts verändert hat. Der Bundesminister für Justiz hat allerdings das Strafrechtsänderungsgesetz 1994 noch nicht neu als Regierungsvorlage vorgelegt. Nachdem die Verhandlungsfrenten im Justizausschuß (wie das Beispiel Namensrecht gezeigt hat) offenbar von Seiten der ÖVP in dieser Gesetzgebungsperiode etwas flexibler sein dürften, nehme ich doch an, daß es auch zu § 209 StGB zu einer einvernehmlichen Lösung kommen wird.*

Ansonsten gab es eigentlich kaum Stellungnahmen von PolitikerInnen zu diesem Thema, sieht man von Brigitte Ederer ab (siehe dazu jedoch Bericht zum Bombenterror in diesem Heft) – und natürlich von Heide Schmidt, die ihre Einladung in die ORF-*Pressestunde* am 19. Februar nicht ungenützt ließ,

das Thema wieder von sich aus aufs Tapet zu bringen (hatte doch *Die Presse* vom 7. 2. kritisiert, daß es um die LIF-Forderung nach der „Lesben- und Schwulenehe“ ruhig geworden sei), was ihr gleich wieder die reflexartige Schelte der Falk-Medien einbrachte: „Fenstergucker“ Gerd Leitgeb bezeichnete sie einen Tag später in *täglich alles als Schutzengel der Rauschgiftler und Homosexuellen*, was keineswegs wohlwollend gemeint war, und Günther Allinger charakterisierte in der *ganzen Woche* # 10 vom 8. März das Liberale Forum als *besser bekannt als Hasch & Homo*. Jedenfalls ist es Heide Schmidt zu verdanken, daß die Frage „Wie hältst Du es mit der Homosexualität?“ weiterhin der innenpolitische Lackmus-Test schlechthin ist – der Indikator für die grundlegende Einstellung von PolitikerInnen in Sachen Humanismus und Menschenrechte versus autoritäre Bevormundung und Minderheitenfeindlichkeit, an dem auch die innenpolitischen Kommentatoren kaum mehr herumkommen. Immer häufiger werden politische Positionen an dieser Frage abgeklopft – so etwa von Bruno Aigner in seinem Kommentar im *Falter* # 11/95 vom 17. März.

Der Vollständigkeit halber sei auch eine Aussendung des ÖVP-Abgeordneten Helmut Kukacka vom 11. Jänner erwähnt, der zum Diskussionsentwurf für ein neues ÖVP-Grundsatzprogramm, der beim Drei-Königs-Treffen der ÖVP vorgelegt wurde, Stellung nahm. Die Programmdiskussion müsse den Wählern geistige Orientierung über den Standort der ÖVP geben, eine stärkere weltanschauliche Auseinandersetzung mit den Liberalen und Grünen sei notwendig. Das Liberale Forum habe sich ein eindeutig linksliberales Parteiprogramm gegeben, „das über die Liberalisierung des Strafrechts zur rechtli-

chen Gleichstellung homosexueller Beziehungen mit der Ehe führt und auch den Religionsunterricht abschaffen will“. Diese Partei steht laut Kukacka damit im Widerspruch zu wichtigen gesellschaftlichen Positionen und Grundwerten der ÖVP.

Der von der HOSI Wien angesuchte Termin bei Familienministerin Sonja Moser kam noch nicht zustande, sie hat einfach noch keine Zeit. So nahmen Waltraud, Henning und Kurt vorerst mit einer Mitarbeiterin Mosers Vorlieb, die sie am 9. Februar zu einem Gespräch trafen. Sie zeigte sich recht aufgeschlossen und unserem Anliegen gegenüber wohlwollend, sah aber Probleme mit katholischen Fundi-Kreisen, die ziemlich gut organisiert und lautstark sind und vor organisiertem Terror nicht zurückschrecken. Nach dem Nachgeben der ÖVP in der Frage des Namensrechts, was nicht zuletzt an der Haltung der Familienministerin lag, lief das Telefon im Ministerium heiß. Katholische Fundis organisierten eine veritable Anruf- und Beschwerdekampagne gegen diese Haltungsänderung. Ein Termin mit der Ministerin wurde uns für April in Aussicht gestellt.

## EU gegen Lesben- und Schwulenrechte

In den letzten LN haben wir ausführlich über die KSZE-Überprüfungskonferenz in Budapest berichtet (S. 46 ff). Das Lobbying der ILGA hinsichtlich der Aufnahme eines Passus zur Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und zwar in den Absätzen (16 und 28) als auch im Aktionsprogramm (Absätze 34 und 74) erhoben und auch in einer Presseerklärung in der dänischen Hauptstadt verbreitet. Die HOSI Wien

uns dieses schließlich mit, daß Ihr Anliegen betreffend die Aufnahme eines ausdrücklichen Passus zur Nichtdiskriminierung von Homosexuellen im Budapester Dokument innerhalb der EU-Koordination diskutiert wurde. Nachdem jedoch hierzu keine einheitliche Meinung zwischen den 15 Partnern hergestellt werden konnte, ist es zu keiner gemeinsamen Stellungnahme i. G. gekommen. Es waren also wieder EU-Länder, die sich so gerne als Avantgarde und Hüter der Menschenrechte sehen, die sich gegen Lesben- und Schwulenrechte ausgesprochen haben – und nicht jene neuen Demokratien, die erst vor kurzem ein fast fünfzigjähriges autoritäres Regime abgeschüttelt haben!

Über unsere zweite Frage, was Außenminister Mock bzw. sein Ministerium zu tun gedenken, um die bereits in diesem Bereich bestehenden und eingegangenen KSZE-Verpflichtungen auch in Österreich, etwa im Rahmen der Bundesregierung, zu verwirklichen und umzusetzen, ist das Außenministerium nonchalant hinweggegangen. Wir haben jedoch in einem neuerlichen Schreiben eine Antwort darauf urgiert.

## UNO-Sozialgipfel

Vom 6. bis 12. März 1995 fand in Kopenhagen der UNO-Sozialgipfel statt. In diesem Zusammenhang hat die ILGA Forderungen betreffend die ausdrückliche Berücksichtigung von Nichtdiskriminierung aufgrund sexueller Orientierung sowohl in der Gipfel-Erklärung (und zwar in den Absätzen (16 und 28) als auch im Aktionsprogramm (Absätze 34 und 74) erhoben und auch in einer Presseerklärung in der dänischen Hauptstadt verbreitet. Die HOSI Wien

schrrieb an Bundeskanzler Vranitzky als Leiter der österreichischen Delegation und an Frauenministerin Dohnal als prominente Vertreterin Österreichs und forderte beide auf, sich für die vorgeschlagenen Ergänzungen in den Textentwürfen für diese Dokumente einzusetzen. Ob sie das getan haben, wissen wir nicht, da wir von ihnen noch keinen Bericht erhalten haben. Der dänische Lesben- und Schwulenverband LBL hat im übrigen beim Forum der regierungsunabhängigen Organisationen („NGOs“) zwei Parallelaktivitäten veranstaltet, darunter eine Podiumsdiskussion, an der auch ILGA-Generalsekretär Hans Hjerpekjøn teilnahm.

## Briefe an den Europarat

Alarmiert von einer Meldung in der *Presse*, daß die Parlamentarische Versammlung (PV) des Europarats demnächst den Beitrittsantrag der Republik Moldova prüfen werde, nahmen wir im Februar unseren bisherigen Briefwechsel mit dem Stellvertretenden Generalsekretär des Europarats, dem Österreicher Peter Leuprecht (vgl. LN 4/93, S. 54 f), wieder auf, da es sich bei Moldova nach Litauen und Rumänien abermals um einen Beitrittskandidaten handelt, dessen Strafrecht noch ein Totalverbot homosexueller Handlungen (§ 106) und damit einen Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention beinhaltet. Wir forderten Leuprecht auf, sich dafür einzusetzen, daß der Europarat von Moldova als Vorleistung für eine Aufnahme die ersatzlose Streichung des Totalverbots verlangt. Ein ähnliches Schreiben schickten wir an den Präsidenten der PV, den Spanier Miguel Angel Martinez. Aber möglicherweise kommt

Moldova dem Europarat ohnehin zuvor, denn der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des Parlaments in Chişinău, Dumitru Diacov, hat in seiner Antwort auf ein Schreiben der HOSI Wien (vgl. LN 4/94, S. 52 f) im März mitgeteilt, daß das Parlament bereits mit der Strafrechtsreform begonnen hat und im Zuge dessen Paragraph 106 des moldauischen Strafrechts bald aufheben wird.

## Aufenthaltsgesetz

Wie berichtet (LN 1/95, S. 23), haben wir in unserer Stellungnahme zum Entwurf einer Novelle des Aufenthaltsgesetzes die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgefährten mit Ehegatten im Sinne der Familienzusammenführung gefordert. Diese Stellungnahme haben wir natürlich auch allen Parlamentsfraktionen übermittelt. Reaktionen darauf kamen nur vom F-Abgeordneten Harald Ofner, der uns lapidar mitteilte, er habe das Schreiben an die zuständige Helene Partik-Pablé weitergeleitet, und von LIF-Chefin Heide Schmidt, die uns folgendes schrieb:

*Ich gebe Ihnen recht, daß auch im Zuge der Familienzusammenführung der Begriff Familie neu definiert und ausgeweitet werden soll. Um aus einer Lebensgemeinschaft Rechte abzuleiten, die denen einer Ehe entsprechen, treten wir aber dafür ein, daß diese Partnerschaften auf eine gewisse Art und Weise registriert sein sollten, um eine Dauerhaftigkeit damit auch zum Ausdruck zu bringen. Auch wenn klar ist, daß es nirgendwo eine Garantie auf Dauer geben kann, so ist dies in anderen Ländern und Kulturkreisen noch schwerer feststellbar. Wenn wir aber einen Konsens erreichen, daß in die Familienzusammenführung auch Lebenspartner/innen*

mitaufgenommen werden, so muß dies selbstverständlich auch für gleichgeschlechtliche Lebenspartner/innen gelten.

## AIDS-Programm

Das von Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder vor kurzem wiederbelebte Wiener AIDS-Forum wurde beauftragt, ein umfassendes AIDS-Programm für Wien zu erarbeiten, das die drei Bereiche medizinische Versorgung, psychosoziale Versorgung sowie Prävention umfassen soll. Um am möglichst breiter Basis Ideen und Vorschläge für dieses Programm zu sammeln, wurden die im AIDS-Bereich tätigen Gruppen zu einzelnen Arbeitskreisen eingeladen, um ihren Input zu geben. Die HOSI Wien nahm am 21. Februar, 14. März und 4. April an den von der AIDS-Hilfe Wien geleiteten Sitzungen teil, bei denen es um das Selbsthilfeangebot in Wien sowie die Prävention im schwulen Bereich ging. Das Wiener AIDS-Programm soll während einer Tagung des WHO-Projekts „Gesunde Städte“, an dessen AIDS-Sub-Projekt die Stadt Wien teilnimmt, vom 16. bis 20. Mai 1995 in Wien präsentiert werden.

KK

## Rücktritte

Mit großem Bedauern nehmen wir den Rücktritt von Frauenministerin Johanna Dohnal zur Kenntnis. Sie war eine der wenigen, die ihre Überzeugung auch gegen den Zeitgeist behauptete. Danke dafür. Mit großer Freude nehmen wir den Rücktritt der Ministerin Josefa Hesoun und Franz Löschnak zur Kenntnis. Möge ihnen in ihrer Pension das beschieden sein, was sie aufgrund ihrer Amtsführung verdient haben. ▼

# Zitronen für Hesoun



Hainburg, Grapschaffäre, Gewährenlassen bei der Demontage des Sozialstaates – all das hatte Sozialminister Josef Hesoun für alle fortschrittlichen ÖsterreicherInnen zum längst rückttrittsreifen Buhmann gemacht. Seinem ellenlangen politischen Sündenregister hat er eine neue schwerwiegende Verfehlung hinzugefügt: *Lesbenhaß.*

VON GUDRUN HAUER

- der AUF-Zeitung wurden Förderungsmittel wegen eines Sexualitätshäftes gestrichen;
- ein Subventionsantrag der an.schläge wurde nicht weitergeleitet und somit abschlägig beschieden, weil die Zeitschrift über die Ablehnung der Subvention für die AUF berichtet hatte – verbunden mit dem Ansinnen, unter keinen Umständen über die Ablehnung und den Ablehnungsgrund zu berichten. (Diesem Zensurversuch gab die Zeitschrift natürlich nicht nach.);
- der Wiener Frauenverlag soll wegen „erotischer Literatur“ künftig keine Förderungsmittel mehr aus dem Ministerium erhalten. Die Liste ließe sich sicher noch lange fortsetzen.

Dem Sozialminister der Republik, Josef Hesoun, wird zum Vorwurf gemacht, aus persönlichen Vorurteilen gezielt eine bestimmte Bevölkerungsgruppe – namentlich: lesbische Frauen bzw. Frauen, die Herr Hesoun für lesbisch hält – vom Empfang von Subventionen seines Ministeriums auszuschließen. Mit diesem Text und unter dem Motto „Schwarze Listen gegen Lesben“ luden mehr als 15 Organisationen (HOSI Wien, Velvet Cinema, an.schläge, Wiener Frauenverlag, AUF, Juridicum, Österreichisches Lesben- und Schwulenforum, FORVM usw.) am 1. März 1995 ins Wiener Café Berg zur „Zitronenpressekonferenz“.

Anlaßfälle dazu gab es mehrere:

- Elke Schüttelkopf von Velvet Cinema erhielt eine schon vom Sozialministerium zugesagte Subvention von S 50.000,- für „Renaissance der Liebe“ nicht ausbezahlt. Begründung: Es wurden Filme mit lesbischen Inhalten gezeigt (z. B. solche, deren Produktion von anderen Ministerien gefördert worden war). Und Hesoun selbst verfügte, daß Velvet Cinema nie mehr Förderungsmittel erhalten dürfe;

Auf dieser Pressekonferenz wurde Hesoun zum längst fälligen Rücktritt aufgefordert. FORVM-Herausgeber Gerhard Oberschlick bescheinigte ihm „erhebliche kriminelle Energie“ und „Verletzung der Sorgfaltspflicht eines ordentlichen Kaufmanns“. Hesoun reagierte auf die Angriffe wütend. Via APA ließ er mitteilen: *Ist ein Projekt arbeitsmarktpolitisch sinnvoll, so wird es gefördert. Es kann nicht alleinige Aufgabe der Arbeitsmarktförderung sein, Minderheitenanliegen – so berechtigt sie sein mögen – auf Zuruf zu finanzieren. Zu den konkreten Vorwürfen wollte er jedoch nicht Stellung beziehen. Die an.schläge wiesen den Sozialschmarotzerrinnenvorwurf entschieden zurück, die AUF-Redaktion*

stellte noch einmal klar, daß die Ablehnung eindeutig wegen des Sexualitätsthemas vorgenommen wurde. Mit den Forderungen der Projekte solidarisierten sich der Grünen-Sozialsprecher Karl Öllinger und Volker Kier vom Liberalen Forum – sie gaben eigene Presseerklärungen ab.

Die HOSI Wien, auf dem Podium der Pressekonferenz durch Kurt Krickler vertreten (und Gudrun Hauer für die an.schläge als Moderatorin), forderte von Hesoun auch eine offensive Politik gegen die Demagogie der F in Subventionsfragen ein. O-Ton unseres gleichzeitigen Schreibens an Hesoun: *Statt sich von Haider vor sich herreiben zu lassen, sollten Sie und Ihre Partei doch endlich in die ideologische Offensive gehen und ihm Paroli bieten. Seien Sie doch Manns genug, sich zu Ihren sozialdemokratischen Idealen und Tugenden zu bekennen und sich schützend vor alle Benachteiligten in dieser Gesellschaft zu stellen, auch und gerade vor die Minderheiten! Oder ist diese gute alte sozialdemokratische Tradition nicht die Ihre?*

Antwort Hesouns: *Ich weise Sie darauf hin, daß das Sozialressort über Förderungen ausschließlich nach arbeitsmarktpolitischen Kriterien entscheidet. ... Es dürfte außerdem Ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, daß zahlreiche Schwulen- und Lesbenprojekte sehr wohl Unterstützungen erhal-*

*ten haben und immer noch erhalten. Dies aber nicht obwohl, aber auch nicht weil es sich um Schwulen- oder Lesbenprojekte handelt, sondern weil eine arbeitsmarkt- und sozialpolitische Sinnhaftigkeit nachzuweisen ist.*

Preisfrage des Quartals: Um welche zahlreichen, vom Sozialministerium unterstützten Lesben- oder Schwulenprojekte handelt es sich dabei? Wer diese Frage beantworten kann, erhält ein Jahresabonnement der LAMBDA-Nachrichten gratis!

Die Pressekonferenz stieß jedenfalls auf großes Medienecho: *Kurier, Salzburger Nachrichten, Die Presse* sowie die *Wiener Zeitung* berichteten ausführlich am nächsten Tag, HOSI-Wien-Mitarbeiterin Barbara Fröhlich wurde am Tag der Pressekonferenz von *Blue Danube Radio* interviewt. Berichte gab es in der *Volksstimme* und den Alternativmedien (*Falter, TATblatt, AUF, an.schläge* etc.). Solidarität kam auch von seiten der Redaktion der Ostberliner Frauenzeitschrift *Weiblick*, die eine entsprechende Unterschriftenliste in Umlauf brachte.

Madeleine Petrovic und andere Grün-Abgeordnete richteten später auch eine parlamentarische Anfrage an Minister Hesoun, der diese wohl nicht mehr persönlich beantworten wird, denn nicht einmal ein Monat nach der lesbisch/schwulen Pressekonferenz trat Hesoun in den „verdienten“ Ruhestand. ▼

# Aus der Bewegung

Ob Rosa Wirbel oder Internationales Menschenrechtstribunal, die schwul/lesbische Bewegung zieht den Mächtigen die Daumenschrauben an.

ES BERICHTET KURT KRICKLER

## Rosa Wirbel gegen Freiheitliche

Während sich die F-Bundesparteisitze in punkto lesben- und schwulenfeindliche Bemerkungen stets zurückgehalten hat (vgl. auch Seite 18), hat man – wie die LN immer wieder berichtet haben – auf den unteren Ebenen nie Skrupel gehabt, anti-homosexuelle Vorurteile und Ressentiments in der Bevölkerung in populistischer Weise zum Zwecke des Anhänger- und Stimmenfangs einzusetzen. Am Wiener F-Landesparteitag am 19. März meinte nun F-Stadtrat Hilmar Kabas, mit billiger Hetze gegen die Rosa Lila Villa – er nannte sie ein „subventioniertes Bordell“ (vgl. *Der Standard* vom 20. 3.) – bei der Basis punkten zu müssen. Als ob die Lufthoheit der F über den Wiener Stammtischen nicht auch ohne derartige primitive Angriffe ungefährdet wäre!

In einem Interview mit dem City-Journalisten David Baum bekräftigte Kabas seine Angriffe, wobei er sich bei dem Vorwurf des Bordells auf die Gästewohnung der Villa bezog. Außerdem sei er der Ansicht, Jugendliche gehörten davor geschützt, in dieses Milieu abzurutschen. Er sei gegen eine Aufhebung des § 209 StGB. Für seinen

Sager am Parteitag bekam er jedenfalls im *Falter* # 12 vom 22. 3. in der wöchentlichen Gut-Böse-Wertung den Minuspfeil nach unten.

Der Rosa Wirbel, eine spontane, der HOSI Wien und ACT UP Wien nahestehende Aktionsgruppe, um die es in letzter Zeit etwas ruhig geworden ist (erinnerlich sind noch die Flugblatt-Wurf-Aktion im Parlament oder die Bürobesetzung bei Familienministerin Flemming Ende der 80er Jahre), meldete sich angesichts der schwachsinnigen Hetze des Herrn Kabas mit einer Presseaussendung zu Wort (siehe Kasten), die wenig Echo in den Medien fand (*Volksstimme*, 23.3.). Aber sie war ohnehin nur als Unterhaltung für die Journalisten und als kleine Warnung an die F gedacht!

Im übrigen verweisen wir in Zusammenhang mit den Gerüchten um Jörg Haiders Homosexualität auf unseren Beitrag *Ist Jörg Haider schwul?* in den LN 1/92, S. 29



Rosa Wirbel schlägt Umbenennung der Freiheitlichen in *Die Freizügigen* vor

## SIND DIE FREIHEITLICHEN EINE AUS STEUERMITTELN SUBVENTIONIERTER PORNOFILM- UND EHEBRUCHS-BEWEGUNG?

F-Stadtrat Hilmar Kabas hat mit seiner Bemerkung auf dem Wiener Landesparteitag vergangenes Wochenende, die Stadt Wien fördere mit der „Rosa Lila Villa“ nichts anderes als ein „subventioniertes Bordell“ einen neuen Tiefpunkt in der ohnehin recht bodennahen primitiven, populistischen und demagogischen F-Rhetorik erreicht. Da sich die Freiheitlichen offenbar in dieser Wurmeperspektive am wohlsten fühlen, wollen wir uns mit unserer obigen Frage ebenfalls auf dieses Niveau begeben.

Jüngst gelangten zwei F-Funktionäre als Pornodarsteller zu medialem Ruhm und politischen Ehren. Wiewohl wir im Beruf des Pornodarstellers nichts Anrüchiges sehen, fordern wir Aufklärung darüber, ob die Pornofilme von Herrn und Frau Genser aus Mitteln der Freiheitlichen und damit aus der Parteienförderung durch die Steuerzahler finanziert worden sind.

Die Freiheitliche Bewegung ist offenbar aber auch eine aus Steuermitteln subventionierte Ehebruchs- und Verkopplungsinstitution, wie anhand diverser „Gspusis“ der FunktionärInnen evident wird. Wir fragen uns: War dies der wahre Grund dafür, daß sich die FPÖ in „(Herzblatt-)Bewegung“ umbenannt hat?

Die F und ihre eifersüchtigen Bezirksvorsteher(sic!)stellvertreter sind jedenfalls auf dem richtigen Weg: Weg mit Sexphobie, Sexualneid, sexueller Verklemmtheit, denn die führen ja bekanntlich nur zu Neurosen und Frustration, die wiederum in Aggression umschlägt, worunter dann wiederum andere, Unbeteiligte, zu leiden haben.

### Vorbild F(er)-Führer Haider

Wir freuen uns über diese sexuelle Revolution in der Freiheitlichen Bewegung und schlagen eine Umbenennung in „Die Freizügigen“ vor. Nur zwei Wermutstropfen müssen wir daran kritisieren: Erstens eben die staatlichen Subventionen in Form von Parteienförderung – und zweitens die hausbackene heterosexistische Beschränkung auf die Mann-Frau-Norm. Hier sollten sich die F-Unterläufer einmal mehr ein Beispiel an ihrem maximo lider nehmen: Er machte – nach einem zweiwöchigen gemeinsamen Privaturlaub im sonnigen Süden – den blutjungen Gasser zum Landeshauptmannstellvertreter von Kärnten. Wir können uns schon vorstellen (schmatz, schmatz!), von welcher Größe Gassers der F-Chef dermaßen angetan war, daß er ihn auf diesen Posten hievte! Sicherlich nicht von dessen geistiger, falls die vom selben Kaliber wie die von Kabas sein sollte!

Und abschließend unser Ratsschlag: Sex heil – nur mit Kondom!



# Nominierungen für die Rosa Lila Zitrone 1995



Die Rosa Lila Zitrone 1995 für die lesben- und/oder schwulenfeindlichste Aussage oder Einstellung der letzten Zeit wird am Sonntag, 29. Oktober 1995, um 12:30 Uhr vom Schlußplenium des 5. Österreichischen Lesben- und Schwulenforums Donawellen in Linz verliehen werden. In den LN 1/95, S. 29, haben wir die ersten sechs Nominierungen veröffentlicht. Eine davon – die gegen Peter Hojac-Westenthaler – wurde erweitert und ergänzt (sie trägt jetzt die Nr. 6). Bis 31. März 1995 sind folgende Nominierungen eingelangt:

ZUSAMMENGESTELLT VON CHRISTIAN MICHELIDES

**6** Die Wahlkampfstrategen der Freiheitlichen, die damals noch FPÖ hießen, wegen ihrer Hetze gegen homosexuelle, jüdische, ausländische und andere Menschen anlässlich der Landtags- und Nationalratswahlen 1994, anhand folgender Beispiele:

• **Walter Meischberger**, Tirol, wegen der unverhohlenen Drohung – laut *Der Standard* vom 30. November 1993 im Kontext mit der Ehe für Lesben und Schwule: *Wir müssen schauen, daß wir die grüne Chaotenpartei auf der einen und die Schwuchtelpartei auf der anderen Seite genau beobachten.* (Gemeint ist das Liberale Forum.)

• **Karl Schnell und Siegfried Mitterdorfer**, beide Salzburg, die zum Wahlkampfauftakt im Salzburger Ramada-Hotel – laut *Die Presse* vom 14. Jänner 1994 – in intensivster Bierzeltmanier gegen Schwule, Mafiosi und Ausländer wetteten.

• **Jörg Haider**, Bundesparteiobermann, weil er – auf derselben Veranstaltung – gegen Gratiskondome für Homosexuelle und angebliches Steuergeld für Hermann Nitsch polemisierte, sowie schließlich Rudolf Scholten wegen marxistischer Einstellung

[sic!] attackierte: *Wir werden seine hinterfotzige Hetze in Schule und Kultur ab sofort intensiv bekämpfen, und wir werden Herrn Scholten an den Pranger stellen!*

• **Peter Hojac-Westenthaler**, Wien, wegen seiner Verfolgerpose und seiner Denunziationsakte gegen den früheren Gemeinderat und jetzigen Nationalrat Othmar Brix, dem er – gestützt auf windige Polizei-Protokolle – Verstoß gegen § 209 StGB vorwarf.

• Die **Bundesparteileitung**, weil sie in einem ganzseitigen Inserat in der *Neuen Kronenzeitung* klassische Hetzjagd gegen zwei namhafte Frauen betrieb, indem sie diesen vorwarf, erstens lesbisch zu sein und zweitens Privat- und Berufsleben zu verschränken. Abgesehen vom – fehlenden – Wahrheitsgehalt der Diffamierung: Denkt man die Attacke der FPÖ zu Ende, wäre ein Beschäftigungsverbot für Lesben die logische Folge.

• **Hans Pretterebner**, Wien, weil er in polemischer Rede im Palais Ferstl gegen ein „System“ wettete, in dem nicht die besten Jobs kriegen, sondern Lesben, die sich an die Richtige ranschmeißen. Und das linke Forum, äh, ich



Meischberger & Haider: „... müssen Schwuchtelpartei genau beobachten ...“

*mein' das Liberale Forum will die Homo-Ehe einführen, die sich nicht einmal die Sozi verlangen trauen.*

• **Wiederum Hans Pretterebner**, weil er die antisemitische Kampagne gegen Rudolf Scholten noch um eine homophobe Note bereicherte, indem er in seinem Magazin *Top* knapp vor den Wahlen eidesstattliche Erklärungen des Ministers und seiner Frau veröffentlichte, in denen die angebliche Homosexualität Scholtens bestritten wurde. (Freilich stellt es auch eine Charakterlosigkeit Scholtens und seiner Frau dar, derartige Erklärungen überhaupt abzugeben, weshalb Rudolf Scholten auch zur Zitronen-Wahl 1994 nominiert wurde und den 11. Platz belegte.)

• Die **Stadtparteileitung Salzburg** wegen eines Flugblattes, das gegen die Subventionierung der HOSI Salzburg polemisierte, sowie der Klubchef im Gemeinderat, **Mainoni**, der die §§ 220 und 221 StGB zum „Schutz vor Provokation“ beibehalten und auch den § 209 retten will, denn männliche Jugendliche könne man in der Pubertät – wie mit Rauschgift – leicht zur Homosexualität „animieren“. Und Gemeinderätin **Peyer**, die von „nicht natürlichen“ Lebensgemeinschaften von Homosexuellen spricht und den Gedanken an Adoption „ungeheuerlich, gefährlich und zersetzend“ findet.

• Die **Freiheitliche Studenten-Initiative**, Graz, wegen eines Falters, in dem gegen die Verwendung von ÖH-Mitteln für ein Lesben- und Schwulenreferat gewettert wird, obwohl doch auch lesbische Studentinnen und schwule Studenten ihren ÖH-Betrag bezahlen. (Außerdem gibt es kein eigenes Referat, sondern nur einen Sachbearbeiter.)

Anmerkung des Zitronengerichts: Da sich diese einzelnen Diffamierungsakte durchwegs in Vorwahlzeiten zugetragen haben, werden sie als Teil einer Kampagne und

somit als eine Zitronen-Nominierung angesehen. (Haider und Pretterebner sind außerdem Wiederholungstäter, sie belegten bei der Zitronenwahl 1994 den 24. bzw. den 14. Platz.) Für Ergänzungen, Präzisierungen bzw. Korrekturen wären wir dankbar.

**7** **Erhard Busek**, Vizekanzler und ÖVP-Bundesobmann, wegen fortwährenden Zynismus und Überheblichkeit gegen Lesben und Schwule, u. a., weil er der Bundessprecherin des Liberalen Forums, Heide Schmidt, am Runden Tisch vor den letzten Nationalratswahlen zum Vorwurf machte, daß sie sich für die Ehe von Lesben bzw. Schwulen einsetzt; weil er weiters bei der Minderheiten-Tagung



Erhard Busek freut sich schon auf die Zitrone

versuchte, Homosexuelle und andere Minoritäten auseinanderzuidividieren. Franjo Schruiff vom Kroatischen Akademikerbund gab Busek in der anschließenden Diskussion die passende Antwort: ohne uns. Nur war der Vizekanzler zu diesem Zeitpunkt leider schon beim nächsten Termin. (Busek ist Wiederholungstäter: 1994 belegte er, wegen anhaltenden Widerstands gegen die Abschaffung der §§ 209, 220, 221 StGB gemeinsam mit seinen Vorgängern an der ÖVP-Spitze, Alois Mock und Josef Riegler, den 6. Platz.)

**8** **Gerhard Zeiler**, Generalintendant des ORF, und **Kathrin Zechner**, Programmintendantin, wegen ihrer Entscheidung, das gemeinsam mit

dem Bayerischen Rundfunk geplante Sisi-Projekt fallen zu lassen, da dessen Autor und Regisseur Bernd Fischerauer spektakulär und spekulativ ein nationales Denkmal stürzen wolle (siehe Beitrag in diesen LN). Noch nach der Absage des Projektes warf die studierte Juristin Kathrin Zechner dem Drehbuch vor, „eine historische falsche“ Sicht und „eine völlig verdrehte, historisch nicht haltbare Richtung“ zu vertreten – und wörtlich: *...aus dem falsch verstandenen Zeitgeist, daß eine Frau, die in ihrer Zeit revolutionär war – vielleicht auch in gewisser Weise egozentrisch –, dann auch lesbisch gewesen sein muß* (profil # 7, S. 64). Spätestens mit dieser nachträglichen Wortmeldung hat sich Frau Intendantin aus dem seriösen Diskurs verabschiedet und sich als verbissene Lesbenhasserin und dilettierende Hobbyhistorikerin entpuppt.

**9** Die **Neue Kronenzeitung** wegen eines konstant homophoben Untertons in mehreren Sparten des Blattes sowie wegen besonderer Aggressivität gegen den lesbischen Lebensstil und wegen Nicht-Berichterstattung über les/bi/schwule Projekte.

• Als Zentralorgan der Freiheitlichen erzeugt und verstärkt die innenpolitische Redaktion die bekannten Haßgefühle gegen jene Bevölkerungsgruppen, die schon unter dem nationalsozialistischen Regime verfolgt wurden: Menschen mit anderer Hautfarbe oder anderem Glauben oder anderer sexueller Orientierung oder anderer ideologischer Ausrichtung.

• In der Hetzjagd gegen den Nationalrats-Kandidaten Othmar Brix wegen unterstellten, aber nicht bewiesenen Verstoßes gegen den § 209 StGB war die Zeitung willfährige Plattform für die Verfolgungsakte des Peter Hojac-Westenthaler von der FPÖ.

• **Roman Schliesser**, ehemaliger Adabei, wegen wieder-

holter lesbenfeindlicher Attacken, die schließlich sogar von den Freiheitlichen übernommen wurden.

• **Richard Nimmerrichter**, bekannt als Staberl, wegen wiederholter zynischer Bemerkungen gegen Schwule, zuletzt am 1. November 1994 gegen einen Massagekurs einer Volkshochschule, in dem er die konventionellen Vorurteile abrief und verstärkte (Nimmerrichter ist Wiederholungstäter, er belegte bei der Wahl 1994 den 11. Platz.).

• **Michael Jeannée**, zur Zeit Adabei, weil er dem Generalintendanten des ORF, Gerhard Zeiler, „guten Riecher“ in der Affäre um die abgesagte Sisi-Koproduktion attestierte und wütend gegen Fischerauers Projekt wettete: *...nun auf der öden 'Zeitgeist'-Welle zu reiten und – mit billig-vordergründigem Schielblick auf Sensationsgier und mögliche Einschaltquoten – aus unserer Sissi eine Lesbierin zu machen schlägt dem Faß den historischen Boden aus... Daher unser Dank an den offensichtlich 'gelernten' Österreicher Gerhard Zeiler.* Und unsere Zitronen-Nominierung an den Sexisten und Chauvinisten Michael Jeannée.

• **Georg Markus**, weil er im Fahrwasser von Michael Jeannée aufatmete, durch die Absage des ORF bleibe uns Sissi als Lesbe erspart. Womit er sein Vorurteil in der reinsten Form offenbarte. Dafür kommt jetzt erstmals eine Sissi, wie sie wirklich war. Was zu bezweifeln ist, da doch weder Herr Georg Markus noch Herr Norman Mailer (der Verfasser eines Drehbuches für eine von Markus angekündigte, nicht-lesbische Sisi-Verfilmung) ständige Beobachter in den kaiserlichen Schlafgemächern waren.

• **Unbekannte TäterInnen** wegen des Artikels: *Greta Garbo: Abtreibungen und Liebesaffären mit Frauen*, weil er gezielt sämtliche Vorurteile gegen Frauen – lesbisch, nymphomanisch, inze-

stüß und ständig abtreibend – bestätigte und abrief, weil er weiters im Schlußsatz Empörung zu erzeugen suchte, denn die Garbo habe *seinerzeit mehrere ihrer Mitschülerinnen verführt und sich sogar mit ihrer Schwester Alva sexuell vergnügt.*

• Die Chefredaktion, weil sie – in Vorbereitung der Synode – am 4. März 1995 zwar einen evangelischen Pfarrer zu Wort kommen ließ, der steif und fest behauptet, Homosexualität sei mit Hilfe eines christlichen Therapeuten heilbar, zugleich aber die Meldung verabsäumte: *„Auch Heterosexualität ist heilbar!“* Und zwar mit Hilfe einer lesbischen Therapeutin oder eines schwulen Therapeuten. Damit verstößt die *Kronenzeitung* eklatant gegen den Gleichheitsgrundsatz.

**10** **Karol Wojtyła**, als Papst: Johannes Paul II., wegen angewandter Homophobie, sichtbar an folgenden Fällen:

• die strafweise Versetzung des Bischofs von Évreux, Jacques Gaillet, in eine mauretanische Titulardiözese, weil dieser die Menschenrechte verteidigt und eingefordert, den Zölibat als Heuchelei bezeichnet, die Anerkennung der Homosexualität und die Verteilung von Kondomen zur Aids-Prävention gefordert hatte;

• die fortwährende Ernennung reaktionärer und homophober Bischöfe, beispielsweise in Österreich: Georg Eder, Salzburg, Kurt Krenn, St. Pölten, und P. Andreas Laun, Salzburg. (Die Genannten belegten bei der Wahl 1994 die Plätze 17, 3 und 5.);

• die gleichzeitige Beschwörung der Gleichberechtigung der Frau und die fortwährende Verweigerung, das Priesteramt und vatikanischen Machtpositionen auch Frauen zu öffnen, übrigens ausgesprochen in Berufung auf die eigene Unfehlbarkeit;

• seine Polemik – im Rahmen des Angelus-Gebets auf dem Petersplatz – gegen die Ent-

schließung des Europäischen Parlaments, welches das Ende der Diskriminierung und die Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen-schaften gefordert hatte;

- die Genehmigung des Schreibens der römischen Kongregation für die Glaubenslehre an die Bischöfe der katholischen Kirche über die „Seelsorge für homosexuelle Personen“ vom 30. Oktober 1986, verfaßt von Kardinal Josef Ratzinger, dem Präfekten der Kongregation, in dem es heißt: *Die spezifische Neigung der homosexuellen Person ist zwar in sich nicht sündhaft, begründet aber eine mehr oder weniger starke Tendenz, die auf ein sittlich betrachtet schlechtes Verhalten ausgerichtet ist. Aus diesem Grund muß die Neigung selbst als objektiv ungeordnet angesehen werden;*

- die Genehmigung des neuen Weltkathismus vom 11. Oktober 1992, der unter Leitung von Christoph Schönborn, Weihbischof von Wien, erarbeitet wurde und einerseits in seinen Paragraphen 2357 (Homosexualität), 2358 (Verbot der Diskriminierung von Homosexuellen) und 2359 (Keuschheit) zwar feststellt, daß Homosexuelle diese Veranlagung nicht selbst gewählt haben, und auch zu Mitleid und Takt aufruft, andererseits jedoch behauptet, Homosexuelle seien zur Keuschheit gerufen: *Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen.* Nun ist dies erstens unlogisch, denn eine nicht selbst gewählte Veranlagung kann nicht zugleich ein Verstoß gegen das „natürliche Gesetz“ sein. Zweitens ist dieser verquere Text aber ein eindeutiges Sexualitätsverbot für alle katholischen Homosexuellen – ein Zwangszölibat – und somit eine drakonische Sanktion. Anm. des Zitronen-Gerichts: Die homophobe Tätigkeit von Ratzinger und Schönborn ist integraler Bestandteil des Wojtylaschen Regimes. Folglich wird die

Tätigkeit der drei geistlichen Herren als eine einzige Zitronen-Nominierung behandelt.

**11** Die Österreichische Post, weil sie dem Verein Homotext aus Angst vor möglichem Mißbrauch den Zutritt zum Btx-Netz zu verwehren suchte.

**12** Jörg Haider, Bundesparteiobmann der Freiheitlichen, weil er durch die bewußt gesetzte Umbenennung der Konzentrationslager in „Straflager“ nicht nur die Bevölkerungsgruppen der Sinti und Roma, der Juden, der Kommunisten, der Behinderten und der Homosexuellen brüskierte, sondern weil er sich auch durch kontinuierlich gewalttätige Rhetorik als Brandstifter und Mentor der Bombenleger geriert und wieder einmal das Feld des demokratischen Diskurses verlassen hat.

**13** Rosemarie Bauer, Frauenchefin der ÖVP, wegen ihrer Aussage: *Dohnal vernachlässigt ihre Aufgabe. Sie kümmert sich um Randgruppen wie Lesben, statt um Mütter,* zitiert nach NEWS # 35/94. Abgesehen davon, daß die Aussage falsch ist, weil sich Dohnal eben nicht sonderlich um Lesben gekümmert hat, gibt es im Kompetenzbereich der Frauenministerin kein Entweder-oder, kein Lesben-oder-Mütter sondern nur ein Sowohl-als-auch: Die Ministerin sollte sich um alle Frauen kümmern – ohne Unterschied der sexuellen Orientierung.

**14** Andreas Khol, Klubobmann der ÖVP, wegen einer Presseaussendung gegen Heide Schmidt, in der es u. a. heißt: *Mit ihren Forderungen will Heide Schmidt die Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft untergraben. Die Feststellung, daß es für Kinder besser sei, bei einem homosexuellen Paar als im Heim aufzuwachsen, sei ein*

*Schlag ins Gesicht vieler karitativer Einrichtungen und Idealisten, die sich um das Wohl zahlreicher Kinder kümmern.* Herrn Khol ist eine Erziehung im Heim zu wünschen.

**15** Josef Hesoun, ehem. Sozialminister, SPÖ, wegen fortwährender massiver Diskriminierung von Frauen im allgemeinen und Lesben im besonderen (vgl. Artikel in diesen LN). Hesoun ist Wiederholungstäter: Er belegte bei der Zitronen-Wahl 1994 wegen seiner Grapschereien und frauenfeindlichen Haltung den 17. Platz. Anmerkung: Rücktritt schützt nicht vor Zitronensaft!

**16** Marilies Flemming, ehem. Umwelt-, Jugend- und Familienministerin, ÖVP, weil sie in den Jahren 1987 bis 1989 teils im Alleingang durch ihr Veto, teils im Verbund mit anderen reaktionären Kräften ihrer Partei diverse Regierungsvorlagen zur Abschaffung der §§ 209, 220 und 221 verhinderte – namentlich anlässlich der StGB-Novelle 1987, des Jugendgerichtsgesetzes 1988 und der Sexualstrafrechts-Reform 1989 – und weil sie sich öfter öffentlich homophob gerierte.

**17** Helmut Legerer, ÖVP, Regierungsrat im Außenministerium, weil er in einem – etwas paranoiden – Gastkommentar im *Linzer Volksblatt* vom 5. Jänner 1995 behauptet: *Ehe noch dubiose Forderungen homosexueller auf dem Tisch liegen, muß offensiv und kompromißlos dargestellt werden, daß es nicht um homosexuell Veranlagte geht, sondern um die Schaffung einer widernatürlichen gesellschaftlichen Leitlinie mit all ihren Konsequenzen. Möglichst viele sollen in einen Sumpf hineingezogen werden, wo am Ende ein indirekter oder direkter Zwang zu widernatürlichem Verhalten bestehen wird.* ▼

## Life-Ball '95:

*Aus naheliegenden Gründen ist es der HOSI Wien ein wichtiges Anliegen, Prominenz aus den Reihen der ÖVP, die ja die Hauptschuld an der weiteren Diskriminierung von Lesben und Schwulen und damit an der weiteren Ausbreitung von AIDS unter Homosexuellen trägt, von Benefizveranstaltungen für AIDS-Prävention und Betroffenenhilfe fernzuhalten. So auch vom Life-Ball am 6. Mai im Wiener Rathaus.*

VON KURT KRICKLER

Deshalb haben wir in einem Brief und in einer Presseaussendung gemeinsam mit ACT UP Wien Gery Keszler und Ursula Pasterk aufgefordert, für einen ÖVP-freien Life-Ball zu sorgen (siehe Kasten). Der Standard berichtete am 31. Jänner in einer Mini-Meldung darüber. Offizielle Reaktionen gab's vorerst nicht, gerüchteweise hörte man, daß die Veranstalter über diesen Vorstoß von HOSI Wien und ACT UP Wien nicht erfreut waren. Pasterk hat noch keine Stellungnahme abgegeben.

Die Forderung führte zu einer Kontroverse in der Wiener Schwulenszene über die

# ÖVPLer raus!

politische Strategie gegenüber der ÖVP, die nicht nur Anlaß für zahlreiche Diskussionsbeiträge im *XTRA!*, sondern auch für eine von Christian Michelides organisierte Podiumsdiskussion - *Ist die ÖVP noch gesellschaftsfähig? Lesbischwule Strategie zwischen Pragmatismus und Radikalität* - war. Dabei diskutierten, moderiert durch Neda Bei, am 6. April im Republi-



kanischen Club: Dennis Beck (AIDS-Hilfe Wien), Helmut Graupner (Rechtskomitee Lambda), Kurt Krickler (HOSI Wien), Heinz Miko (ARGE Sozialismus & Homosexualität) und Elke Schüttelkopf (Velvet Cinema).

ACT UP WIEN sucht im übrigen noch AktivistInnen, die am Life-Ball nach prominenten ÖVPLern Ausschau halten wollen, um sie in eine demokratische Diskussion über schwul/lesbische Menschenrechte und AIDS-Prävention zu verwickeln! Meldet euch dienstags abends im HOSI-Zentrum. Die AktivistInnen sollen durch Argumentationsübungen auf die Aktion vorbereitet werden.

Gerry Keszler, Initiator des Life-Ball, nicht gerade glücklich über HOSI-Aufruf zum diesjährigen Life-Ball

## LESBEN, SCHWULE UND AIDS-BETROFFENE FORDERN: WIENER LIFE-BALL AM 6. MAI MUSS ÖVP-FREI SEIN!

In gemeinsamen Schreiben haben heute die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien und die AIDS-Aktionsgruppe ACT UP WIEN sowohl den

Life-Ball-Initiator Gery Keszler als auch Kulturstadträtin Dr. Ursula Pasterk – der Life-Ball findet dieses Jahr im Rahmen der Wiener Festwochen statt – aufgefordert, dafür zu sorgen, daß am Ball-Ereignis am 6. Mai keine ÖVP-RepräsentantInnen teilnehmen werden. „Die ÖVP trägt die Hauptschuld daran, daß

schwule Männer, die in Österreich die am stärksten von AIDS betroffene Bevölkerungsgruppe darstellen, nach wie vor massiv diskriminiert werden. Seit Jahren verhindert die ÖVP eine Strafrechtsreform (§§ 209, 210 und 220)“, begründet HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler das gemeinsame Anliegen von HOSI Wien und ACT UP Wien. „Durch die Haltung der ÖVP werden in Österreich aber nicht nur Lesben und Schwule, sondern auch AIDS-HelferInnen kriminalisiert. Bereits mehrfach wurde AIDS-Aufklärungsmaterial für schwule Männer und lesbische Frauen aufgrund dieser steinzeitlichen, in ganz Europa einzigartigen Rechtslage beschlagnahmt! Die ÖVP tritt auch vehement gegen die Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partne-

rInnenschaften mit der Ehe ein – eine Maßnahme, durch die ebenfalls viele AIDS-Fälle verhindert werden könnten.“

ÖVP in gesellschaftliche Quarantäne

„Wir fordern Gery Keszler und Ursula Pasterk auf, ÖVP-RepräsentantInnen keinerlei Ehrenschutz- oder andere offizielle Funktionen bei diesem Life-Ball zu übertragen und ihnen unmißverständlich klarzumachen, daß sie auf dem Life-Ball unerwünscht sind. Es wäre unerträglich, wenn sich ausgerechnet ÖVP-PolitikerInnen, die die Hauptschuld an der weiteren Ausbreitung von AIDS in Österreich tragen, sich auf dem Life-Ball, den wir als wichtiges Ereignis im Kampf gegen AIDS ansehen, als AIDS-WohltäterInnen gerieren und ihn dadurch mißbrauchen könnten“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Henning Dopsch. „Solange die ÖVP ihre Haltung nicht ändert, muß sie von allen, denen der Kampf gegen AIDS und die Nichtdiskriminierung der Betroffenen ein echtes Anliegen ist, in gesellschaftliche Quarantäne gestellt werden. Daher fordern wir überdies alle Künstlerinnen und Künstler und alle Kulturschaffenden in Österreich auf – nicht zuletzt aus Solidarität mit ihren lesbischen, schwulen und von AIDS betroffenen KollegInnen –, keine gemeinsamen Aktivitäten, auch nicht

in anderen Zusammenhängen, mit der ÖVP und ihren VertreterInnen zu setzen, solange diese die Diskriminierung von Lesben und Schwulen auf ihre Fahnen geschrieben haben.“

ÖVP-Prominenz soll vom Ball vertrieben werden

Mitglieder von ACT UP WIEN wollen ÖVP-VertreterInnen auch dann vom Life-Ball vertreiben, wenn diese nur privat daran teilnehmen. „Allerdings mit völlig legalen Mitteln“, betont ACT UP WIEN-Vertreter Kurt Krickler, „wir werden die eventuell auftauchende ÖVP-Prominenz einfach verfolgen, sie verbal attackieren, sie zur Rede stellen und ihnen den Abend dadurch nach Möglichkeit vergällen. Das Wiener Rathaus muß an diesem Abend zur ÖVP-freien Zone werden, denn es wäre ein ungeheurerlicher Affront gegen von AIDS betroffene Menschen, machten sich ausgerechnet ihre ärgsten politischen Unterdrücker am Life-Ball in total heuchlerischer Weise wichtig. Und noch schlimmer wäre es, Betroffenen zuzumuten, Zuwendungen aus dem Erlös, zu dem auch ÖVP-PolitikerInnen beigetragen haben, zu erhalten. Die Veranstalter müssen da wohl auch an die Menschenwürde der Betroffenen denken!“ ACT UP WIEN steht voll hinter dem Life-Ball: „Wir sind voll des Lobs für die tolle Unterstützung durch die Stadt Wien. Die ÖVP hingegen kann erst dann als glaubwürdige Kämpferin gegen AIDS gelten, wenn sie bereit ist, Österreichs Lesben und Schwulen europäischen Menschenrechtsstandard zuzubilligen“, ergänzt Kurt Krickler.

Claus Maria Lilienthal

Geschichten aus dem Wilden Westen

Folge 3:

## ALOAEH!

Sonne, Sand und graues Wasser

Hawaii liegt - mitten in Tirol. Genauer gesagt: Zwischen Innsbruck und Zirl. „Hawaii“, das ist nämlich eine am Inn gelegene Au, die unter Naturschutz steht. Und die Natur pocht in Hawaii energisch auf ihre Rechte...

Hawaii ist ein Nacktbadegebiet, in der Umgebung von Innsbruck das einzige. Das schmutzig-graue und ziemlich mitreißende Wasser des Inns eignet sich aber schlecht zum Baden. Und ums Baden scheint es in Hawaii auch nicht wirklich zu gehen...

Über einen asphaltierten Radweg erreicht man die „Große Wiese“, das Zentrum Hawaiis und zugleich eine Art „Niemandland“ zwischen zwei klar definierten Gebieten: Flußabwärts liegen (vor allem) alternative Hete-

ros in der Sonne, flußaufwärts trifft man (ganz überwiegend) Homos an (und nicht nur beim Sonnen).

Cruisen in Hawaii... Das kann sehr unterschiedlich aussehen. Eine Möglichkeit ist, nackt mit einem breiten Grinsen und stolz vor sich hergetragener Erektion durch das Gebölz zu defilieren. Bei dieser Variante sind wenigstens Mißverständnisse ausgeschlossen. Indes: Die völlige Nacktheit schmeichelt beinahe ausschließlich nur sehr wenigen Männern. (Außer dem Autor dieser Zeilen noch Robert Redford und Alfons Haider.)

Eine andere Möglichkeit ist die sportliche Version. (Schließlich ist Innsbruck eine - wenn auch schon etwas abgetakelte - Olympiastadt.) Und so durchmessen etliche Mountainbiker und Läufer das schwule Hawaii...

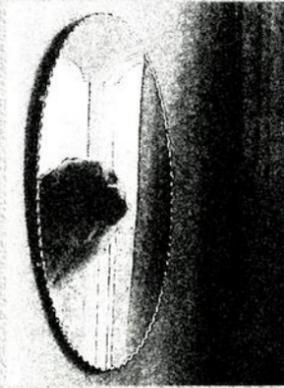
Leser wird verstehen: Der Boden ist dort besonders weich und daher knieschonend.

Einer meiner Bekannten wollte einmal seinem (heterosexuellen) WG-Kollegen eine schwule „Cruising Area“ zeigen und nahm ihn mit nach Hawaii. 10 Minuten lang ging alles gut... Bis den beiden ein Onkel des WG-Kollegen, von Beruf (ung) Priester der römisch-katholischen Kirche, entgegenkam, und zwar nach der ersten der beschriebenen Varianten.

Das Gespräch zwischen Onkel und Nefte soll einer gewissen Peinlichkeit nicht entbehren haben...

Schön ist es, in Hawaii gute alte Bekannte zu treffen, die dann allesamt so tun, als wären sie nur aus den harmlosesten Gründen dort: „Mei Auto isch mir doch glatt oben auf da Zirler Straßn eingangen.“ - „I mecht wieda a bisl UV tanken.“ (Es nieselt leicht bei völlig bedecktem Himmel.) - „Da herunten gib't ganz seltene Vogelarten. Für an Ornithologen wia mi isch's da sehr interessant.“ (Demonstratives Gestikulieren mit einem Feldstecher, der natürlich sehr vielseitig einsetzbar ist.) Darauf der Autor dieser Zeilen (der wache Leser wird es erraten haben): „Das Gelände da isch optimal zum Laufen, mit hart und abwechslungsreich.“

Auch der Autor dieser Zeilen war schon einige Male als Jogger verkleidet („modellierende“ Baumwoll-Shorts und oranges „San-Francisco“-T-Shirt) im Naturschutzgebiet unterwegs. Der



In Hawaii (wenn auch im harmloseren flußabwärts gelegenen Teil) veranstaltet die HOSI Tirol jedes Jahr zu Sommerbeginn ein Grillfest. Mit diesem romantischen Fest (laue Sommernacht, Rauschen des nahen Inns, naturbüchsig holzmachende HOSI-Kollegen) verbindet der Autor viele Erinnerungen: Einmal saß er grenzenlos verliebt neben einem Kärntner Jüngling auf einem Baumstamm (es wurden aufregende 9 1/2 Wochen), einmal frustriert und eifersüchtig neben seinem besten Freund, der ihm zuvorgekommen war, ein anderes Mal ruhig, müde und zufrieden neben seinem Gefährten, mit dem er Bier aus einer gemeinsamen Flasche trank. (Es waren allerdings viele gemeinsame Flaschen.)

Doch bevor sich der Leser mit dem Autor in Tränen der Rührung auflöst, lassen wir vor diesem Ort der Versuchung, Hawaii genannt, den Vorhang fallen, auch vor jenem bewaldeten Steilhang, der mit Taschentüchern und ihrem Verwendungszweck zugeführten Kondomen geradezu gepflastert ist...

Werter Leser! Falls Sie Hawaii besuchen: Was immer Sie auf diesem Steilhang tun, halten Sie sich gut an den Ästen fest. Damit kein Malheur passiert.

Und haben Sie bitte Nachsicht mit aufdringlichen Joggern in orangenen T-Shirts. ▼

## Sisi darf nicht lesbisch sein

Obwohl sie längst in Gudrun Hauers und Christian Michelides' Lesbisch/Schwule Abnengalerie aufgenommen wurde, meinte der ORF, Kaiserin Elisabeth, vulgo „Sis(s)i“, gegen den vermeintlichen Makel des Lesbischseins in Schutz nehmen zu müssen.

Eine öffentlich-rechtliche Erregung -

KOMMENTIERT VON KURT KRICKLER

Georg Markus in der Neuen Kronenzeitung am 12. 2. kategorisch feststellte: Es gibt keinen einzigen Hinweis, daß Sisi lesbisch gewesen wäre! Das bezeugte schließlich auch der Verhaltensforscher Antal Festetics, Großneffe der Gräfin Marie Festetics von Tolna, jener Hofdame, die mehr als 20 Jahre lang engste Vertraute der Kaiserin war. Laut NEWS # 8 vom 23. 2. 95 hat Festetics das von der Hofdame in ungarischer Sprache verfaßte Tagebuch, das zum Teil in seinem Besitz ist, ausführlich studiert, um zum Schluß zu kommen: Die Kaiserin war ganz bestimmt nicht homosexuell veranlagt! Nun denn.

Presseaussendung der HOSI Wien zur „Sisi“-Affäre vom 4. Februar 1995

ORF auch weiterhin homophobe TV-Station

„Wir sind erschüttert, daß ORF-Generalintendant Zeiler und Programmintendantin Zechner die ORF-Beteiligung an der „Sisi“-Neuverfilmung aufgekündigt haben, weil Kaiserin Sisi laut Drehbuch - angeblich entgegen

historischer Tatsachen - als bisexuell dargestellt werden soll“, kommentiert HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler die ORF-Entscheidung. „Damit haben sich wohl auch alle unsere Hoffnungen zerschlagen, der ORF könnte unter der neuen Führung lesben- und schwulenfreundlicher werden, galt der ORF doch bisher als die homophobeste Fernsehanstalt nicht nur im deutschsprachigen Raum, bei der Homosexualität weitestgehend ein Tabu und fast völlig unsichtbar geblieben ist.“

„Nicht nachvollziehbar ist für uns die Begründung des ORF, daß eine bisexuelle Sisi vom Publikum nicht akzeptiert würde“, ergänzt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, „offenbar geht der ORF davon aus, die ZuschauerInnen hätten einen Informations- und Aufklärungsstand zur Homosexualität, wie er gegeben wäre, wären sie auf den ORF angewiesen, der seinen Bildungsauftrag in diesem Bereich bisher äußerst kläglich wahrgenommen hat. Aber es gibt ja noch die über Kabel und Satelliten empfangbaren TV-Sender, die den Teufelskreis - Tabu - dem Publikum nicht zumutbar - Unverständnis - Vorurteile - Tabu' längst durchbrochen haben.“



„Sisi“ mit Freundin Gräfin Marie Festetics von Tolna (kleines Bild)

Die HOSI Wien fordert die ORF-Verantwortlichen auf, die Entscheidung über die Beteiligung an der Neuverfilmung des Sisi-Stoffes rückgängig zu machen und dem Thema Homosexualität im allgemeinen mehr Sendezeit zu widmen.

(Der Kurier brachte darüber eine Meldung am 5. 2. 95) ▼



lesbenarchiv

Bücher und Zeitschriften aus aller Welt. Videos. Plakate. Graue Maknalien. U.V.M. Herausgeberin der „Spinnboden“-Texte: Beratung und Information. Öffnungszeiten: Mittwoch + Freitag von 13-20 Uhr. Adresse: Spinnboden e.V., Burgdorfstr. 1, 13353 Berlin, Tel. 030/7652021, LW-Wedding.

# Bananenrepublik: Österreich bremst das Menschenrecht

Wie wir seinerzeit in den LN (# 3/82, S. 14) berichteten, hat Matscher in der denkwürdigen und richtungsweisenden Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte im Fall Dudgeon gegen das Vereinigte Königreich im Oktober 1981 als einer von vier unter 21 Richtern gegen die Mehrheitsmeinung des Richterorgans gestimmt und dies in seiner „Abweichenden Meinung“, die auch in der offiziellen Urteilsbegründung veröffentlicht werden mußte, mit haarsträubenden homophoben Vorurteilen argumentiert. Der Fall Dudgeon war der erste, bei dem der Gerichtshof erkannte, daß ein Totalverbot homosexueller Handlungen (wie es damals noch in Nordirland bestand) das Recht des Betroffenen auf Achtung seines Privatlebens und damit die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) verletzt. Matscher, der also ein Totalverbot für menschenrechtskonform hielt, formulierte damals in

seiner „Abweichenden Meinung“: *Der Grund, warum die Polizei ihre Ermittlungen weiterführte, war wahrscheinlich auch der, festzustellen, ob der Beschwerdeführer nicht auch homosexuelle Beziehungen mit Minderjährigen hatte. In der Tat ist es ja wohl bekannt, daß dies in homosexuellen Kreisen eine weitverbreitete Tendenz ist, und die Tatsache, daß der Beschwerdeführer in einer Kampagne zur Herabsetzung des gesetzlichen Mindestalters engagiert war, deutet in dieselbe Richtung.* Wir haben damals gegen Matscher sowohl bei Außenminister Pahr als auch Justizminister Broda vehement protestiert, bekamen aber nur ausweichende Antworten, die Richter seien unabhängig, würden von der Parlamentarischen Versammlung (PV) des Europarats bestellt und könnten nicht abgesetzt werden. Ähnliche Antworten erhielten wir auch auf unsere damaligen Beschwerden beim Generalsekretär des Europarats und dem Präsidenten des

Franz Matscher wurde für eine dritte neunjährige Funktionsperiode als österreichischer Richter beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg wiedergewählt. Der Salzburger Universitätsprofessor hat sich in diesem Amt nicht nur durch Homophobie im besonderen, sondern auch durch konservative Auslegung der Menschenrechte im allgemeinen „ausgezeichnet“. Die reaktionäre Rechtsprechung zieht sich wie ein roter bzw. schwarzbrauner Faden also nicht nur durch alle Instanzen der österreichischen Justiz, sondern findet ihre Fortsetzung auch auf internationaler Ebene.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER

Straßburger Gerichtshofs. Tatsache ist jedoch, daß die PV nur aus den Vorschlägen des jeweiligen Mitgliedstaates einen Richter wählen kann.

## HOSI Wien protestiert

Trotz unserer Proteste wegen seiner Haltung in der Sache Dudgeon wurde Matscher, er war 1977 erstmals zum Richter in Straßburg bestellt worden, 1986 nochmals von

Österreich für dieses Amt vorgeschlagen und von der PV gewählt. Dies ist uns damals leider ebenso entgangen, wie der Umstand, daß Matscher 1995 von Österreich für eine dritte neunjährige Amtsperiode vorgeschlagen wurde. Wir haben erst durch eine Kurzmeldung in der Presse am 4. Februar nach erfolgter Wahl davon erfahren. Obwohl daran nichts mehr zu ändern ist, haben wir gegenüber Außenminister Mock und Justizminister Michalek unsere Ver-

wunderung über die neuerliche Nominierung Matschers zum Ausdruck gebracht und um Aufklärung über die Vorschlagsmodalitäten sowie um Auskunft darüber gebeten, welche anderen Kandidaten in den Vorschlag Österreichs aufgenommen waren. Ant-

den verglichenen Richtern, daß er das Vorliegen einer Konventionsverletzung in einer signifikant größeren Zahl von Fällen, an denen er ex officio beteiligt ist, verneint; und zwar auch dann, wenn die Mehrheit eine solche Feststellung bejaht. Daher ist der österreichische Richter in fünf der untersuchten Fälle mit seiner Ansicht ganz deutlich in der Minderheit geblieben.



## Nicht allein

Ein anderer bekannt reaktionärer und homophober österreichischer „Menschenrechtler“ kann indes kein weiteres Unheil mehr anrichten: Felix Ermacora ist vor kurzem

verstorben. Der ÖVP-Abgeordnete war seinerzeit dafür verantwortlich, daß die offene Lesbe Neda Bei, Mitbegründerin und Mitarbeiterin der mittlerweile aufgelösten Österreichischen Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung – ÖGHL, als Universitätsassistentin am Institut für Staats- und Verwaltungsrecht entlassen wurde (vgl. LN 2/87, S. 29). Ermacora war auch einer der zwölf RichterInnen in jener Ersten Kammer der Europäischen Menschenrechtskommission, die die Beschwerde der HOSI Wien gegen das Vorgehen der Polizei gegen Lesben und Schwule bei der Enthüllung des Denkmals gegen Krieg und Faschismus auf dem Wiener Albertinaplatz am 24. November 1988 als unzulässig abwies (vgl. LN 1/94, S. 10 f).

Matscher wird nach Ende seiner dritten Funktionsperiode also länger als ein Vierteljahrhundert europäische Menschenrechtspolitik beeinflusst und mitbestimmt haben! Traurig, aber wahr. Daß unsere Einschätzung zutrifft, Matscher sei jemand, der die Verwirklichung und die Weiterentwicklung der Menschenrechte nicht fördert, sondern vielmehr behindert, wurde mittlerweile durch eine genaue Analyse seines Abstimmungsverhaltens im Gerichtshof bestätigt. Diese Untersuchung wurde von der Human Rights Watch Association durchgeführt (Document 0043/526-4353/1995) und im FORVM # 493-494 vom 22. Februar 1995 referiert (Österreichs Richter bremst das Menschenrecht, S. 12 f). Matscher wird nachgewiesen, daß er die EMRK ziemlich eng und konservativ interpretiert. Wörtlich heißt es: *Das Abstimmungsverhalten des österreichischen Richters zeigt im Verhältnis zu*

mann-Instituts für Menschenrechte in Wien, in einer ausführlichen Darstellung die mangelhafte Umsetzung von Entscheidungen internationaler Menschenrechtsorgane durch die Republik Österreich (Der Mythos vom effizienten Menschenrechtsschutz, S. 6 ff). Nowak kritisiert etwa den Obersten Gerichtshof (OGH), der sich im Fall Oberschlick gegen Österreich explizit gegen die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs zu richten, wozu der OGH gemäß Art. 53 EMRK verfassungsgesetzlich verpflichtet wäre, erging sich der OGH in einer ausführlichen inhaltlichen Kritik an dessen Entscheidungsbeurteilung. Nowak kritisiert ferner, daß die Republik Österreich in mindestens zwei Fällen in reinster Balkan-Art den Europarat über die Nicht-Umsetzung von Entscheidungen der Straßburger Menschenrechtsorgane durch die österreichischen Behörden ganz einfach nicht oder falsch informiert hat, denn in diesen beiden Fällen legte das zuständige Ministerkomitee des Europarats die Fälle (fälschlicherweise) als erledigt zu den Akten, obwohl die Republik Österreich den Urteilen des Gerichtshofs nicht bzw. nicht vollständig nachgekommen ist! Österreich ist und bleibt eine Bananenrepublik!

## Schwarzbrauner Faden

Das Konservative, Reaktionäre bis Rechtsextreme zieht sich wie ein roter – oder besser: schwarzbrauner – Faden durch Österreichs Justizsystem. An den Gerichten der unteren Instanzen werden Schwule, insbesondere in 209er-Fällen, in der Regel sprichwörtlich zur Sau gemacht (die LN haben immer wieder berichtet), während offenbar Neonazi

und Rechtsextreme Vorzugsbehandlung genießen, wie der Skandal um den Präsidenten des Wiener Landesgerichts im Fall Schimaneck junior augenfällig macht. Auf die Rechtslastigkeit der österreichischen Gerichte machte einmal mehr das FORVM aufmerksam, das in seiner um drei Jahre vorausdatierten Ausgabe 495 (22. 3. 1998) – sie erschien als Exil-FORVM – über eine nicht weniger skandalöse Entscheidung des Obersten Gerichtshofs berichtete (Robert Schlesinger: *Recht muß rechts bleiben*, S. 31). Der OGH gab einer Amtshaftungsklage des berüchtigten britischen „Historikers“ David Irving, gerngesehener Vortragender bei Neonazi-Veranstaltungen, statt, der die Republik Österreich auf Verdienstentgang klagte, nachdem das über ihn verhängte Aufenthaltsverbot durch – wir würden sagen – unglückliche Umstände, auf die wir hier im Detail nicht eingehen können, bzw. durch die Vorsehung, wie es Irving wohl nennen würde, aufgehoben werden mußte (sein Fall wurde zu einem der Anlaßfälle für die Aufhebung des § 3 des damaligen Fremdenpolizeigesetzes durch den VfGH). Der OGH sprach Irving schließlich 166.000 Schilling zu, die ihm die Republik zahlen mußte, und bemühte sich, in seiner Begründung in ausführlichen Tiraden nachzuweisen, daß Irving durch seine Ansichten – etwa seine Schlußfolgerung, Rudolf Heß gebühre der Friedensnobelpreis – keinesfalls das NS-Regime gutheißend oder glorifizierend und sich dadurch wiederbetätige.

Der Verfassungsgerichtshof wiederum gewährt nur das absolut notwendige Minimum an Menschenrechten, wozu bekanntlich die Gleichbehandlung beim Schutzalter nicht gehört – eine Verfassungsbeschwerde gegen § 209 StGB wurde ja bekanntlich abgewiesen, § 209 als nicht verfassungswidrig eingestuft. Inzwischen hüpfen uns sogar

## American Discount Comics-Magazines-Books

**GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE**

**IHRE REISELEKTURE AM FLUGHAFEN SCHWECHAT NACH DER PASSKONTROLLE**

WIEN 7, NEUBAUGASSE 39 WIEN 11, SZ, SIMMERINGER HPTSTR. 96 A WIEN 15, LUGNER CITY, GABLENZGASSE 5-13	WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5 WIEN 22, DONAUZENTRUM, DONAUSTADTSTR. 1 GRAZ, JAKOMINISTRASSE 12 SALZBURG, ALTER MARKT 1
--	--

SPORTARTIKELHANDLUNGEN: WIEN 6, LINKE WIENZEILE 58, WIEN 15, LUGNER CITY – WIEN 11, EKAZENT SIMMERING

der ungarische Verfassungsgerichtshof vor, wie man Gleichheitsgrundsätze und Menschenrechtskonventionen auf moderne, zeitgemäße und fortschrittliche Weise auslegt (vgl. Bericht im Auslandsteil). Die HOSI und die LN gehörten zu den ersten in diesem Land, die die höchst merkwürdigen Entscheidungen des VfGH kritisch hinterfragten (vgl. LN 4/93, S. 16 f, sowie das Editorial in diesem Heft).

und großzügig auszulegen, wenn es um die konservative Machterhaltung, um Rechts-extreme und sogar neonazistische Umtriebe geht. Nicht so jedoch, wenn es um Kritik daran geht. Diese leidvolle Erfahrung mußte das TATblatt jetzt auch in zweiter Instanz machen. Das TATblatt hatte Jörg Haider vorgeworfen, er betreibe rassistische Hetze. Haider klagte und bekam sowohl beim Handelsgericht als auch jetzt beim Oberlandesgericht recht. Das TATblatt dürfe diese „Behauptung“ nicht mehr veröffentlichen und muß darüber hinaus die Prozeßkosten in der Höhe von knapp 100.000 Schilling bezahlen. Dazu schreibt das TATblatt in einer Aussendung:

*Mit einer solchen Vorgangsweise soll aber nicht nur das TATblatt kriminalisiert und wirtschaftlich vernichtet werden. Vielmehr soll darüber hinaus versucht werden, alle kritischen Leute, Gruppen und Zeitschriften davor abzuschrecken, weiterhin ihre Meinung über Haider, die F oder allgemein über rassistische Politik zu verbreiten.*

*Derartige Einschränkungen der Meinungsfreiheit dürfen nicht hingenommen werden! Die Alternativmedienlandschaft ist heute obnehin mehr denn je bedroht. Im vorigen Jahr wurde dem TATblatt die Publizistikförderung gestrichen. Welche Zeitung wird da wohl die nächste sein? Die geplante Auflassung der billigen Versandtarife für Zeitungen wird darüber hinaus so manche weitere Alternativzeitung an den Rand des Ruins drängen. Die TATblattlerInnen wollen die Entscheidung jedenfalls vor dem Obersten Gerichtshof und notfalls auch vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg anfechten – und*

*auf alle Fälle weitermachen. Dies wird durch das finanzielle Loch, das der Prozeß gerissen hat, leider etwas erschwert. Viele zusätzliche Abos und solidarische Spenden können aber helfen, dieses Loch zu stopfen. TATblatt-10-Nummern-Abos kosten innerhalb Österreichs S 140,-, außerhalb S 200,-, 3-Nummern-Probeabos gibt's gratis. Einfach bestellen: TATblatt, Gumpendorferstraße 157/11, 1060 Wien. Telefon: 596 80 78, Fax-Durchwahl -4). Konto: PSK 7,547.212.*

Wir beschäftigen uns hier so ausführlich mit dem österreichischen Justizsystem, weil dies das Umfeld ist, in dem Lesben und Schwule in diesem Land um ihre Menschenrechte kämpfen müssen. Und uns scheint es wichtig, daß möglichst viele Lesben und Schwule über dieses Umfeld Bescheid wissen und sich kritisch damit auseinandersetzen. Der Glaube, Österreichs Gerichtssystem sei der Gerechtigkeit und den Menschenrechten verpflichtet, ist nämlich gefährlich naiv!

**Justizopfer TATblatt**

Wie der Fall Irving zeigt, sind die österreichischen (Höchst-) Gerichte stets geneigt, die Menschenrechte großzügig

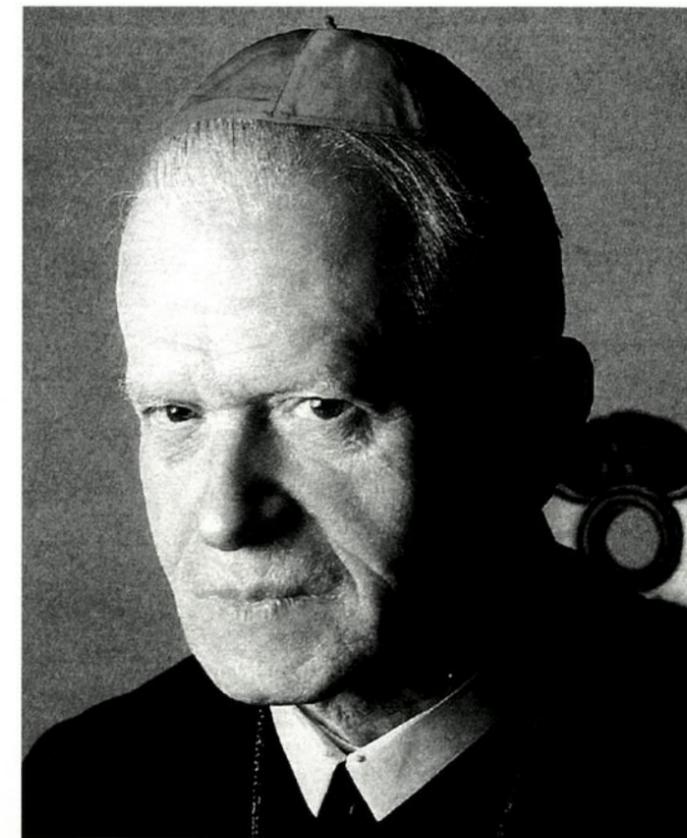
Österreichs Antwort auf Michael Jackson war wochenlang die Causa prima – nur kurz durch Kanzler Vranitzkys Regierungsumbildung gnädig unterbrochen. Die Reaktionen auf die Affäre zeichneten ein Sittenbild dieses Landes, wie es grauslicher nicht sein könnte.

ANMERKUNGEN VON KURT KRICKLER

Zur Affäre selber ist von schwul/lesbischer Seite eigentlich nicht mehr als das zu sagen, was die HOSI Wien am Tag des Erscheinens des profil (27. März) in einer Presseaussendung öffentlich mitteilte (siehe Kasten) und was Dieter in seinen Seitenhieben (siehe nachfolgenden Artikel) dazu meint. Deshalb wollen wir uns an dieser Stelle auf einige grundsätzliche Bemerkungen beschränken, die uns gesellschafts- und medienpolitisch bedeutsam erscheinen.

Es war wirklich amüsan zu verfolgen, wie sich dieselben Boulevardblätter – speziell die Neue Kronenzeitung –, die jeden gewöhnlichen Homosexuellen, gegen den dieselben Anschuldigungen vorgebracht worden wären, wohl medial fix und fertig gemacht hätten, sich zum Verteidiger eines mutmaßlichen Täters aufschwangen. Es war wirklich ein Vergnügen, die Berichte mancher Medien zu lesen, die sich spaltenweise abquälten, die Sache als Auflagenanheizer fürs profil abzutun, oder die Kommentare mancher Journalisten, die sich redlich abmühten, vom eigentlichen Vorwurf möglichst weit abzulenken. Ich habe mich jedenfalls diese Woche 13 bequem zurückgelehnt und mich über die Statements der Kirchenvertreter in Funk und Fernsehen und über die Medienberichterstattung göttlich und teuflisch zugleich amüsiert. Wie da die aufgeschreckten Bischofs-hühner durch die Gegend gackerten, wie ehemalige prominente Zöglinge des Knabenseminars bekannten, von Groër nicht sexuell belästigt worden zu sein. Als ob das ein Beweis für dessen Unschuld im Fall Hartmann ist! Hier brach offenkundig ein altes Vorurteil gegen Schwule und Triebtäter durch: Wenn einer so etwas tut, dann würde er doch keinen Zögling auslassen. Man kann doch nicht erwarten,

# Der Fall Groër



daß Groër Hundertschaften begrepscht, schließlich hat auch für ihn der Tag nur 24 Stunden! Man stelle sich vor: Einer, der beschuldigt wird, eine Frau vergewaltigt zu haben, wird dadurch entlastet, daß sich andere Frauen aus seiner Umgebung melden, die bezeugen, daß ihnen das nicht passiert sei!

Kein noch so dummes Argument blieb unausgesprochen. Wieso meldet sich das Opfer erst jetzt, nach 20 Jahren? Dabei hat Hartmann es ja deutlich gesagt: Weil er durch einen Hirtenbrief Groërs von dessen Doppelmoral so ange-

widert war. Außerdem ist es der Normalfall, daß mißbrauchte Kinder erst im Erwachsenenalter etwa einen Therapeuten aufsuchen, um über das zu sprechen, was ihnen als Kind widerfahren ist! Ins Leere gingen auch die Ablenkungsmanöver, hinter dem profil-Bericht kircheninterne Intrigen zu vermuten.

Beängstigend war hingegen, daß die Unschuldspädoyers der Medien weder überzeugt noch überzeugend, sondern als bloße Pflichtübung wirkten, die dazu diente, die Kirche gegen jedwede Vorwürfe, egal ob berechtigt oder nicht,

**K**üßt Jörg Haider wo Ihr ihn trefft!

**"An sich verwerfliche Berichterstattung"**  
(Das Handelsgericht Wien sachlich, fair und objektiv übers TATblatt)

Jetzt hat sich die Justiz auch in zweiter Instanz für Haider und gegen das TATblatt entschieden.

Das bedeutet: Wir dürfen nicht mehr behaupten, daß Haider rassistische Hetze betreibt. Und wir dürfen auch nicht mehr sinnvolle Aussagen veröffentlichen. Kurz: Wir dürfen über Haider und seine F.-Bewegung nicht mehr schreiben.

Beweisanträge des TATblatts wurden nicht einmal ignoriert. Offenbar wollen F. und Justiz gemeinsam kritische antirassistische Medien einfach zum Schweigen bringen.

Wenn wir uns jetzt nicht wehren, werden wir bald keinen Freiraum mehr dafür haben. Beschwerden beim OGH und nötigenfalls beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sind nur eine Möglichkeit, diese Entscheidung zu bekämpfen ...



Wir machen jedenfalls weiter! Wir wollen die 97.000 Öschis Prozeßkosten zurück! Und: Wir lassen uns nicht das Wort verbieten!

**Ich lege Wert auf an sich verwerfliche Berichterstattung!**

- Ich will das TATblatt kennenlernen! Schick mir ein Gratis-Probeabo zu!
- Ich will ein 10-Nummern-Abonnement um 140 Öschis (außerhalb Ös: 200,-)
- Ich will Euch finanziell unter die Arme greifen, Euch was spenden, vererben, einen Dauerauftrag einrichten, etc.) Kontaktiert mich!
- Schaut's, daß weidakkommt! Geht's amoi wos arbeiten!

Name, Adresse:

**Maul aufreißen zubeißen**  
**TATblatt**

Alle 14 Tage gegen Rassismus, Sexismus, Imperialismus, Kapitalismus, Militarismus, Umweltzerstörung und überhaupt!



## POSITIVE FÜR POSITIVE

heißt eine neue Initiative der AIDS-Hilfe Salzburg und bietet folgendes an: Gesprächsmöglichkeit (auch mit Angehörigen), Erfahrungsaustausch, Besprechen von Problemen, Sexualität oder Rechtsfragen.

Dienstags 17-19 Uhr  
Tel: (0662) 88 10 00  
AIDS-Hilfe Salzburg  
Saint-Julien-Straße 31  
5020 Salzburg

in Schutz zu nehmen – nach dem Motto: „Was nicht sein darf, nicht sein kann“. Unterschwellig lautete die Botschaft: Selbst wenn die Anschuldigungen wahr wären, müßte man die Sache vertuschen, weil sie einer Institution wie der Kirche schadet.

Mittelalter vorbei

Das geht aber heute selbst in Österreich nicht mehr. Vor zwanzig Jahren hätten wohl Anrufe beim Chefredakteur oder ORF-Generalintendanten oder Interventionen bei den Eigentümern genügt, um eine derartige Enthüllung zu killen. Bei manchen Medien funktioniert dies sicherlich auch heute. Aber der Fall Groër hat bewiesen: Das Mittelalter ist jetzt auch in Österreich definitiv vorbei, die Katholische Kirche ist nicht mehr sakrosankt und ein Staat im Staate. Es gibt unabhängige JournalistInnen und Medien, die sich nicht an der Leine der Kirche führen lassen. (Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die differenzierten, ausgezeichneten Kommentare von Hans Rauscher im *Kurier* und von Peter Michael Lingens und Gerfried Sperl im *Standard* vom 29. März.) Auch die Kirche muß sich nun den demokratischen Spielregeln unterwerfen. Das ist ihren Vertretern wahrscheinlich im Laufe der Affäre Groër erst so wirklich zu Bewußtsein gekommen.

men. Ein Lernprozeß hat hoffentlich eingesetzt. Was bedeutet die Affäre für die Lesben- und Schwulenbewegung? Das ist wohl schwer zu analysieren! Eines ist sicher: Die Affäre hätte viel negativer für Homosexuelle sein können. Natürlich ist es nicht gut, wenn das Thema Homosexualität wochenlang anhand eines Mißbrauchsfalles durch einen geistlichen Würdenträger öffentlich abgehandelt wird. Für die Aufhebung des § 209 StGB ist die Affäre sicherlich auch nicht unbedingt hilfreich. Aber hier muß die Lesben- und Schwulenbewegung offensiv argumentieren, wie wir es in unserer Presseaussendung (S. 36) tun: Einvernehmliche homosexuelle Handlungen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen sind etwas anderes als Mißbrauch oder die Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses. Leider ist zu befürchten, daß unsere VolksvertreterInnen diese Argumente und damit diesen Unterschied nicht begreifen. Daher muß die Lesben- und Schwulenbewegung die Kirche auch in ihre Schranken weisen: Sie soll sich aus der weltlichen Gesetzgebung raushalten und es in Zukunft gefälligst unterlassen, gegen die Aufhebung der drei Sonderparagrafen zu intervenieren. Wir sollten auch vor „Erpressung“ nicht zurückschrecken – und notfalls auch unsere Drohung wahr machen, weitere hohe katholische Würdenträger zu „outen“.

**A**ls vor nunmehr neun Jahren ein listig dreinblickendes Pfäfflein vom Lande zum höchsten kirchlichen Würdenträger Wiens gekürt wurde, glaubte man zu wissen, der einzige Mensch, dem seine Eminenz in Liebe und Zuneigung zugetan wäre, sei die Jungfrau Maria. Wer erinnert sich schließlich nicht daran, wie der grad Inthronisierte die versammelte Journalistenmenge zum Ave Maria vergatterte.

Seit wenigen Wochen dürfen wir nun vermuten, daß der Kardinal noch ganz anderen Menschen in Zuneigung zugetan war – und das durchaus im weltlichen Sinne. Ein Ex-Zögling des Erzbischöflichen Knabenseminars Hollabrunn beschuldigte seinen ehemaligen Lehrer und Beichtvater, sich über mehrere Jahre hindurch an ihm sexuell vergangen zu haben. Soweit, so schlecht.

Wir dürfen getrost davon ausgehen, daß auch die Stellvertreter Gottes auf Erden hin und wieder ein nur allzu menschliches (sexuelles) Rühren ankommt. Wir dürfen getrost auch davon ausgehen, daß dieses Rühren öfter einmal Personen des eigenen Geschlechts gilt – auch wenn Homosexualität allerweil noch als Sünde und/oder schwere Verfehlung wider Gottes Ratschluß und die Natur verteufelt wird. Aber so ist sie halt einmal, die Natur, sie schert sich keinen Deut um (kirchliche) Moral, sondern fordert ihr Recht. Wenn es da nicht die unbeugsame und unmenschliche Haltung der Amtskirche gegenüber Lesben und Schwulen gäbe, krächte kein Hahn – auch nicht dreimal – nach schwulen Priestern, die, wie hinlänglich bekannt ist, kein Einzelfall sind, und sie dürften in aller Ruhe (Kirche bietet ja bekanntlich auch Schutz) ihr Sexuelleben so gestalten, wie sie's im Normalfall ja auch tun. Im Nor-

malfall, wohlgemerkt. Denn im vorliegenden Fall geht es nicht um die Frage, ob ein Kirchenfürst schwul ist, auch nicht darum, ob er seine Sexualität gelebt hat. In vorliegendem Fall geht es schlicht um die Frage sexuellen Mißbrauchs; darum, ob jemand ein Abhängigkeitsverhältnis schamlos ausgenutzt hat. Und mir persönlich ist's völlig Wurscht, ob der Täter Kardinal, Lehrer oder „nur“ ein guter Onkel ist.

Während der beschuldigte Hans Hermann Groër offensichtlich nach dem Motto handelt „ein Cavalier genießt und schweigt“, formiert sich die Kirche in seltener Einbeut und stempelt das Opfer zum Lügner und Verleumder, dem unlautere Motive und Rachegefühle unterstellt werden. Genauso pflegt man in diesem Lande mit den Opfern sexueller Mißhandlungen üblicherweise umzugehen. Schon gar, wenn sie, die in psychischen und physischen Abhängigkeiten zu ihren Peinigern stehen, nicht gleich zum Kadi laufen, sondern wie in vorliegendem Fall erst als Erwachsene davon zu reden wagen. Nach 20 Jahren – warum hat er denn nicht gleich etwas gesagt, wenn's wirklich wahr ist? Warum hat er sich nicht gewehrt, er hätte ja nur „nein“ sagen brauchen? Welche Interessen hat er denn, daß er damit jetzt herauskommt? Welche Rolle spielt das Profil und die anderen Pfui-Gack-Medien? Steckt dahinter gar eine kircheninterne Intrige, weil es schließlich um die Nachfolge des farblosen Marienverehrs geht?

Mir wird, mit Verlaub, schlecht, wenn ich mir anhören muß, wie mit dieser Sache kirchlicherseits umgegangen wird. Mag schon sein, daß es nicht angenehm ist, zugeben zu müssen, daß es auch in den eigenen Reihen – selbst in höchsten Kreisen –



schwarze Schafe gibt. Und ich verstehe auch, daß es für einen Täter selbst nicht so einfach ist zu sagen: Ja, so war's. Aber das Opfer noch einmal hinschlachten?

„Der Kardinal – das können wir uns nicht vorstellen“, sagen einige Bischöfe. Genau das ist's: Täter sind üblicherweise nicht böse Männer mit lüsternem Blick, die kleine Knaben (und Mädchen) hinter Gebüsch zeren. Es sind nun einmal meistens die angepassten, unauffälligen, netten Menschen von nebenan, denen es niemand zugetraut hätte. „Für den Kardinal lege ich meine Hand ins Feuer“, meint ein anderer Geistlicher. Er wäre nicht der erste, der sich dabei gehörig die Finger verbrennt!

Auf jeden Fall wird das Opfer zum Lügner gestempelt. Oder es hat sich „in Phantasien geflüchtet“, weil Pater Hans Hermann ihm irgendwann einmal vielleicht nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe. „Das kommt öfter vor, wie wir wissen“, meinte jedenfalls der Jesuitenpater Sporschill am Runden Tisch. Klar doch, mißbrauchte Kinder und Jugendliche pflegen den erlebten Mißbrauch zu phantasieren!

Den Vogel schoß einmal mehr der berühmt-berüchtigte Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes, Dr. Lueghammer, ab (wer erinnert sich nicht an den denkwürdigen

Dieters Seitenhiebe

Vom Mißbrauch

oder: Wie man flugs ein Opfer zum Übeltäter macht

Club 2 zum Thema Homosexualität, bei dem auch unser Michael Handl zu Gast war; ich selbst hatte das zweifelhafte Vergnügen anlässlich eines Ö3-Freizeichens zum Thema Kondomverteilung an Schulen): Der Kardinal könne gar nicht Stellung nehmen, weil er schließlich ans Beichtgeheimnis gebunden sei. Und nichts, nicht einmal der Papst, könne ihm davon entbinden. Das ist, gelinde gesagt, zum Kotzen. Wer, bitte, kann mir glaubwürdig verständlich machen, es hätte mit dem Beichtgeheimnis zu tun, wenn der Beichtvater unter der Dusche dem nackten Knaben am Zipsel rubbelt? Oder im Schlafzimmer Zungenküsse austauscht? Oder sollte ich etwas mißverstanden haben, und der minderjährige Zögling hat dem Lehrer und Priester die Beichte abgenommen und ist daher an die Schweigepflicht gebunden?

Ich halte nun wirklich nicht viel von der Sexualmoral unserer Amtskirche. Ich verstehe allerdings auch, daß der Prozeß einer Öffnung nicht von heute auf morgen gehen kann. Aber hier geht es nicht um Sexualmoral. Hier geht es um Mißbrauch. Und da, verdammt noch einmal, hätte die Kirche die Pflicht, den Mund aufzutun, nicht zu schweigen, alles daran zu setzen, daß derartige in ihren Reihen nicht vorkommt. Und hätte entsprechend zu handeln – auch wenn es einen ihrer Obersten



Bischofsbrüder: Bussi, Bussi

trifft. Daß das möglich ist – und so ganz nebenbei der Kirche nicht Ablehnung, sondern Sympathien, weil Glaubwürdigkeit bringt –, beweist die amerikanische Geistlichkeit, die offen über diese Dinge spricht und gegen Täter mit aller Konsequenz vorgeht.

Bei uns hingegen hüllen sich die Betroffenen und Verantwortlichen entweder in Schweigen oder sie blasen zum Generalangriff auf das Opfer – und auf die Medien gleich mit. Anstatt zu diskutieren, wie man solche Miß-Stände in den Griff kriegen könnte, wird von Lüge gesprochen, von Medien- und Lynchjustiz, mit denen ein armer, unschuldiger, frommer Mann und mit ihm gleich die ganze Katholische Kirche getroffen werden soll. Man versichert sich des schweigenden Zuschauens der Großen Koalition, man läßt sich gerne die Schützenhilfe vom F-Obmann Jörg H.

geben, der das alles als einen vor nichts zurückschreckenden Konkurrenzkampf zwischen Printmedien sieht. Klare und offene Worte fand – einmal mehr – wieder nur die Liberale Heide Schmidt, die Aufklärung des Sachverhalts und nicht Vogel-Strauß-Politik forderte. Was einen Teil der Grünen veranlaßte, sie zu rügen, weil doch die Unschuldsumutung für alle gleich zu gelten habe. Ich bitte um Pardon, aber das hier ist keine Frage von Schuld und Unschuld. Es ist eine Frage von Glaubwürdigkeit und davon, daß immer den (vermutlichen) Tätern und nie den (vermutlichen) Opfern geglaubt wird.

Wie immer sich die Angelegenheit weiter entwickelt: Ich juble innerlich darüber, daß der „Fall“ an die Öffentlichkeit kam. Nicht aus Schadenfreude. Kardinal Groër ist ein alter Mann, der – hoffentlich – bald in die Pension geht. Und der sich, was immer er getan haben mag, eines Tages vor seinem Obersten Richter zu verantworten haben wird. Ich juble, weil hierzulande endlich ein Thema öffentlich gemacht wurde, von dem alle wissen, daß es existiert, und doch wagte bisher keiner, darüber zu reden. Aber Öffentlichmachen ist der einzig wirksame Schutz für die Opfer. Nicht, weil etwas Geschehenes ungeschehen gemacht werden kann. Aber weil vielleicht künftighin weniger geschieht.

**Günstiges Abo-Angebot!**

Bestelle unseren neuen Bücherkatalog! Benutze den Wert-Kupon!

Wert-Kupon Erregende neue prospekte umsonst und diskret von: **Orange Press** Postfach 30 DK-4300 HOLBÄK

Das führende Gay-Magazin mit Bilderserien, Geschichten, Tips und jeder Menge von Kontaktanzeigen. **COCK**

TOY Europas Magazin Nummer 1 für Leder, Gummi und Uniformen. Fotos, Stories, Berichte, Kontakte.

## „Outing“ gegen Fortbestand der Diskriminierung

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs nimmt wie folgt zum Fall Groër Stellung:

Im vorliegenden Fall handelt es sich eindeutig um den Tatbestand der Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses, der auch unter heterosexuellen Vorzeichen bestehen würde. Die HOSI Wien verurteilt derartige Ausnützung ebenso wie sexuellen Mißbrauch, denn sowohl homo- als auch heterosexuelle Jugendliche haben das Recht, nur gewollte und einvernehmliche sexuelle Erfahrungen zu machen, und sollten vor ungewollten sexuellen Handlungen geschützt werden.

Gleichzeitig wiederholen wir aus diesem Anlaß die Forderung nach Vereinheitlichung der Schutzaltersgrenze für heterosexuelle und homosexuelle Handlungen (Streichung des § 209 StGB). Denn Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren sind

## FALL GROËR ZEIGT EINMAL MEHR DIE DOPPELZÜNGIGKEIT, HEUCHELEI UND PERFIDIE DER KATHOLISCHEN KIRCHE

durchaus in der Lage, homosexuellen wie heterosexuellen Handlungen gleichermaßen zuzustimmen oder solche abzulehnen (falls kein Autoritätsverhältnis ausgenutzt wird). Ein Schutz vor freiwilligen homosexuellen Handlungen in diesem Alter ist nicht notwendig. Ist eine homosexuelle Veranlagung nicht bereits vorhanden, führen homosexuelle Handlungen in diesem Alter im übrigen keinesfalls zur Homosexualität, wie auch der Fall Groër/Hartmann anschaulich beweist.

Der Fall Groër wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Haltung der Kirche, die von Heuchelei und Doppelzüngigkeit gekennzeichnet ist. Die Kirche hat über die Jahrhunderte durch ihre antihomosexuelle Indoktrinierung scheinbar unausrottbare Vorurteile gegen Lesben und Schwule in den Köpfen der Menschen eingepflanzt und ein Klima geschaffen, unter

dem Generationen von homosexuellen Frauen und Männern leiden mußten und immer noch leiden. Durch die von ihr verursachte gesellschaftliche Ächtung der Homosexualität ist die Kirche aber auch ihr eigenes Opfer geworden, denn viele Homosexuelle wählen den Priesterberuf, um ihrer Umwelt nicht erklären zu müssen, warum sie nicht heiraten. In keiner Berufsgruppe, sieht man vielleicht von den Balletttänzern ab, ist wohl der Anteil von Schwulen daher so hoch wie im Klerus. Der Fall Groër ist ein Dutzendfall, wie er wohl tagtäglich in Österreich vorkommt.

Wir erachten es daher als unerträgliche Heuchelei, wenn dieselbe Kirche und dieselben Kirchenvertreter, die hier Wasser predigen, aber selber Wein trinken, sich bei Gesetzesreformen stets gegen eine Liberalisierung einvernehmlicher sexueller Handlungen ausgesprochen haben. Das war 1971 so, als das Totalverbot in Österreich abgeschafft wurde, und das ist bei der laufenden Strafrechtsreform, bei der die letzten Sonderparagrafen gegen Lesben und Schwule (§§ 209, 220 und 221) abgeschafft werden sollen, ebenso der Fall. Seit Jahren arbeitet und agitiert die Katholische Kirche gegen die Streichung dieser menschenrechtswidrigen Paragraphen, damit die Diskriminierung und Stigmatisierung von Lesben und Schwulen aufrecht bleibt.

### „Outing“ gegen Diskriminierung

Wir hoffen, daß durch den *profil*-Bericht jetzt auch in Österreich eine sachliche Diskussion über den Unter-

schied zwischen einvernehmlichen sexuellen Handlungen und sexuellem Mißbrauch im Jugendalter und über die heuchlerische und perfide Rolle der Katholischen Kirche in Gang kommt. Wir fordern die Kirche und alle Bischöfe bei dieser Gelegenheit auf, ihren Widerstand gegen die Streichung der §§ 209, 220 und 221 StGB aufzugeben. Hier geht es nicht um Glaubenssätze, sondern um weltliche Menschenrechte, die Lesben und Schwulen nicht im vollen Ausmaß gewährt werden!

Wir können das Motiv Josef Hartmanns, warum er seinen Fall jetzt öffentlich macht, nachvollziehen. Wenn das „Outing“ von weintrinkenden Wasserpredigern das einzige Mittel ist, die Kirche in Sachen Strafrechtsreform zur Raison zu bringen, dann wird auch die HOSI Wien nicht davor zurückschrecken, weitere Kirchenvertreter zu „outen“. Der Fall Groër ist bei Gott nicht der einzige! Wir haben genug Material gesammelt.

Den von den Wiener Weihbischöfen Krätzl und Schönborn angestellten Vergleich mit den Verfolgungspraktiken in der NS-Zeit und ihre Aussage, es gehe nicht nur um die Kirche, sondern (schon wieder) um Österreich, weisen wir aufs schärfste als völlig unzulässigen Versuch, aus Tätern Opfer zu machen, zurück. Österreichs Lesben und Schwule sind die wahren Opfer – und zwar Opfer der jahrhundertalten teuflischen Haß-Botschaft der Katholischen Kirche gegen Homosexualität!

(Die Aussendung wurde in der *Kurier*-Abendausgabe und in der *Wiener Zeitung* vom 28. 3. 95 zitiert.)

# „Was Gott nicht billigt, darf die Kirche nicht segnen“

Während in der katholischen Kirche Kardinal Groërs Vorliebe für Knaben für Entrüstung sorgt, machen in der evangelischen Kirche Fundamentalisten Stimmung gegen Homosexuelle.

ÜBER DIE AKTUELLE DISKUSSION  
BERICHTET WALTRAUD RIEGLER

Als im Mai 1994 bei der Generalsynode der Evangelischen Kirche Österreichs der Theologische Ausschuss eine Stellungnahme über Homosexualität präsentierte, waren nicht nur gläubige Lesben und Schwule von dieser Kirche begeistert (vgl. LN 2/94, S. 32 f, und LN 3/94, S. 19 f): Tageszeitungen berichteten über die Anerkennung von Homosexuellen, liberale und aufgeschlossene Evangelische erwähnten stolz ihre Kirche, und Lesben und Schwule erhofften sich eine Akzeptanz, die ihnen so lange durch Kirchen und Staat verweigert wurde. Doch die Begeisterung hielt nicht lange an – es wurde zu früh gejubelt. Wer die Stellungnahme des Theologischen Ausschusses las, merkte sehr bald, daß der Ball den Pfarrgemeinden und Gläubigen zugeworfen wurde: Der Ausschuss hatte sich zwar eingehend mit biblischen und humanwissenschaftlichen Gesichtspunkten beschäftigt, zu ihren Sitzungen auch VertreterInnen der HuK eingeladen und ein für uns positives Papier produziert, das alte Vorurteile beseitigte, doch die klare Schlußfolgerung, daß Lesben und Schwule ohne wenn und aber in den Gemeinden akzeptiert werden müssen, ist nicht gezogen worden. Vielmehr erging die Stellungnahme des Ausschusses, die mit überwältigender

Mehrheit von der Generalsynode angenommen wurde, an die Gemeinden und Institutionen der evangeli-

schon Kirche mit der Bitte, auf folgende drei Fragen bis Ende Juni 1995 zu antworten:

1. Können Sie den Weg dieser Argumentation mitgehen?
2. Welche Konsequenzen können Sie in Ihrer Gemeinde ziehen?
3. Dürfen sich offen zu Homosexualität Bekennende in der Gemeinde Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen, Pfarrer oder Pfarrerinnen sein?

### Lesbische Pfarrerin erwünscht?

In den Gemeinden begannen Diskussionen, wie weit die Bibel mit ihren Aussagen zur Homosexualität wörtlich zu nehmen sei und ob Lesben und Schwule ein Platz in den Gemeinden zukommen soll. Um eine Unterstützung für den Diskussionsprozeß in den Gemeinden anzubieten, hat sich in der Pfarre Gumpendorf (wo der letzte schwul-lesbische Gottesdienst stattfand) eine „Evangelische Plattform Homosexualität“, bestehend aus Pfarrern und Pfarrerinnen, Vertretern der HuK und mir als Vertreterin der HOSI Wien sowie eines evangelischen Vereins, gebildet, die „Bausteine für einen Gemeindeabend“ und „Bausteine für

einen Gemeindegottesdienst zum Thema Homosexualität“ erarbeitet und an Gemeinden und Interessierte versandt hat. Diese Arbeitsunterlage sollte eine Hilfe für die Beschäftigung der Gemeinden mit dem Papier der Evangelischen Generalsynode sein und den Gläubigen die Situation von Homosexuellen näher bringen und die Beantwortung der Stellungnahme leichter machen. Gleichzeitig wurden die HuKs immer wieder zu Gemeindeabenden eingeladen: „Gerade diese persönlichen Begegnungen waren sehr fruchtbar und haben die Menschen am ehesten berührt“, berichtet ein HuK-Vertreter.

Noch bis Februar schien alles verheißungsvoll: Viele Einladungen von Lesben und Schwulen in die Gemeinden, viele Bestellungen der „Bausteine“ – und scheinbar noch viel Zeit für die Gemeinden, um auf die Stellungnahme des Theologischen Ausschusses zu antworten.

### Evangelikale: Homosexuelle werden das Reich Gottes nicht ererben

Anfang März kam der Umschwung und ein Rückschlag für alle, die für die Akzeptanz von Homosexuellen in der evangelischen Kirche eingetreten sind: Immer deutlicher zeigte sich, daß eine Reihe von Gemeinden negative Abstimmungsergebnisse abgegeben hatten (vgl.



Die Presse, 18. 3. 1995).

Und immer stärker wurden die Gerüchte, daß evangelikale Kreise zur Ablehnung der Akzeptanz aufrufen. Schließlich erhielten Anfang März die Pfarren und Institutionen der evangelische Kirche eine Stellungnahme von diesen Fundamentalisten. Diese sogenannte *Invokavit-Erklärung* ist ein Machwerk, das mit biblischen, humanwissenschaftlichen, theologisch-ethischen und seelsorgerlichen Argumenten für den Ausschluß von Lesben und Schwulen plädiert und die drei Fragen des Theologischen Ausschusses negativ beantwortet. Unterschrieben wurde das *Invokavit*-Papier von 150 (!) evangelikalen Christen, vorwiegend Pfarrern, darunter auch sehr namhaften Personen, wie dem ehemaligen Bischof und dem Präsidenten der Generalsynode. Die *Invokavit-Erklärung* stützt sich in ihrer Begründung auf das sogenannte *Nürnberger Bekenntnismanifest* aus 1993, das von etlichen Lesben und Schwulen und aufgeschlossenen kirchlichen MitarbeiterInnen als neues Nürnberger Rassengesetz bezeichnet wird.

Mann und Frau seien einander zugeordnet, Homosexualität könne nicht als Schöpfungsvariante betrachtet wer-

ALFI'S **Alte Lampe**  
A-1040 WIEN HEUMÜHLGASSE 13  
GEÖFFNET: 21:00 - 04:00, SO, MO, U. DI RUHETAG, TEL./FAX 587 34 54

GEMÜTLICHE ATMOSPHERE BEI PIANOMUSIK

den, dem Schöpfungs willen entsprechend lehne die Bibel homosexuelle Praxis ab und biete Veränderung („Heilung“) an, ist da zu lesen. Es wird behauptet, Homosexualität sei eine destruktive Störung im Gefühlsleben: Vor allem ein gestörtes Vater-Sohn- bzw. Mutter-Tochter-Verhältnis könne zur Entwicklung homoerotischer Gefühle führen. (...) Dann sind homoerotische Gefühle nur eine Suche nach sich selbst.

Das *Nürnberger Bekenntnismanifest* kommt sohin zu folgenden Schlüssen:

- keine Segnung von lesbischen und schwulen Paaren
- Lesben und Schwule als PfarrerInnen und/oder als kirchliche MitarbeiterInnen sind aufgrund ihrer Vorbildfunktion nicht erwünscht
- Gottesdienste für Schwule und Lesben seien keine christlichen Gottesdienste.

„Homosexualität ist keine gottgewollte Lebensform“

Die *Invokavit-Erklärung* wiederholt zahlreiche Vorurteile gegen Lesben und Schwule, argumentiert mit Familie, Ehe, Fortpflanzung und Sünde – *Homosexuelle Praxis ist als schuldhaftes Vergeben zu bewerten* – und stellt „Heilung“ von diesem Laster in Aussicht: *Es darf vor allem auch mit der Heilung und Verände-*

*rung dieser Orientierung gerechnet werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Schuldhaftigkeit homosexueller Praxis eingesehen wird und der Betroffene bereit ist, sein Denken, Verhalten und Leben zu ändern.*

Lesben und Schwule werden als Menschen in den Gemeinden nur akzeptiert, wenn sie sexuell enthaltsam leben: *Für den Platz des Homosexuellen in der christlichen Gemeinde ist auch von Bedeutung, ob die homosexuelle Orientierung ausgelebt wird oder nicht. Wenn Homosexuelle auf gleichgeschlechtliche Lebensvollzüge verzichten, dann gleicht ihr Status in der christlichen Gemeinde dem der Ledigen und Singles, die sexuell enthaltsam leben und die ebenfalls auf den Lebensbereich von Ehe und Familie verzichten. Deren Integration steht außer Frage.*

Auch wird mit Kirchenausritten und Spaltung gedroht, wenn die Kirche ihre Akzeptanz von Homosexuellen beibehält.

*Lesben und Schwule können geheilt werden*

Weil Homosexualität Sünde sei, müsse nun auch alles getan werden, um diese Veranlagung zu überwinden – und deshalb wird von evangelikaler Seite alles getan, um diesen Gedanken einer Heilung von Homosexualität in

die Köpfe der Gläubigen zu bringen. So organisierte ein fundamentalistischer „Arbeitskreis für geistliche Gemeindeerneuerung“ am 24. März auf der Universität Wien eine Diskussion mit Vertretern der fragwürdigen amerikanischen Bewegung *Desert Stream Ministries*, die Homosexualität für heilbar erklärt und „Geheilte“ (*ex-gays*) vorführt. Die Aussagen des geheilten Pastors Andrew Comiskey und des Therapeuten Gary Hayashi, die mit Prof. Kurt Lüthi und Josef Mayr von der HuK vor ca. 120 Leuten diskutierten, waren zutiefst banal, gebetsmühlenartig wiederholte Plattitüden, die beim unvoreingenommenen Zuhörer den starken Eindruck von Sekten-Gehirnwäsche hervorriefen, und letztlich ziemlich lachhaft und lächerlich. Comiskey gab indes zu, daß ein „gewisser Teil der homosexuellen Versuchungen geblieben ist“.

Als Draufgabe gab es am 25. März im Haus der Begegnung in Liesing ein „Heilungsseminar“ („Schönheit statt Asche – Ein Tagesseminar zur Heilung von zerbrochenen Beziehungen und zerbrochener Sexualität“), bei dem die „Geheilten“ „Verletzungen aus der Kindheit heilen und Menschen wieder ganz zu machen“ versuchten. Zugleich wurde für einen Kongreß geworben, bei dem „Heilung von sexueller Zerbrochenheit“ versprochen wird. In den USA gibt es ja inzwischen eine Bewegung

der *ex-ex-gays*, also von geheilten Geheilten, die wieder zum schwulen Lebensstil zurückgekehrt sind. Sie haben in den amerikanischen Lesben- und Schwulenmedien die zweifelhaften Machenschaften dieser Sekte längst entlarvt und auch berichtet, daß diese Heilungsseminare oft zur Anbahnung neuer homosexueller Kontakte geführt hätten. Klingt auch logisch: Da ist ein Haufen Schwuler zusammen, die sich zwar bekehren lassen wollen – aber das Fleisch ist schwach.

*Lesben und Schwule wehren sich*

Voll Entsetzen wurde die *Invokavit-Erklärung* und die Mobilisierung von heilungsbemühten Fundamentalisten von aufgeschlossenen PfarrerInnen, MitarbeiterInnen, Lesben und Schwulen aufgenommen. Nicht nur die HuK in Salzburg und Wien, auch etliche Angehörige der evangelischen Kirche protestierten gegen diesen neuen Fundamentalismus und die menschenverachtende Ausgrenzung von Homosexuellen. Bei der Veranstaltung „Homosexuelle MitarbeiterInnen in der Kirche?“ im Evangelischen Bildungshaus Deutschfeistritz vom 24. bis 26. März, an der ich, meine Lebensgefährtin Sissi, der HuK-Obmann Johannes Langer und der Obmann der Rosaroten Panther, Heinz Schubert, teilnahmen, konnten viele Vorurteile durch die persönliche Begegnung ausgeräumt bzw. relativiert werden.

Wie weit jedoch diese Stimmen nachhaltig gehört werden, ist fraglich. Noch dazu steht in der Evangelischen Kirche die Wahl eines neuen Bischofs bevor, und mit einem Eintreten für Ausgrenzte läßt sich schlecht eine Wahl gewinnen...

# Es gibt auch evangelische Krenns ...

Über die wahren Hintergründe, wie die Diskussion in der Evangelischen Kirche über Homosexualität in Gang kam, und kritische Anmerkungen zur aktuellen Entwicklung dieser Diskussion

VON HELMUT JEDLICZKA

Wie im vorigen Beitrag erwähnt, hat die evangelische Kirche für die Stellungnahme des „Theologischen Ausschusses“ ihrer Generalsynode, mit der eine volle Akzeptanz von Lesben und Schwulen in den Gemeinden gefordert wurde, eine gute Presse bekommen, zumal damals auch noch die erste Frau zur Superintendentin des Burgenlandes gewählt wurde.

Auch unter Lesben und Schwulen wird seit damals anerkennend über die Evangelischen gesprochen. Als ob diese Kirche systematisch geplant hätte, frauen-, lesben- und schwulenfreundlich zu sein.

Wieder einmal hat die evangelische Kirche in Österreich einfach nur davon profitiert, nicht so zu sein wie die katholische Schwesterkirche und deren Doppelmoral. Die Stellungnahme des Theologischen Ausschusses entstand nicht aus einem Engagement für die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen, sondern weil ich im *Basta* vom Dezember 1991 ein öffentliches Coming out hatte. Daraufhin stellte Pfarrer Krömer in der nächstfolgenden Sitzung der Generalsynode einen Initiativantrag mit der Frage, ob ein geistlicher Amtsträger (ich war damals noch evangelischer Pfarrer) homosexuell sein dürfe. Pfarrer Krömer, dessen Bruder pikanterweise Synodalpräsident ist, gehört durch seine Ausbildung an einer nichtwissenschaftlichen Basler Ausbildungsinstitution (der „Freien

Evangelischen Theologischen Akademie“) und auch durch seine sonstigen Aktivitäten („Schladminger Jugendtag“, „Wycliff Bibelübersetzer“) zu den rechtsstehenden „Evangelikalen“, den Fundamentalisten in der evangelischen Kirche.

März 1995. (Zur Erklärung: „Invokavit“ ist der lateinische Name des ersten Sonntags in der Passionszeit.) Der Zeitpunkt war taktisch klug gewählt, stehen doch in allen evangelischen Diözesen die Zeichen auf Bischofswahl, die im Herbst '95 erfolgen soll.

den es geht um Kirchenspaltung. Und um populistischen Stimmenfang. Wie Haider eine sogenannte „Dritte Republik“ im Auge hat, haben Fundamentalisten aller Spielarten den Gebrauch religiöser Strukturen zur Durchsetzung rechten, faschistischen Gedankenguts im Auge. Es gibt eine Internationale des Fundamentalismus, die Inhalte sind überall gleich: Nein zur Abtreibung, Sozialabbau und ein uneingeschränktes Lob der Tüchtigen, Ja zur Heterosexualität und Familie, Verfolgung emanzipierter Frauen und Homosexueller. Fundamentalisten jeglicher Provenienz benützen die kirchlichen Strukturen zur Durchsetzung ihrer Ideologie und haben nicht einmal die Erhaltung kirchlicher Praxis im Auge. Die evangelische Theologin Dorothee Sölle nennt sie daher „Christofaschisten“.

Es geht also um eine extrem rechte politische Ideologie, die sich auch des religiösen Gewandes bedient, um sich gut an die Frau und den Mann zu bringen. Die Rede von einer „Schöpfungsordnung“, einer angeblich gottgewollten Heterosexualität und Kleinfamilie, die soziologisch und historisch einer Entwicklung des 19. Jahrhunderts entspringt, zeigt nur auf, daß im Bereich der Sexualität eine letzte Bastion kirchlicher Zugriffe gesehen wird. Dort kann man noch Druck auf die Menschen ausüben, während die Kirchen sonst an Macht und Einfluß verloren haben. Der Fundamentalismus jegli-



So mußte sich die evangelische Kirche wohl – oder soll ich sagen: übel – mit dem Thema Homosexualität beschäftigen. Die Erklärung des Theologischen Ausschusses der Generalsynode ist aus intensiver und engagierter Arbeit entstanden, viele Mitglieder haben viel gelernt, und auch die HuK wurde in die Arbeit eingebunden. Daß die Erklärung in ihrem mutigen Wortlaut von der Synode angenommen wurde, war ein kleines Wunder. Der Gegen-schlag mußte kommen.

Krömer hat nun wie ein kleiner evangelischer Krenn einen neuen homophoben Coup gelandet: die *Invokavit-Erklärung* zum Thema „Kirche und Homosexualität“ vom 5.

Krömer ist als möglicher Bischofskandidat im Gespräch. Damit kein falscher Eindruck entsteht: Seine Erklärung, die von 150 geistlichen und weltlichen AmtsträgerInnen unterzeichnet wurde, hat keinerlei offiziellen Charakter und kann nicht gegen die Meinungsäußerung des Theologischen Ausschusses ausgespielt werden, denn der ist ein offizielles Gremium des Kirchenparlamentes. Und damit bin ich schon bei einem wichtigen Aspekt: Es geht in erster Linie gar nicht um Inhalte, es geht schon gar nicht um das Schicksal von Lesben und Schwulen in der Kirche und in der Gesellschaft, es geht auch nicht um Gott oder Spiritualität, son-



**MENSCHEN club + plus AIDS**

**Selbsthilfe Gruppe Wien**

**MENSCHEN und AIDS Club Plus (+)**

Der Verein „Menschen und Aids“ (Club Plus) ist eine Selbsthilfeorganisation betroffener und solidarischer Menschen.  
 Freitag: Positiv-Telefon 19.00 – 22.00 Uhr: 408 72 72  
 Jeden Freitag von 19.00 – 22.00 Uhr ist Clubabend

Alle Treffen in  
 Wien 8, Wickenburggasse 14 (bei AIDS-Hilfe läuten)

cher Spielart arbeitet auf religiösem Gebiet der weltweiten Brutalisierung in die Arme: dem Sozialabbau, dem Wiederersterhen eines brutalen Kapitalismus, der Ausländerfeindlichkeit, dem Abschotten gegenüber den Problemen der südlichen Hemisphäre. Daher erscheint es mir sachlich falsch und sehr gefährlich, allzu sehr auf den Inhalt solcher Äußerungen einzugehen oder sich gar im Gefälle eines gutgemeinten Dialogwillens auf ein Gespräch mit den Fundamentalisten einzulassen. Wenn Fundamentalisten die Macht hätten, liebe lesbische Schwestern und schwule Brüder, loderten die Scheiterhaufen, und es gebe uns schon lange nicht mehr! Zum Glück leben wir in einem säkularen Staat. Mit jemandem, nach dessen Meinung es uns gar nicht geben dürfte, ist kein Dialog möglich! Was steht in der sogenannten *Invokavit-Erklärung*? Die biblischen Äußerungen zur Homosexualität sollen wort-

wörtlich genommen werden, „Homosexualität ist keine gottgewollte Lebensform“, Ehe und Familie dagegen schon: *Die Praxis homosexueller Lebensweise ist vielfältig und variantenreich. Auch Varianten wie Bisexualität, Pädophilie und Transvestismus sind ihrem Gesamtspektrum zuzurechnen. Ihre eigentliche Struktur ist Promiskuität. Dauerpartnerschaften im Sinne einer stabilen, eheähnlichen Gemeinschaft sind bisher nur selten nachgewiesen. Selbst wo solche sog. festen Partnerschaften bestehen, sind kurzfristige sexuelle Verhältnisse zu anderen Partnern durchaus üblich. Darum hieße, Homosexualität als mögliche Lebensform zu akzeptieren, nicht nur Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, sondern auch Bejahung ihrer ganzen Bandbreiten in ihren o. g. Formen.* Die altbekannte Dämonisierung Homosexueller wird fortgesetzt. Leben alle Hete-

ros monogam, gibt es keine heterosexuelle Promiskuität! Gibt es nicht gerade in christlichen Kreisen eine Doppelmoral, die Liebschaften unter den Tisch kehrt? Und was ist mit Heteromißbrauch? Sind nicht die meisten Fummler Heteromänner, die an Erstkommunionmädchen und Konfirmandinnen herumspielen? Also, liebe lesbischen Schwestern und schwule Brüder, jetzt wissen wir, was wir für Schweine sind und daß die Homosexualität ins Glaubensbekenntnis gehört. Und „natürlich“ darf es keine homosexuellen MitarbeiterInnen in der Kirche geben, angeblich stellte das die Leitbildfunktion in Richtung Heterosexualität und Ehe in Frage. Homosexuelle Paare dürften auch nicht gesegnet werden, denn: „Was Gott nicht billigt, darf die Kirche nicht segnen.“ Statt dessen werden „Heilungsseminare“ angeboten, in denen Lesben und Schwule ihre besondere „Sünde“ be-

reuen und sich zur Heterosexualität bekehren sollen. Es gibt innerkirchlichen Widerspruch gegen diese Erklärung. So hat die HuK Salzburg sich gegen die Menschenverachtung dieser „Erklärung“ ausgesprochen, und auch engagierte MitarbeiterInnen des Theologischen Ausschusses verwerfen die *Invokavit-Erklärung*. Ja ja, werden mir manche LeserInnen entgegen, du bist ein Befangener und sehr subjektiv. Hast du nicht gelesen, was die neue evangelische Superintendentin von Salzburg-Tirol, Luise Müller, gesagt hat: „Homosexuelle Menschen müssen anerkannt werden, weil sie genauso Menschen wie wir sind“? Soll ich – wie alle „NegerInnen“, JüdInnen, AusländerInnen, Roma und Sinti – darüber jubeln, daß ich ein Mensch bin wie „sie“? Und deren Maßstab teilen, was ein Mensch ist? Und dafür dankbar sein, daß es mich überhaupt geben darf? ▼

... wo sich die Paradiesvögel der Nacht treffen...

# CAFE REINER

1040 Wien, Kettenbrückengasse 4

Täglich von 21 – 04 Uhr geöffnet



Kurier vom 4. April 1995

# Mediensalat mariniert und angerichtet von KURT KRICKLER

**A**uf die Causa prima der letzten Zeit, den Fall Groer, sei an dieser Stelle nicht mehr ausführlich eingegangen (siehe S. 33), sondern dazu nur noch folgendes vermerkt: LIF-Chefin Heide Schmidt – offenbar in Kenntnis der Presseausendung der HOSI Wien – hat in der TV-Sendung *Zur Sache* am 2. April 1995 die Kirche für ihre anti-homosexuelle Haltung bei der Strafrechtsreform 1971 und bei der anstehenden Steichung der §§ 209, 220 und 221 StGB heftig kritisiert. Die Kirche stemme sich stets mit allen Mitteln gegen derartige Reformen und wolle auch noch den Staat in die Pflicht nehmen, ihre Glaubensansichten mittels des Strafgesetzes durchzusetzen – das sei inakzeptabel. Diese Kritik wiederholte Schmidt im *Kurier* vom 4. 4. (siehe Faksimile). Und die bereits an anderer Stelle dieser LN erwähnte evangelische Superintendentin Gertraud Knoll hat in der erwähnten Diskussionsendung ebenfalls dankenswerterweise deutlich betont, daß man zwischen Homosexualität und Mißbrauch klar unterscheiden müsse.

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen älteren Artikel in den *Salzburger Nachrichten* hingewiesen, die am 19. 11. 94 über eine Serie ähnlicher Sex-Skandale, die die irische Kirche erschütterten, berichteten. Die kirchenkritische Monatszeitschrift *kirche intern* berichtete in ihrer März-Ausgabe über eine der österreichischen Diskussion ähnliche Debatte in der evangelischen Kirche der Schweiz. Die Absetzung des Bischofs von Évreux, Jacques Gaillot, fand ebenfalls großes Medienecho in Österreich, wobei meist auch sein Eintreten für die Akzeptanz der Homosexuellen erwähnt wurde. Ein Interview mit Gaillot findet sich übrigens in diesem Heft.

## Sex & Crime

Am 31. Jänner berichteten die Tageszeitungen, daß der SPÖ-Abgeordnete Othmar Brix von der Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt freigesprochen wurde. Zur Erinnerung: Am 1. Juli 1994 war Brix, damals noch Wiener Gemeinderat, nächstens von der Polizei auf der

Mülldeponie in Mannswörth überrascht worden – angeblich mit einem männlichen Jugendlichen in eindeutiger Situation (vgl. LN 4/94, S. 40 f). Die Anzeige wegen Verdachts der „gleichgeschlechtlichen Unzucht“ mit Minderjährigen war schon vorher eingestellt worden. Der F-Gemeinderat Hojac-Westenthaler hatte ja gegen Brix eine unglaubliche Denunziationskampagne gestartet, was Westenthaler die Zitronen-Nominierung eintrug.

Eine andere Causa wurde ebenfalls jüngst beendet. Am 28. März 1995 berichteten die Tageszeitungen über das Urteil gegen Ex-Neonazi Walter Köhler (vgl. LN 2/94, S. 41 f), der jetzt geläutert ist und einen ordentlichen Lebenswandel führt, wozu auch ein fester Freund gehört, wie dem *Standard* und dem *Kurier* zu entnehmen war. Die entsprechende Episode vor Gericht schildert der *Standard* wie folgt: *Heute verweist Köhler auf seinen tadellosen Lebenswandel. Wohnat er, Arbeit hat er. „Freundin?“ fragt der Richter. „Freund“, sagt der Angeklagte: „Ich bin homosexu-*

## Obvious Gossip

**N**atürlich gibt es auch wieder Klatsch und Tratsch um Prominente: So berichteten etwa der *Kurier* vom 6. 2. und *täglich alles* einen Monat später (11. 3.) darüber, daß ein US-Magazin seine Behauptung, Tom Cruise sei schwul und habe nur zur Tarnung geheiratet, zurücknehmen mußte. Gerüchte auch um Calvin Klein: *NEWS # 2* vom 12. Jänner berichtete fotoreich über ein neues Buch über Amerikas Modegröße, das sich auch Kleins homosexuellen Ausschweifungen widmet. Eine Woche später kündigte *NEWS* ein weiteres brisantes Druckwerk an: Ilona „Ciccioletta“ Staller schreibe gerade an einem Enthüllungsbuch über ihre Horror-Ehe mit Jeff Koons. „Ich enthülle darin die homosexuellen Neigungen dieses Gangsters“, droht Staller, die gerade vor Gericht mit Koons um das Sorgerecht über den gemeinsamen Sohn streitet.



Jann Wenner: nach 26 Jahren Ehe seine Homosexualität entdeckt

Keine Gerüchte sind die Coming outs von Jann Wenner, dem Herausgeber des Magazins *Rolling Stone*, der sich nach 26 Ehejahren von seiner Frau trennt, nachdem er sich in einen 28jährigen Mann verliebt hat (*NEWS # 10* vom 10. 3.), und Greg Louganis, dem vierfachen Olympiasieger im Turmspringen, der sich zugleich auch zu seiner AIDS-Erkrankung „bekannte“ (Zeitungen Anfang März). Auch kein Gerücht: Malerin Maria Lahr war mit Freundin am Opernball (großes Foto in *NEWS # 9* vom 2. 3.).

## Schmidt: „Groer soll zurücktreten“

Als erste Politikerin hat Heide Schmidt Kardinal Groer zum Rücktritt aufgefordert. Kindesmißbrauch sei keine innerkirchliche Angelegenheit, deshalb sei „die Einmischung“ gerechtfertigt, betonte die Liberalen-Chefin am Montag. Empört ist sie vor allem über die „Doppelmoral“ in der Haltung zur Homosexualität. Die Kirche übe „massiven Druck“ auf die Politiker aus, eine Änderung der Strafrechtsbestimmungen betreffend die Homosexualität zu ver-

hindern. Mit dem geplanten Strafrechtsänderungsgesetz würden zwar zwei einschlägige Paragraphen (Werbe- und Vereinigungsverbot für gleichgeschlechtliche Gruppen) fallen, „aber an den dritten wagt sich der Justizminister nicht heran“. Konkret geht es um die laut Schmidt „diskriminierende“ Schutzklausel für Jugendliche. Gleichgeschlechtliche Liebe mit unter 18jährigen soll weiterhin strafbar sein. Eine heterosexuelle Beziehung ist

dagegen bereits ab 14 Jahren erlaubt. „Wir würden das gerne ändern, vermuten aber, daß es darüber auf Regierungsebene keine Einigung geben wird“, begründet Sektionschef Miklau vom Justizministerium die Zurückhaltung. Vor allem jene Teile der ÖVP, die der Kirche nahestehen, hätten „Probleme damit“. Miklau hält es aber für möglich, daß im Parlament doch noch ein Abgehen von dieser Bestimmung durchgesetzt wird. **M. Rauscher**



Angelaufen: „Liebe und andere Grausamkeiten“

ell“. – „Brauchen S' Ihnen nicht genießen“, sagt der Richter: „Das is' nix Schlimmes“.

Bei einem anderen Prozeß spielte Homosexualität ebenfalls eine Rolle: Am 11. Februar berichteten die Tageszeitungen über das Verfahren gegen den 22jährigen Andreas H., der im Zuge der Briefbombenattentate als eine Art Trittbrett-Nachahmungstäter „rechtsradikale“ Drohbriefe an den Verleger Lojze Wieser verschickt hatte. Dabei handelte es sich um eine Verzweigungstat: Andreas H. wollte mit dieser Aktion auf seine persönliche Lage aufmerksam machen: Er wurde seit dem 8. Lebensjahr von seinem Vater, einem Unterof-

fizier im Bundesheer, sexuell mißbraucht und mit sadistischen „Spielen“, wie Beinahe-Erhängen“ gequält. Der *Kurier* hatte seinerzeit bei der Verhaftung des Andreas H. als einzige Zeitung diesen Umstand vermeldet (17. 11. 94). In den LN 4/94 habe ich an dieser Stelle (S. 37) diese Mitteilung – ungerechterweise – angezweifelt. Mea culpa.

### Politik und Bewegung

Das Medienecho auf die diversen politischen Ereignisse haben wir bereits in den entsprechenden Berichten in diesem Heft erwähnt. Daher sind hier wenig zusätzliche Anmerkungen zu machen. Als Nachtrag zu unserer Aktion Standesamt vom November sei nicht unerwähnt gelassen, daß der Radio-Auslandsdienst des ORF (Radio Österreich International) am 26. und 27. Dezember 1994 einen längeren Beitrag darüber über Kurzwelle in alle Welt ausstrahlte. Auch zahlreiche ausländische Lesben- und Schwulenzeitschriften berichteten noch im Jänner und Februar über unsere Aktion. Ansonsten war es

ziemlich ruhig um die „Lesben- und Schwulenehe“, erwähnt wurde sie etwa im Rahmen einiger Beiträge zur Entwicklung moderner Familien- und Lebensformen im *Standard* vom 9. März.

Am 17. Jänner 1995 beantwortete Dr. Gerti Senger in ihrer Kolumne *Lust & Liebe* in der *Neuen Kronenzeitung* eine Anfrage eines jungen Schwulen mit Coming-out-Problemen. Senger verwies in ihrer Antwort – übrigens nicht zum erstenmal – auf die HOSI Wien. Ein anderer bekannter Medien-Psychologe, Dr. Karl Stifter, verfaßte im Zuge der Groër-Debatte im *Kurier* vom 1. April einen Artikel über Homosexualität (*Von Natur aus schwul*) und wärmte dabei die allseits längst wieder eingemottete Sommerloch-Geschichte des Vorjahres vom „Homosexualitäts-Gen“ auf dem Xq28-Abschnitt des von der Mutter vererbten X-Chromosoms auf: Akzeptanz von Schwulen, weil sie nichts dafür können. Wie sagte doch Karl Kraus: Gut gemeint ist das Gegenteil von gut!

Die StudentInnenzeitschrift *Offensiv* brachte in ihrer Februar-Ausgabe einen aus-

führligen Bericht über die ARGE Sozialismus & Homosexualität (SoHo). Die *Salzburger Nachrichten* vom 14. 3. porträtierten Johannes Vetter, Spitzenkandidat des „Liberalen Studentinnen- und Studenten-Forums“ (LSF) für die bevorstehenden Wahlen zur Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) Mitte Mai, und erwähnte, daß auf dem zweiten Listenplatz des LSF ein deklariertes Homosexueller kandidiere (Name wurde keiner genannt). Auch die SP-Studenten wollen sich des Themas Homosexualität annehmen (*Die Presse*, 4. 4.). Daß sich in Kärnten jetzt einiges tut, weiß man spätestens seit der Gründung der Gruppe *Queer Klagenfurt*. Am 18. März berichtete die *Kärntner Tageszeitung* über das neu eröffnete „Herrenlokal“ *diskret* in der St. Veiter Straße der Landeshauptstadt.

### Kunst und Kultur

Die neuen Theaterproduktionen *Angels in America I und II* (*Die Jahrhundertwende naht* und *Perestrojka*, richtig transkribiert eigentlich: *Perestrojka*) im Schauspielhaus und *Torch Song Trilogie* im Theater Drachengasse (noch bis 13. Mai!) in Wien waren ebenso Anlaß für zahlreiche Medienberichte mit „einschlägigen Erwähnungen“ wie das Anlaufen der Filme *Heavenly Creatures*, *Wilde Herzen*, *Liebe und andere Grausamkeiten*, *Prêt-à-porter*, sowie *Kaffee, Milch und Zucker*.

Das neue TV-Schema (*Schiejok täglich*, *Willkommen Österreich*) schreckt auch nicht vor „unzüchtigen“ Themen zurück, so waren in den Sendungen bereits ein Transsexueller und ein Stricher zu Gast! Und Rainhard Fendrich, so weiß das *profil* # 12 vom 20. 3. zu berichten, wird ab Herbst in seiner Sendung *Herzblatt* auch Lesben und Schwule verkuppeln. ▼

## Bernhard Durst

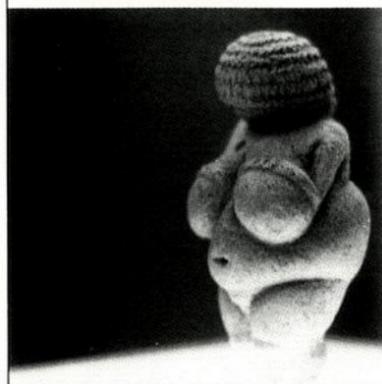


29. März 1995

**Bernhard Durst** tauchte vor mehr als zwei Jahren in der HOSI Wien auf. Wieder frischer Wind voll Tatendrang. Das ist ja mittlerweile ziemlich selten. Bernhard war – nicht zuletzt durch seine persönliche Biographie – jemand, dem man nicht lange Schwulen- und Lesbenpolitik im besonderen oder Politik im allgemeinen erklären mußte. Er war schwulenpolitisch bewußt und auf gleicher Wellenlänge mit den HOSIlerInnen. Er zog es vor, Geburtshilfe für Projekte zu leisten, Dinge anzuleiern. Die tägliche Knochenarbeit an den von ihm in die Welt gesetzten Projekten trat bald zugunsten neuer Würfe in den Hintergrund. Für die *LAMBDA-Nachrichten* erfand er die Rubrik *Leserbriefe, die nicht erschienen sind* (LN 2/93, S. 18 ff), die er aber auch nur kurz betreuen sollte. Denn schon hatte er wieder eine neue Idee: *Das posiHive Café* im HOSI-Zentrum, das am 15. Juni 1993 zum erstenmal seine Pforten öffnete. Gemeinsam mit Gottfried und Erich betreute er das Café noch eine Weile. Bald ließ er die beiden allein weiterwerken, um sich seinem letzten Projekt zu widmen: der Idee eines „Lighthouse“ in Wien.

Nach einem ziemlich fulminanten Start dieses Projekts begann jedoch Bernhards AIDS-Erkrankung fortzuschreiten und an seinen Kräften zu zehren. Auch war er stets damit beschäftigt, all die G'schaftlhuber und Vereinsmeier abzuwehren, die von derartigen Projekten offenbar naturgesetzlich angezogen werden wie die Motten vom Licht. So übersah er diesmal den Zeitpunkt, ein Projekt abzugeben und andere daran weiterarbeiten zu lassen, was allerdings auch daran lag, daß das Projekt in seinen Augen noch nicht weit genug gediehen war. Und so mußte er sich deswegen auch noch von Österreichs größter lesbisch-schwuler Dreckschleuder mit Schlamm bewerfen lassen – was ihn indes nur amüsierte. Man kann dies in der Tat ja durchaus als Auszeichnung ansehen, befand er sich doch in bester Gesellschaft. Bernhard war von einer bewundernswerten unsentimentalen Kompromißlosigkeit und abgeklärten Konsequenz – auch gegenüber sich selbst. Hoffentlich hat ihm das sein Sterben erleichtert...

## CAFÉ - RESTAURANT WILLENDORF



SCHWULEN  
& LESBEN  
LOKAL

TÄGL. 19-02 UHR  
KÜCHE 19-24 UHR

1060 WIEN, LINKE WIENZEILE 102



## Die AIDS-Hilfen Österreichs bieten an:

- ✓ Telefonische und persönliche Beratung
- ✓ Informationsmaterial für homo- und bisexuelle Männer und Frauen, Safer-Sex-Plakate usw.
- ✓ Coming-out-Beratung
- ✓ HIV-Antikörpertestung
- ✓ Psychosoziale Begleitung für HIV-Positive, z. B.: Gesprächsgruppen für Positive Rechtsberatung
- ✓ Informationsveranstaltungen nach Vereinbarung

Alle unsere Angebote sind anonym und kostenlos.

**AIDS-Hilfe Oberösterreich**

Langgasse 12  
4020 Linz  
☎ (0732) 21 70

---

**Steirische AIDS-Hilfe**

Schmiedgasse 38  
8010 Graz  
☎ (0316) 81 50 50

**AIDS-Hilfe Salzburg**

Saint-Julien-Straße 31  
5020 Salzburg  
☎ (0662) 88 14 88

---

**AIDS-Hilfe Vorarlberg**

Neugasse 5  
6900 Bregenz  
☎ (055 74) 46 5 26

**AIDS-Hilfe Kärnten**

8.-Mai-Straße 19  
9020 Klagenfurt  
☎ (0463) 55 1 28

**AIDS-Hilfe Tirol**

Bruneckerstraße 8  
6020 Innsbruck  
☎ (0512) 56 36 21

## Leserbriefe, ... ... die nicht erschienen sind

Im letzten Heft haben wir an dieser Stelle einen Leserbrief an den *Standard* abgedruckt, der dann doch noch veröffentlicht worden ist, nämlich am 7. Jänner 1995, als wir gerade mitten in der Endproduktion waren und die schon fertiggestellte Seite nicht mehr ändern konnten.

Ebenfalls die ÖVP und den *Standard* betraf ein anderer, tatsächlich nicht erschienener Leserbrief. Die HOSI Wien kommentierte ein Interview mit Außenminister Alois Mock (*Aus vielen Politikern sind Zyniker geworden*) am 9. Jänner 1995 wie folgt:

*Mock sieht eine der Ursachen für die Krise der ÖVP darin, daß sie zu sehr Allerweltpartei sein und Politik für 99*

*Prozent der Wähler machen will, es könne beispielsweise nicht Aufgabe der ÖVP sein, „lesbische Verhältnisse in der Verfassung zu verankern“. Dafür hat sich die ÖVP ohnehin nie eingesetzt – ihr Niedergang muß daher wohl andere Gründe haben! Vielleicht hat er damit zu tun, daß die ÖVP ihre „Werte“ nicht als „Angebot“ an die WählerInnen begreift, sondern in missionarischer Weise 100 Prozent der Bevölkerung aufzwingen will. Die ÖVP begnügt sich leider nicht damit, sich für etwas nicht einzusetzen, sondern sie behindert selbst mehrheitsfähige Reformen aktiv, wenn sie ihr nicht ins ideologische Konzept passen, wie etwa die Beseitigung der in ganz West- und Osteuropa einzigartigen strafrechtlichen Diskriminie-*

*rung von Lesben und Schwulen. Niemand erwartet von der ÖVP, daß sie Lesben- und Schwulenrechte auf ihre Fahne schreibt, aber wenn die ÖVP sachlich durch nichts gerechtfertigte Diskriminierungen mit Zähnen und Klauen verteidigt, dann macht sie Politik gegen die Menschen – und das ist nicht nur zynisch, sondern schlicht unmenschlich!*

### Herrn Hesouns Verstopfungen

So lautete der Titel eines Leitartikels im *profil* # 8/95, der sich mit den unglaublichen Entgleisungen Sozialminister Hesouns in Zusammenhang mit Burgtheaterchef Peymanns Kritik an den Ermittlungen der Polizei in Sachen Bombenterror beschäftigte (vgl. auch Artikel auf S. 11). Wir nutzten die Gelegenheit, *profil* über die Hesounsche Subventionspolitik zu informieren (vgl. ebenfalls den diesbezüglichen Bericht auf S. 20), unsere Zuschrift wurde aber nicht abgedruckt:

*Hubertus Czernin hat uns mit jedem Wort seines Leitartikels aus der Seele gesprochen. Hesoun ist allerdings Wiederholungstäter in Sachen Anmaßung kulturpolitischer Kompetenzen: Seit einiger Zeit erhalten etwa Frauen-*

*projekte, die in ihren künstlerischen und politischen Aktivitäten auch das Thema weibliche Homosexualität berücksichtigen, keinerlei Subventionen mehr durch sein Ministerium, betroffen sind u. a. der auf Frauenfilmreihen spezialisierte Verein „Velvet Cinema“ und die Frauenzeitschriften AUF und an.schläge. Hesouns Verhalten und Vorgehen in dieser Sache passen genau in das Psychogramm und Profil, die Czernin gezeichnet hat.*

*In offenkundig panischer Angst vor einer Kampagne gegen derartige Förderungen durch die Freiheitlichen, die damit politisches Kleingeld wechseln wollen, macht sich Hesoun – wie schon zuvor Innenminister Löschnak in der Ausländerpolitik – zum willfährigen Erfüllungsgehilfen Haiderischer Ideologie und wirft dabei auch sozialdemokratische Traditionen über Bord. Das Verhalten Hesouns entlarvt aber auch einmal mehr die Heuchelei und Unglaubwürdigkeit der derzeitigen Regierungspolitik. Während man einerseits (Krokodils-)Tränen über die Opfer minderheitenfeindlichen Bombenterrors vergießt, tut die staatliche Verwaltung nicht nur selber nichts, um ein minderheitenfreundlicheres Klima in diesem Land zu fördern, sondern entzieht Organisationen und Projekten sogar noch die bescheidensten Finanzmittel, falls diese es wagen, durch ihre Aktivitäten die Lage von Minderheiten verbessern zu wollen. Auf daß Minderheiten ja unsichtbar bleiben und die Öffentlichkeit nicht mit Informationen belästigt werde, damit die Menschen ihre Vorurteile nicht hinterfragen müssen!*

Spiel & Spaß Unterhaltung | Infos & News Veranstaltungen

**Das positive Café**

Filme | Buffet

**Die Woche fängt gut an ...**

Das posiHive Café

Der Treffpunkt für alle Leute mit HIV und AIDS, sowie für ihre Angehörigen, Freunde und Freundinnen und alle, die sich mit uns am Leben freuen !!!

jeden Dienstag von 17 - 20 Uhr im HOSI-Zentrum  
1020 Wien, Novaragasse 40, ☎ 26 66 04

**ROSIGE ZEITEN**

DAS REGIONALE MAGAZIN FÜR LESBEN & SCHWULEN

Jeden zweiten Monat neu & kostenlos. Infos, Meinungen, News, Termine & Buchtips aus dem Norden der Republik. Quotiert und parteilich. Informativ und unterhaltsam.

Probexemplar gegen 3,- DM in Briefmarken an Rosige Zeiten, Postfach 3804, 26028 Oldenburg.

# Adressen & Treffen

WIEN

□ **ACT UP Wien**  
Novaragasse 40, 1020 Wien;  
AktivistInnen sind jeden  
Dienstag im HOSI-  
Zentrum anzutreffen.

□ **Allgem. Lesbenabend**  
jeden 4. Mittwoch im  
Monat ab 19 Uhr im  
HOSI-Zentrum

□ **Anonyme  
AlkoholikerInnen**  
Schwule Männer und les-  
bische Frauen, die Alkohol-  
probleme haben, erhalten  
Informationen bei der  
Gruppe Anonyme AlkoholikerInnen, in der sich auch  
homosexuelle AlkoholikerInnen treffen:

jeden Sa um 19 Uhr, Geb-  
lergasse 45/3, 1170 Wien;  
telefonische Auskünfte:  
☎ 798 82 41, täglich 18-21  
Uhr (Zentrale Kontaktstelle  
der AA, Barthgasse 5,  
1030 Wien).

**Auskünfte auch bei Erich:**  
☎ 35 10 963 und  
**bei Traude:** ☎ 749 19 17

Jeden ersten Samstag in den  
ungeraden Monaten finden  
"offene Meetings" statt, d.  
h., es können auch Freun-  
dInnen und Bekannte  
mitgenommen werden.  
Erich ist jeden ersten Di im  
Monat im HOSI-Zentrum  
anzutreffen.

□ **AHOG**  
Arbeitsgruppe für homose-  
xuelle Männer und Frauen  
in der Gewerkschaft der  
Privatgestellten, PF 139,  
1013 Wien

□ **Bisexuellen-Gruppe**  
für Frauen und Männer  
Treffen: jeden 2. und 4. Di  
im Monat ab 20 Uhr im  
Gruppenraum oder in der  
Bibliothek der Rosa Lila  
Villa

□ **Coming-Out-Gruppe**  
für junge Frauen/Lesben.  
Treffen jeden 2. und 4.  
Freitag im Monat ab 20 Uhr

in der Bibliothek oder im  
Gruppenraum der Rosa Lila  
Villa

□ **Frauen/Lesbenreferat der  
Fakultätsvertretung NAWI**  
Strudlhofgasse 1/10,  
1090 Wien,  
☎ 34 42 84

□ **Homosexuelle und Kirche  
(HuK)**  
Postfach 513, 1011 Wien  
☎ 405 87 78 (Johannes),  
☎ 45 12 854 (Franz & Josef),  
☎ 02732/85 403 (Wolfgang)

□ **Lesben über 30**  
Treffen jeden 1. Mittwoch  
im Monat ab 20 Uhr, FZ-  
Beisl, Währinger Straße  
59/Eingang Prechtlgasse,  
1090 Wien

□ **LesBiSchwule Gruppe  
auf der GEWI**  
Treffen: jeden Donnerstag  
ab 19 Uhr, Beratung: Do  
13-17 Uhr  
Rooseveltplatz 5a,  
1090 Wien,  
☎ 43 93 54

□ **Lesbische/Schwule  
EthnologInnen**  
Infos: siehe Mitarbeiter für  
**LesBiSchwule Angelegen-  
heiten**

□ **Libertine**  
Sadomasochismus-  
Initiative, Postfach 63,  
1011 Wien

□ **LMC**  
Leather & Motorbike  
Community Vienna  
Postfach 24, 1032 Wien

□ **Names Project Wien**  
Treffen: nach Bedarf, bitte  
anfragen  
Werkstatt: Tailors unlimited  
/Peter Holub, Graf -Star-  
hemberg-Gasse 9, 1040  
Wien, ☎ 505 49 41

□ **LSG**  
Liga schwuler/lesbischer  
EsperantistInnen  
Postfach 299,  
1020 Wien

□ **Mitarbeiter für LesBi-  
Schwule Angelegenheiten**  
Sozialreferat im ZA/ÖH,  
Liechtensteinstraße 13,  
1090 Wien,  
☎ 310 88 80/26,  
Fax-DW 36  
Telefonberatung:  
Mo 12-16, Fr 13-15 Uhr,  
Persönl. Beratung:  
Fr 13-15 Uhr

□ **Österr. Lesben- und  
Schwulenforum**  
Postfach 53, 1093 Wien  
☎/Fax 319 80 33

□ **Rechtskomitee Lambda**  
Linke Wienzeile 102,  
1060 Wien,  
☎ 876 30 61

□ **Re'uth**  
Vereinigung jüdischer Ho-  
mosexueller in Österreich  
Scheugasse 12/18,  
1100 Wien

□ **Rosa Lila Villa/Tip**  
Linke Wienzeile 102,  
1060 Wien  
Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr,  
☎ 586 81 50  
Organisationsbüro:  
☎ 587 17 78

□ **Rosa Liste**  
Schwule politische Partei,  
Neufgasse 10, 1090 Wien

□ **Safe Way / XTRA!**  
Verein für AIDS-Info-  
mation und Prävention für ho-  
mo- und bisexuelle Männer  
Postfach 77, 1043 Wien

□ **Schwulengruppe an der  
Technischen Uni Wien**  
Freihaus, 1. Stock,  
roter Bereich, Freitag 16-18  
Uhr (zugleich schwule Hot-  
line: ☎ 58801/5890 DW)

□ **SCHWUNG —  
Schwul und jung**  
Treffen: jeden 1. und 3.  
Freitag im Monat 20-22 Uhr  
im Gruppenraum der Rosa  
Lila Villa

□ **SoHo — Sozialismus und  
Homosexualität**  
Schmerlingpl. 2/1, 1010 Wien  
Treffen: am Mittwoch jeder  
geraden Kalenderwoche um  
19 Uhr  
☎ 43 71 11 (VSSStÖ)

KÄRNTEN

□ **Queer Klagenfurt**  
Postfach 291,  
9021 Klagenfurt/Celovec  
Treffen: jeden 1. Freitag im  
Monat 20-22 Uhr  
beim BKS/VSSStÖ,  
Villacher Straße 221  
GayHotLine: Mi 18-20 Uhr  
☎ (0463) 50 46 90

OBERÖSTERREICH

□ **HOSI Linz**  
Postfach 43, 4013 Linz  
Treffen (Stammtisch): jeden  
Donnerstag ab 20 Uhr im  
Gasthaus Agathon,  
Kapuzinerstraße 46  
Jugendgruppe: jeden 2. und  
4. Dienstag im Monat, 19  
Uhr im HOSI-Zentrum,  
Schubertstr. 36,  
Lesbengruppe: jeden 2. Fr,  
19 Uhr, HOSI-Zentrum  
**Rosa-Lila Telefon:** jeden  
Montag 20-22 Uhr:  
☎ (0732) 60 98 98

□ **Lesbengruppe Linz**  
Frauenzentrum, Altstadt 11,  
4020 Linz, ☎ (0732) 21 29

□ **L&S AG**  
Lesbische und schwule  
Aktionsgruppe  
Postfach 160, 4010 Linz  
Einmal im Monat Coming  
Out Treff.  
☎ (0732) 79 21 60  
(Di 19-21 Uhr)

□ **Queery**  
LesBiSchwule Mailbox,  
Postfach 53, 4030 Linz  
Datenline:  
☎ (0732) 31 48 77,  
Voice: ☎ (0732) 30 38 89

SALZBURG

□ **HOSI Salzburg**  
HOSI-Zentrum  
Müllner Hauptstraße 11,  
5020 Salzburg  
☎ (0662) 43 59 27  
**Rosa Telefon:**  
freitags 19-21 Uhr  
Treffen: Jeden Dienstag ab  
20 Uhr Vereinstreffen, jeden  
Mittwoch 19-24 Uhr Café,  
jeden Samstag ab 20 Uhr  
Lokalbetrieb/Vereinstreffen

□ **Homosexuelle und Kirche  
(HuK) Salzburg**  
Treffen 1. und 3. Mittwoch  
des Monats in der Katholi-  
schen Hochschulgemeinde,  
Philharmonikergasse 2, 5020  
Salzburg, ab 20 Uhr,  
☎ (0662) 84 13 27

□ **Lesben**  
im Frauenzentrum, Markus-  
Sittikus-Straße 17,  
5020 Salzburg  
☎ (0662) 87 16 39

STEIERMARK

□ **Rosarote Panther -  
Schwul/lesbische Arbeitsge-  
meinschaft Steiermark**  
Postfach 34, 8017 Graz  
Treffen im "Simply Red",  
Mehlplatz 1, 2. Stock,  
Di ab 19 Uhr,  
☎ (0316) 82 82 80  
(Di 19-22 Uhr)

□ **Sachbearbeiter für  
schwul/lesbische Lebens-  
weisen**  
Alternativreferat ÖH,  
Schubertstraße 2-4,  
8010 Graz  
Schwulenberatung:  
Mo 16-18 Uhr, Zimmer 4  
☎ (0316) 32 14 90/24  
Lesbenberatung: Di + Do  
11-13 Uhr, Zimmer 2  
☎ (0316) 32 10 47/26

TIROL

□ **HOSI Tirol**  
Innrain 100, 1. Stock,  
6020 Innsbruck  
☎ und Fax (0512) 56 24 03  
Offener Abend:  
Do 20.30-23.00 Uhr  
Telefonberatung:  
Do 20.30-23.00 Uhr  
Coming-out-Gruppe:  
jeden 1. und 3. Di im Monat

□ **Autonomes  
Frauen/Lesbenzentrum**  
Liebeneggstraße 15,  
6020 Innsbruck  
☎ (0512) 58 08 39

VORARLBERG

□ **HOSI Vorarlberg**  
Postfach 841,  
6854 Dornbirn  
Regelmäßige Treffen -  
bitte anfragen.  
**Rosa Telefon**  
jeden Do 18-20 Uhr:  
☎ (05574) 46 90 414

# INTERNATIONAL

*Homosexuellen Paaren die Anerkennung zu verwehren ist willkürlich und verletzt die Menschenwürde.*

Das erklärte der ungarische Verfassungsgerichtshof in einer richtungweisenden Entscheidung, an der sich der österreichische ein Beispiel nehmen könnte.

Seite

48

*Meine Besorgnis für das nächste Jahrtausend gilt nicht der Kirche, sondern der Zukunft der Menschheit. Die Kirche ist nicht für sich selbst gemacht, ihr Überleben beschäftigt mich nicht.*

Bischof Jacques Gaillot im LAMBDA-Interview mit Christoph Philipp und Martin Burkhardt

Seite

51

*Das Outing von Bischöfen in England durch die radikale Gruppe OutRage! sorgt für Aufregung und Rücktritte.*

Allerdings sind diese Aktionen in der lesbisch-schwulen Bewegung nicht unumstritten.

Seite

42

Neue Errungenschaften in Ungarn und Spanien:

# Gleiche Rechte für homosexuelle Paare

Foto: Ulrika Åberg



*Es tut sich was in Europa in punkto „Lesben- und Schwulenehe“: Der ungarische Verfassungsgerichtshof erließ ein richtungsweisendes Erkenntnis, in Spanien liegt ein Gesetzesentwurf für die eingetragene PartnerInnenschaft vor, in der Schweiz wurde eine entsprechende Petition von über 85.000 Menschen unterschrieben.*

ES BERICHTET KURT KRICKLER

Seit 1. Jänner 1995 können auch in Schweden lesbische und schwule Paare ihre PartnerInnen-schaften standesamtlich eintragen lassen.

Die sensationellste Neuigkeit kommt wohl aus unserem Nachbarland Ungarn. Dort hat der Verfassungsgerichtshof am 8. März 1995 entschieden, daß die rein heterosexuelle Definition der Lebensgemeinschaft im Gesetz über nicht-eheliche Lebensgemeinschaften (Ptk 578/G) verfassungswidrig sei. Es sei willkürlich und verletze die Menschenwürde, daß das Gesetz Paaren, die in einer wirtschaftlichen und emotionalen Gemeinschaft leben, die Anerkennung verweigert, nur weil die PartnerInnen gleichen Geschlechts sind, meinte das Verfassungsgericht in seiner Stellungnahme. Es stellte aber auch klar, daß das Gesetz über die Ehe

von dieser Entscheidung nicht betroffen sei: Die Verfassung schütze die Institution der Zivilehe und definiere sie als Gemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau. Trotz der wachsenden Akzeptanz der Homosexualität und der Veränderungen im traditionellen Familienbegriff bestünde kein Grund, das Ehegesetz zu ändern.

Eine Lebensgemeinschaft wird anerkannt, wenn die Partner ständig zusammenleben und eine sexuelle Beziehung haben. Das bedeutet, daß es für lesbische und schwule Paare in Hinkunft zwar keine Eintragung ihrer PartnerInnenschaft am Standesamt geben wird, daß sie aber mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften rechtlich gleichgestellt werden, wobei in Ungarn aus einer Lebensgemeinschaft ohnehin praktisch die gleichen Rechte erwachsen wie aus der Ehe. Die Entscheidung des Verfassungsgerichts wurde daher auch von der ungarischen Lesben- und Schwulenebewegung, die die Beschwerde 1993 beim Verfassungsge-

richtshof eingebracht hatte, begrüßt. Lajos Romsauer, Aktivist der ersten Stunde von der Gruppe *Homeros*, erklärte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuter, wichtig sei nicht, wie das Ding heiße, sondern die daraus resultierenden Rechte. Er sei sich aber bewußt, daß dies erst ein erster Schritt auf dem langen Weg zu völliger Gleichberechtigung sei.

Das Verfassungsgericht trug dem Gesetzgeber auf, bis 1. März 1996 das Gesetz über die Lebensgemeinschaften entsprechend zu ändern bzw. ein neues zu erlassen, sodaß es danach auch für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften gelte. Ungarn ist damit das erste osteuropäische Land, das hetero- und homosexuelle Lebensgemeinschaften gleichstellt.

*¡Adelante España!*

Über die Gesetzesinitiativen für die eingetragene PartnerInnenschaft in Spanien haben wir bereits kurz berichtet (LN 3/94, S. 60,

und LN 4/94, S. 26). Spanien wird möglicherweise nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Grönland und Schweden das fünfte Land Europas sein, daß eine derartige Regelung verwirklichen wird. Wie es dazu kam, sei hier kurz dargelegt. Im August 1993 präsentierte die Madrider Lesben- und Schwulengruppe COGAM einen ersten Vorschlag für ein Gesetz, mit dem das Zusammenleben unverheirateter verschieden- und gleichgeschlechtlicher Paare – sogenannter *parejas de hecho* (De-facto-Paare) – rechtlich geregelt werden soll.

Diesen Lebensgemeinschaften sollen ähnliche, wenn auch nicht gänzlich dieselben Rechte zuerkannt werden, wie sie die Ehe mit sich bringt, insbesondere in punkto Sozialversicherung, Pensionen, Erbrecht usw. Der Entwurf sieht keine Adoption vor. Die spanischen Gesetze sehen nämlich auch die Adoption durch Einzelpersonen und die künstliche Insemination alleinstehender Frauen vor. In zwei Punkten

will sich auch die spanische Bewegung – hier gibt es Parallelen zur Situation in Österreich – aus der Gleichstellung mit der Ehe ausklinken, nämlich bei den Bestimmungen über die Trennung bzw. Scheidung einer solchen eingetragenen PartnerInnenschaft und über die Unterhaltspflichten nach der Trennung. In den skandinavischen Gesetzen sind diese ja für Ehe und eingetragene PartnerInnenschaften ident. Spanien hingegen hat wie Österreich viel striktere Scheidungsgesetze, die für Lesben und Schwule und ihre Beziehungen kaum akzeptabel sind. In Spanien etwa gibt es noch keine einvernehmliche Scheidung, das Gericht muß einen Schuldigen feststellen. Wenn einer der Ehegatten die Scheidung verweigert, kann sie erst nach sechs Jahren Trennung erfolgen.

Im Oktober 1993 wurde das Vorhaben erstmals den Medien präsentiert. Er wurde zu einem der kontroversiellsten und meistdiskutierten Themen in der spanischen Gesellschaft, die nicht (mehr) so konservativ und katholisch ist, wie man gemeinhin annimmt. Es folgten hunderte Zeitungsartikel, Fernsehinterviews mit lesbischen und schwulen Paaren, Diskussionen mit JuristInnen, Priestern und PolitikerInnen. Der Zusammenschluß spanischer Lesben- und Schwulengruppen, die *Federación Española de Gais y Lesbianas*, begann

daraufhin auch ihr politisches Lobbying. In Spanien ist eine Minderheitsregierung der sozialistischen PSOE an der Macht, die von baskischen und katalonischen Parteien unterstützt wird. Größte Oppositionspartei ist die konservative *Partido Popular (PP)*. Anfangs ignorierten alle Parteien den Vorschlag. Erst aufgrund der positiven Reaktionen in der Gesellschaft nahmen sich die vereinte linke Opposition *Izquierda Unida (IU)* und die PSOE, die ansonsten nicht zusammenarbeiten, der Sache an. Sie hätten auch eine parlamentarische Mehrheit, um das Gesetz zu verabschieden.

Im Dezember 1993 gelang es COGAM, das Madrider Regionalparlament zur Verabschiedung einer an die Staatsregierung gerichteten Entschließung zu veranlassen, worin diese aufgefördert wurde, gesetzliche Regelungen für hetero- und homosexuelle Lebensgemeinschaften zu schaffen. Auch die Volkspartei stimmte für diesen Antrag. Die Regionalparlamente von Valencia und Murcia verabschiedeten ähnliche Entschließungen. Nach der Resolution des Europa-Parlaments vom Februar 1994 sah sich der Bürgermeister der baskischen Stadt Vitoria ermuntert, heiratsunwilligen Paaren die Möglichkeit einer gemeindeamtlichen Eintragung zu eröffnen. Rechtliche Konsequenzen sind damit nicht verbunden,



Lesbisch-schwule Massenhochzeit in Stockholm: Eines von sechs Paaren, die sich am 6. Jänner im Rathaus das Ja-Wort gaben.

Your friendly travel agency

## MANTOURS

Austria, A-1010 Wien, Passauer Platz 6,  
Telex 111329 xeno, Fax (0222)533 06 50,  
Tel. (0222)533 06 60

SUPER-SONDERANGEBOT  
**GRAN CANARIA**  
ab ATS 7.990,-\*

\* 1 Woche im DZ inkl. Flug, exkl. Flughafen-Taxen  
Mantours-Betreuung vor Ort, Gay Haus Villas  
Blancas/Playa del Ingles/Anlage 500 m vom Gay Strand,  
10 Gehminuten zum Stadtzentrum  
Angebot bis Oktober 1995 gültig!  
EZZ ATS 700,- pro Woche



es innerhalb einer Gesellschaft bedeutet, daß es Homosexuelle gibt. Was haben sie der Gesellschaft zu sagen? Ich denke, daß es nicht nur die Heirat, die Fortpflanzung und das Modell der Mehrheit gibt. Es gibt auch eine andere Art, in der Gesellschaft zu sein. Ich denke, daß die Homosexuellen deutlich machen, daß es auch ein verstecktes Gesicht in der Gesellschaft gibt, daß es nicht einfach nur das gibt, was man sieht. Einen Pastoralassistenten in der Ausübung seiner Funktion zu behindern ist eine ablehnende Geste, die – meiner Meinung nach – der Kirche nicht dient. Derjenige, der nicht aufnimmt, kann sich nicht auf das Evangelium beziehen. Wenn eine Institution keine homosexuellen Menschen aufnehmen kann, muß sie sich hinterfragen.

**Homosexuelle haben mehr von dieser Qualität der Verletzbarkeit: Sie empfinden es im voraus. Man sagt häufig, daß die verletzlichsten Menschen die anziehendsten sind...**

Ich schätze sehr die Begegnung von Jesus mit dem jungen reichen Mann im Evangelium. Jesus richtete seinen Blick auf ihn und liebte ihn. Und wenn die Kirche mit dem Lieben anfangen würde, wären die Probleme gelöst. Die Fragen würden in sich zusammenfallen. Aber beginnt die Kirche tatsächlich mit dem Lieben? Wenn jemand mich liebt, dann kann diese Person mich alles fragen. Und wenn Jesus jemanden liebt, kann er ihm auch Forderungen stellen, dann kann er von ihm etwas verlangen. Aber er beginnt mit dem Lieben. Ich denke, daß man in der Kirche oft Forderungen stellt, ohne diese fundamentale Haltung angenommen zu haben.

*Aber hat die Kirche hier nicht selbst zuerst den Dialog abgebrochen?*

Ja, in der Tat. Das zeigt die Unfähigkeit der Kirche, einen Dialog zu führen und mit dieser Situation zurecht zu kommen. Hier trifft genau das zu, was ich am Evangelium so liebe: daß jeder eine Zukunft hat. Irgendwo versteht Jesus uns, egal, wer wir sind. Es gibt keine Situation ohne Ausweg. Jeder hat seinen Weg seiner Heiligkeit, jeder kann jetzt hoffen. Es liegt an der Kirche, diese Lehre von Jesus weiterzuführen.

*Denken Sie, daß ein Priester bezüglich seiner Homosexualität in seiner Gemeinde offen leben sollte?*

Das hängt von ihm ab, er muß es selbst spüren. Vielleicht werden ihn die Leute verstehen, vielleicht nicht. Gerade hier ist eben das Problem: Heute gibt es nicht viel Toleranz, vor allem nicht in den Dörfern. In der Stadt ist es vielleicht besser. Es gibt einen Priester in Paris, von dem man mir gesagt hat, daß er schwul sei. Es gibt nicht wenige Homosexuelle, die in die Messe in seiner Pfarrei gehen und die Wert darauf legen zu wissen, daß sie einen Priester haben, der für sie da ist.

Der ehemalige Jesuit John McNeill wurde wegen seines Engagements für Schwule in New York dazu gebracht, aus dem Jesuitenorden auszutreten. Er spricht von drei homosexuellen Tugenden: Gastfreundschaft, Mitleid und Rücksicht. Entgeht da der Kirche nicht einiges?

Ja, ich finde, wenn ich an die Homosexuellen denke, die ich kenne, daß sie verletzlich sind. Wir sind alle verletzlich. Aber gerade an den Homosexuellen erkennen wir, daß wir alle verletzlich und zerbrechlich sind. Sie haben mehr von dieser Qualität der Verletzbarkeit: Sie empfinden es im voraus. Man sagt häufig, daß die verletzlichsten Menschen die anziehendsten sind. Sie erinnern mich an diese zerbrechliche Eigenschaft. Die Kirche hat die Homosexuellen zu empfangen – nicht nur einfach ihre Qualitäten anzuerkennen, sondern etwas zu empfangen, was Homosexuelle leben.

**... Die Kirche hat die Homosexuellen zu empfangen – nicht nur einfach ihre Qualitäten anzuerkennen, sondern etwas zu empfangen, was Homosexuelle leben.**

ist ein wenig wie das Bild der gefallenen Berliner Mauer: Viele dachten, daß die Länder des Ostens wie die westlichen Länder leben könnten; und jetzt entdeckt man, daß die Länder Osteuropas ihre eigene Art haben zu sein. Sie wollen nicht den wilden Kapitalismus leben. Ich glaube, daß die Mauern gegenüber den Homosexuellen fallen werden, daß es aber nicht nötig ist, diese Art von Ehe nachzumachen. Schließlich denke ich, daß die Gesellschaft Fortschritte in der Anerkennung der Rechte von Homosexuellen machen muß. Wenn Schwule zusammenleben und einer von ihnen an AIDS stirbt und der andere wirklich da war, um ihn zu begleiten, und dann kommt die Familie

im letzten Moment und nimmt das ganze Erbe... Die Gesellschaft schuldet es, Rechte zuzusichern. Es braucht hier unbedingt eine Anerkennung und einen juristischen Schutz.

*Befürworten Sie die politische und soziale Emanzipation von Schwulen und Lesben innerhalb oder außerhalb der Kirche?*

Ich würde nicht von einer Segnung sprechen, weil das für viele Leute „Hochzeit“ bedeutet. Man soll durchaus für die Homosexuellen beten. Viele Leute brauchen ein Gebet, aber ich würde das Wort „Segnung“ oder „Heirat“ vermeiden, weil das zu Konfusionen führen würde.

*Was denken Sie von der Segnung homosexueller Paare anstelle einer Heirat?*

Die Diskussion mit Schwulen und Lesben kommt kaum in Gang. Wir denken, daß die einfache Wiederholung der Lehramtsmeinung von Rom zu wenig, zu einfach ist. Wieso wird das Thema Homosexualität in der Kirche verschwiegen?

Weil wir Angst haben. Viele Leute haben keine eigentliche und freundschaftliche Beziehung mit einem Homosexuellen. Also haben sie Angst. Seit ich Bischof bin und Homosexuelle kennengelernt habe und ihnen begegnet bin, habe ich viel von ihnen gelernt. In Québec wurde ich von Homosexuellen eingeladen. Einige schrieben mir. Ich sage mir, daß die Christen doch mit ihnen zusammentreffen und reden könnten. Genau das fehlt aber. Also hat man Angst, man schützt sich, man macht sich Vorstellungen über Homosexuelle wie über Ausländer. Kürzlich hat mich eine Frau angerufen, ich kenne sie gut, es ist eine Katechetin, die verschiedene Verantwortlichkeiten in ihrer Gemeinde hat. Sie sagt mir: „Herr Bischof, es ist eine Katastrophe passiert. Unser Sohn, der Student in Paris ist, ich habe es eben gerade von meiner Tochter erfahren, ist homosexuell. Er ist 20 Jahre alt, stellen Sie sich das vor, er wird nicht heira-

ten, ich werde keine Enkel haben – es hätte nur noch das in unserer Familie gefehlt. Das ist eine Katastrophe! Herr Bischof, er wird am Freitag fürs Wochenende kommen, was werde ich ihm sagen?“ Ich sagte ihr: „Da Sie mich ja um einen Rat fragen: Nehmen Sie ihn auf, hören Sie ihn an. Und wenn Sie ihn aufnehmen, wenn Sie ihm zuhören, wird Ihnen vielleicht ein Hunger auf ein richtiges Leben haben. Die Frage des Körpers, der Sexualität, der Umwelt, der Harmonie ist eine wichtige Angelegenheit. Die Kirche muß dies heute zur Kenntnis nehmen, vielleicht muß sie mit anderen Kirchen auf dem ökumenischen Podium zur Sprache bringen, daß es gegen Homosexuelle gerichtete Gewalt gibt. Ich sagte gestern, daß es in Jerusalem eine Gedenkfei-



Gläubige bekunden ihre Solidarität mit Jacques Gaillot nach seiner Absetzung als Bischof von Évreux

er zu Ehren der Homosexuellen gab, die unter der Nazi-Herrschaft deportiert und umgekommen sind. Es gab also eine Feier, die von jüdischen Homosexuellen vorbereitet wurde. Daneben gibt es aber auch sehr konservative Juden, die sich dagegenstellen und gegen die Feier demonstrierten. Ein neofaschistischer Minister der neuen italienischen Regierung hat harte Gesetze gegen Homosexuelle vorgeschlagen. Es gibt verbale Gewaltanschläge, es gibt Worte, die töten können. Deshalb sollten die Kirchen auf diese Anschläge und die

*Es gibt wieder Gewalt gegen Schwule. Wir vermissen eine Stellungnahme der Kirche zu dieser Gewalt.*

Ich denke, daß das Verhältnis zum Körper, zur Sexualität heute ein sehr wichtiges Anliegen der Menschen ist. Umso mehr, als die Gesellschaft hart ist, als die Zukunft zugenagelt ist. Man spürt, daß heute die Jugendlichen

ihnen zugrundeliegenden Umstände ein Auge haben. Viele Schwule haben vor dem Coming-out Angst. Sie leben in Dörfern unter einem großen sozialen Druck. Wir verstehen das Coming-out als eine Chance der eigenen Befreiung. Welche Botschaft möchten Sie an diese Menschen richten, die Angst haben?

Es müssen Mauern fallen. Es ist für jeden nötig, von Angst befreit zu werden. Man ist nicht gemacht, um in Unruhe und in Angst zu leben. Man ist nicht dafür geschaffen, versteckt im Geheimen zu leben. Man ist gemacht, um im Licht zu gehen, um aufrecht zu leben. Wenn ich eine Botschaft zu geben habe, ist das eine Botschaft der Hoffnung. Jeder hat seinen Weg und jeder sein Menschsein. Man muß sich selbst finden. Man muß sich selbst einrichten, mit seiner Geschichte, seiner Sexualität, mit dem, was man ist. Wir sollten uns selbst lieben, an uns glauben. Das ist sehr wichtig. Auf diese Weise kann man die anderen lieben, den anderen dienen. Ich liebe am Evangelium, daß Jesus uns selbst, unserer Wahrheit als Menschen, unserer Freiheit überläßt. Man kann nicht mit einem falschen Bild von sich leben. Man kann nicht leben und weiterkommen, wenn man maskiert ist.

**Man ist nicht gemacht, um in Unruhe und in Angst zu leben. Man ist nicht dafür geschaffen, versteckt im Geheimen zu leben. Man ist nicht gemacht, um im Licht zu gehen, um aufrecht zu leben.**

*Teilen Sie die Einstellung, daß jemand schwul oder lesbisch sein darf, diese Veranlagung aber nicht ausleben soll?*

Ich bin darin nicht sehr kompetent. Gewisse Leute können ihre Sexualität leben, ohne zur sexuellen Handlung zu kommen. Aber

die meisten brauchen es, ihre Sexualität mit anderen zu leben, und das ist etwas, was ihnen gehört. Ich würde mir nicht erlauben, ein Urteil abzugeben. Jesus sagt, daß er gekommen ist, damit die Menschen leben. Daß sie das volle Leben haben und daß sie es in Fülle haben! Wir haben aufrecht zu leben und nicht im Versteckten. Was wichtig ist, das ist die Verwirklichung von sich, seiner Menschlichkeit, der Aufbau seiner selbst.

Wie leben Sie Ihren Zölibat? Was bedeutet er Ihnen?

Die Frage, die ich mir oft gestellt habe, ist: Verleiht mir diese Entscheidung für den Zölibat, die ich im Alter von 24 oder 25 Jahren getroffen habe, eine gute Menschlichkeit? Habe ich ein Herz, daß größer geworden ist? Habe ich Zärtlichkeit? Werde ich menschlicher? Oder werde ich im Gegenteil ein verbitterter Junggeselle – verschlossen, mit einem etwas engen Herzen?

Es fällt mir schwer, die Frage zu beantworten. Aber ich achte auf die Folgen. Ich denke, wenn man diese Wahl trifft, muß sie das Herz befreien, Menschlichkeit, Zärtlichkeit und Verfügbarkeit für andere freisetzen. Ich empfangen den Zölibat als Zeichen des Reichtums von Beziehungen, von Öffnung:

Man hat keine Familie, aber man hat eben doch sehr viele. Man zeugt keine Kinder, aber überall hat man sie doch reichlich. Man hat kein Heim, aber man ist doch immer im Haus der anderen. Ich versuche, es als Zeichen

einer gewissen Verfügbarkeit zu leben. Man hat etwas aufgegeben, um wirklich mehr auf die anderen ausgerichtet zu sein. So will ich es leben. Ich sage nicht, daß ich es tatsächlich lebe, aber so will ich es leben.

Wie steht es mit der Toleranz HIV-Positiven gegenüber?

Ist es da nicht unerträglich, in der Kirche gewisse Leute zu hören, die Seropositivität und AIDS als eine Strafe Gottes bezeichnen?

Das ist skandalös. Solange ein Christ nicht die Hand eines AIDS-Kranken gehalten hat, der sterben wird, solange er nicht seinen Blick gestreift hat, welche Haltung kann er dann haben, was kann er dann sagen?

Es gibt Menschen, die keine Bekanntschaft zu einem HIV-Positiven oder jemandem, der an AIDS gestorben ist, hatten bzw. haben. Wenn man eine solche Bekanntschaft und eine solche Geste hat, dann kann man solche Verhaltensweisen und solche Worte wie diese nicht mehr vertreten.

Würden auch Sie sagen, daß ein AIDS-Kranker uns mehr zu sagen hat als das Lehramt?

Jemand, der ausgeschlossen ist, jemand, der in Not ist, jemand, der in der Nacht ist, ist jemand, der uns mehr als andere von der Tiefe des Evangeliums erzählt. Das sind unsere ersten Lehrer. Die Kirche wird sich selbst ins Abseits stellen, wenn sie nicht die Botschaft derjenigen hört, die vor dem Abgrund, in der Nacht, im Leiden stehen.

Welche Entwicklungen wird die Katholische Kirche auf dem Weg ins nächste Jahrtausend durchmachen? Worauf warten wir Menschen von heute?

Meine Besorgnis für das nächste Jahrtausend gilt nicht der Kirche, sondern der Zukunft der Menschheit, dem Einsatz für sie, dem Planeten. Die Kirche ist nicht für sich selbst gemacht. Ihr Überleben beschäftigt mich nicht, hingegen das der Menschheit. Die großen Fragen des kommenden Jahrtausends sind jene der Gerechtigkeit, des Friedens und schließlich der Umwelt. Man sagt, daß Gerechtigkeit Frieden schafft: Wenn es Unordnung und Elend gibt, dann schafft das Aufstände. Wenn es Reichtümer auf der einen Seite gibt, Elend auf der anderen, dann wird das Kriege schaffen. Man kann mit dem Planeten nicht alles machen. Man darf die Ressourcen nicht verschwenden. Man muß die Zukunft für die zukünftigen Generationen erhalten.

Und dann gibt es noch die Frage der Bevölkerungsentwicklung. Ich glaube, daß die Kirchen an den Anstrengungen der Menschheit für die Bewirtschaftung des Planeten teilnehmen müssen. Ich glaube heute sehr an die persönliche Verantwortung, an die persönliche Autonomie und die Gewissensfreiheit. Ich glaube, es ist wirklich ein großer Dienst für die Menschheit, wenn die Menschen sich durchringen, „ich“ zu sagen, ihr Leben in ihre Hände zu nehmen, verantwortlich zu sein, mit ihrem Gewissen und ihren Überzeugungen zu entscheiden. In der Kirche haben wir uns zu sehr den Verantwortlichen der Kirche übergeben, die entscheiden konnten, ob etwas „gut“ oder „nicht gut“ ist. Ich glaube, daß das vorbei ist und daß jeder mit seinem Gewissen auf seine Weise entscheiden kann. Die Verantwortlichen der Kirche haben die Gewissen zu erleuchten, zu bilden, Anhaltspunkte zu geben, aber jeder muß für sich selbst bestimmen. Ich glaube, daß diejenigen, die morgen Menschlichkeit bringen werden, überzeugte und konsequente Menschen sein werden, die mit ihrem Gewissen eng verbunden sind.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

\* An diesem Beitrag haben mitgewirkt: Martin Burkhardt (Interview), Georges Hemes (Dolmetsch und Transkription), Christoph Philipp (Idee, Interview und Übersetzung). Das gesamte zweistündige Interview ist erhältlich bei: *HuK (Homosexuelle und Kirche) Zürich*, Postfach 7013, CH-8023 Zürich.

Aktuelle Nachrichten zusammengestellt

VON KURT KRICKLER

## ALBANIEN Totalverbot aufgehoben

Die internationalen Proteste und das Lobbying bei europäischen Institutionen (vgl. LN 1/95, S. 46 f) waren von Erfolg gekrönt: Am 20. Jänner 1995 hat das Parlament in Tirana die Abschaffung des § 137 im albanischen Strafgesetz, der ein Totalverbot homosexueller Handlungen vorsah (vgl. LN 3/94, S. 65 ff), beschlossen. Der ursprüngliche Plan, nur den Strafrahmen herabzusetzen, wurde gottseidank verworfen.

## ZYPERN Keine Totalreform

Wie berichtet (LN 1/95, S. 48), hat Zypern zwei Jahre nach der Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte endlich erste Schritte gesetzt, um das Totalverbot homosexueller Handlungen abzuschaffen. Eine entsprechende Vorlage des Justizministeriums wurde bereits vom Ministerrat genehmigt und wird demnächst im Parlament behandelt. Der Gesetzesentwurf sieht leider keine völlige Gleichstellung vor, sondern nur eine Entkriminalisierung unter Erwachsenen über 18 Jahre. Das Schutzalter für Heterosexuelle beträgt 16. Hier hat man sich also einmal mehr ein Beispiel an der früheren Kolonialmacht Großbritannien genommen. Sollte diese

# Aus aller Welt



OutRage! outet homosexuelle Bischöfe in England

Vorlage verabschiedet werden, wird der exklusive Klub jener sieben von 45 europäischen Staaten, die noch unterschiedliche Schutzaltersgrenzen haben (Österreich, Liechtenstein, Ungarn, Finnland, Kroatien, Bulgarien und das Vereinigte Königreich) Zuwachs erhalten. Zypern würde damit aber auch die nächste Verurteilung durch Straßburg riskieren – siehe übernächste Meldung!

## ENGLAND Schwuler „Terror“

Die radikale AktivistInnengruppe *OutRage!* hat in jüngster Zeit für zwei heftige Skandale gesorgt. Einer betraf hohe geistliche Würdenträger, der andere Parlamentsabgeordnete. Im Dezember 1994 hatten Mit-

glieder der Gruppe vor dem Church House in Westminster, wo gerade die Generalsynode der anglikanischen Kirche stattfand, mit Spruchtafeln, die die Namen von zehn angeblich schwulen Bischöfen trugen, Aufstellung genommen. Nur einer der Geistlichen, der sich ohnehin zu seiner Homosexualität bekannte, ließ sich auf ein Gespräch mit den Demonstranten ein – und küßte einen von ihnen, einen früheren Franziskanermönch. Einer der Bloßgestellten war der neue Bischof von Durham, der einst wegen eines Vorfalls auf einer öffentlichen Toilette vor Gericht stand und verwurmt wurde. Anfang März bekannte schließlich der Bischof von London, David Hope, dritter Mann in der anglikanischen Hierarchie, seine Homosexualität ein.

Im Jänner 1995 schrieb *OutRage!* schließlich an 20 Parlamentsabgeordnete, von

deren Schwul- bzw. Lesbischsein die Gruppe überzeugt war. *OutRage!* hatte ein halbes Jahr lang das Privatleben der Abgeordneten recherchiert. Hinweise auf deren Homosexualität mußten aus zwei von einander unabhängigen Quellen kommen, damit die jeweilige Person in den Adressatenkreis aufgenommen wurde. Informanten waren unter anderen Lobbyisten des Parlaments, Angestellte der Kantine und schwule Kellner in Bars und Restaurants. In dem Schreiben wurden die Betroffenen aufgefordert, eine „moralisch verantwortliche Entscheidung“ zu treffen und „freiwillig herauszukommen“. Auf positive Beispiele offen homosexueller Abgeordneter wurde verwiesen, nämlich den konservativen Michael Brown und den Labour-Abgeordneten Chris Smith. Die Aktion war nicht als Outing gedacht, obwohl sie von einigen als Erpressung und unverhohlene diesbezüg-

Wenn Sie's wirklich wissen wollen.

Lambda lesen. Jetzt.  
NACHRICHTEN

\* und in der Folge alle Vierteljahre. Das LAMBDA-Abo. Zu beziehen um öS 200,- (für 4 Nummern) bei: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien

liche Drohung empfunden wurde. Deshalb gab es auch heftige Kritik von anderen Lesben- und Schwulengruppen, die die Aktion mißbilligten, zumal *OutRage!* zugleich ankündigte, zum Jahrestag der Abstimmung über das Schutzalter (siehe nächste Meldung) jene schwulen Abgeordneten zu outen, die damals gegen eine Altersgrenze von 16 gestimmt haben.

Peter Tatchell von *OutRage!* zeigte sich jedenfalls sehr zufrieden mit den Aktionen.

Im Fall der Anglikanischen Kirche zeitigte sie sogar unmittelbaren Erfolg. Im Jänner veröffentlichte die Kirche eine Stellungnahme, in der es hieß: *Die Bischöfe bekräftigten ihren Aufruf zu einer umsichtigen Auseinandersetzung in der gesamten Kirche mit den Themen der Sexualität, sowohl in hetero- als auch in homosexueller Hinsicht.* Politische Beobachter meinen, daß diese Stellungnahme ohne die Outing-Aktion nicht gemacht worden wäre.

Die Wirkung des Outing der Bischöfe reichte weit über die Kirche hinaus, kommentiert Tatchell. Das gesamte homophobe Establishment sei sich jetzt bewußt, daß Outing keine leere Drohung ist. *OutRage!* ist es gelungen, hochrangige Kleriker zu outen. Man könne, wenn man wolle, auch heuchlerische versteckte Schwule in der Politik, der Wirtschaft, der Armee, im Justizwesen oder in der Polizei ans Licht zerren. *Diese Leute begreifen jetzt, daß all jene, die ihre Macht mißbrauchen und dadurch Lesben und Schwulen Schaden zufügen, potentielle Ziele sind. Vielleicht führt das bei einigen dazu, daß sie sich homophobe Handlungen zweimal überlegen.*

#### EUROPA „Spanner Case“ und Schutzalter- Beschwerde in Straßburg

Die Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg hat am 18. Jänner 1995 die Beschwerde dreier Schwuler für zulässig erklärt, die in Großbritannien wegen einvernehmlicher sadomasochistischer Sexualpraktiken (im Privaten!) auch in letzter Instanz verurteilt worden waren – die Affäre ist als „Spanner Case“ bekannt geworden – vgl. LN 2/92, S. 57 f, und LN 3/93, S. 55.

Eine andere Beschwerde gegen Großbritannien wurde von der Menschenrechtskommission im Februar ebenfalls angenommen: Ein 17-jähriger Schwuler hatte wegen des höheren Schutzalters für männliche Homosexuelle geklagt – wie berichtet, wurde es im Vorjahr im Zuge einer Teilreform zwar von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt (vgl. LN 2/94, S. 57), aber das Unterhaus lehnte damals mit

307 gegen 280 Stimmen die Angleichung ans Schutzalter für Heterosexuelle und Lesben, das bei 16 Jahren liegt, ab. Die Spezialität am britischen Gesetz ist indes, daß sich auch der minderjährige Partner, also das angebliche, zu schützende Opfer in einer solchen Beziehung, strafbar macht. Der Beschwerdeführer sieht in diesem Gesetz eine Verletzung der Artikel 8 und 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention – Artikel 8 garantiert das Recht auf Achtung des Privatlebens, Artikel 14 beinhaltet ein Diskriminierungsverbot aufgrund bestimmter Umstände. Die britische Regierung ist aufgefordert, bis zum 14. April eine Stellungnahme abzugeben, in der sie zu begründen hat, warum 16- und 17-jährige Schwule besonders geschützt werden müssen; sie muß darin auch rechtfertigen, warum dieser vermeintliche Schutz bei Mädchen und heterosexuellen männlichen Jugendlichen verzichtbar ist.

#### USA Niederlage fürs Verteidigungs- ministerium

Ende März 1995 bekamen sechs schwule Soldaten, die aus der US-Armee entlassen worden waren, vor dem Bundesgericht in New York recht. Dieses entschied, daß die 1993 eingeführte „Don't ask, don't tell“-Politik (vgl. LN 4/93, S. 56) gegen das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung verstoße und zur Lüge einlade. Bekanntlich hatte damals Präsident Clinton sein Wahlversprechen, Lesben und Schwule in der Berufsarmee zuzulassen, nicht einlösen können. Es wurde ein „Kompromiß“ gefunden, wonach Lesben und Schwule zwar in der Armee dienen, ihre Homose-

xualität aber nicht öffentlich machen dürfen. Die sechs entlassenen Soldaten hatten gegen dieses „Schweigegelübde“ verstoßen. Das Verteidigungsministerium, das seine Politik für verfassungskonform hält, wird gegen das Urteil berufen.

#### DEUTSCHLAND Gedenkstein in Dachau

Nach zehn Jahren Bitten und Betteln hat im März 1995 das in Brüssel beheimatete Internationale Dachau-Komitee (CID) ehemaliger politischer Häftlinge die Anbringung eines Gedenksteins für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus im ehemaligen KZ Dachau genehmigt.

Die Münchner Lesben- und Schwulengruppen hatten bereits 1985 anlässlich der 40-Jahr-Feier der Befreiung einen Stein – ähnlich wie jenen in Mauthausen – anfertigen lassen. Da sie keine Genehmigung erhielten, den Stein anzubringen, wurde der Stein provisorisch in der evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände des KZ aufgestellt. Die Anbringung des Steins an seinem endgültigen Standort wird am 18. Juni 1995 im Rahmen einer Führung durch die Gedenkstätte und einer Feier erfolgen.

#### Kurzmeldungen

GENF: Als Motto für den diesjährigen Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember hat die Weltgesundheitsorganisation WHO den Slogan *Geteilte Rechte, geteilte Verantwortung* ausgegeben.

BRÜSSEL: Claudia Roth wurde am 1. März mit dem *Prix Égalité* ausgezeichnet, der zum erstenmal von der gleichnamigen Gruppe (*Equality for Gays and Lesbians in the European Institutions*), eines Zusammenschlusses von schwulen und lesbischen Angestellten und MitarbeiterInnen der EU-Institutionen (vgl. LN 4/93, S. 50 f), verliehen wurde. Ihr Name ist mit jenem Bericht verbunden, der zur Verabschiedung der *Entschließung zur Gleichstellung von Schwulen und Lesben in der EG* durch das Europäische Parlament am 8. 2. 1994 führte (vgl. LN 2/94, S. 51 ff).

BONN: Im März brachte das Bündnis 90/Die Grünen einen Gesetzesentwurf im Bundestag ein, der vorsieht, den MieterInnenschutz auf gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften auszudehnen. Volker Beck, offenes schwules Mitglied des Bundestags für die grüne Fraktion, bezeichnete den Antrag als ersten Schritt auf dem Weg zur völligen rechtlichen Anerkennung homosexueller Paare.

KÖLN: In der deutschen Rheinmetropole hat ein über-

regionaler Verein lesbischer Künstlerinnen und kunstinteressierter Lesben seinen Sitz: *LesArt*. Zur Zeit besteht er aus rund 40 Lesben aus ganz Deutschland und der Schweiz. Vergangenen Winter gab es eine *LesArt-Tour* durch 15 Städte. Informationen für interessierte Frauen: *LesArt e. V.*, Postfach 600 580, D-50685 Köln.

WARSCHAU: Vom 4. bis 7. April 1995 fand in der polnischen Hauptstadt ein Seminar im Rahmen der Menschlichen Dimension der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) statt, das dem Thema *Building Blocks for Civic Society: Freedom of Association and NGOs* gewidmet war. Dabei ging es um den Aufbau und die Rolle regierungsunabhängiger Organisationen. Die *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* war durch Tom Lavell von der polnischen Gruppe LAMBDA vertreten.

#### Veranstaltungen und Termine

BERLIN: Das Schwule Museum Berlin zeigt noch bis 28. Mai eine neue Ausstellung: *Die Riesen werden mich für argur halten. Island – Noten.* Im heutigen Isländischen tragen eine Reihe kleinerer Vögel den Namen *tittlingur*, heißt es u. a. im Presstext, so etwa die Schneeammer, *snjórtittlingur*. In der Umgangssprache wird *tittlingur* aber auch als Bezeichnung für das Geschlechtsteil des Mannes verwendet. Wolfgang Müller recherchierte dies während eines viermonatigen Aufenthalts auf Island, während dessen er auch auf eine Reihe interessanter Menschen traf, die er mit seiner Kamera porträtierte, etwa Elisa Alfredsdóttir, Islands einzigen Transvestiten. Von ihr erfuhr er, warum der Tintenfisch, *smokkifiskur*, wörtlich übersetzt eigentlich „Kondomfisch“ heißt.

Adresse: Mehringdamm 61, D-10961 Berlin. Öffnungszeiten: Mi – So 14 – 18 Uhr. ▶

#### Das etwas s1ebno Lokal

CAFE - CABARET - DISCO

BANG

MI, DO 20 - 2 CAFE  
FR, SA 21 - 4 DISCO  
SO 20 - 24 CAFE

SHOWTIME

am letzten FR u SA im Monat

GRAZ - DREIHACKENGASSE 4 - TEL. 91 95 49

**KIEW:** Vom 25. bis 28. Mai 1995 findet in der ukrainischen Hauptstadt die 9. ILGA-Regionalkonferenz für Ost-, Mittel- und Südosteuropa statt. Die Tagungsgebühr inklusive Vollpension beträgt US \$ 225,-. Info und Anmeldung: IX ILGA Conference, Dva kolori, P.O.Box 502, UA-252150 Kyiv.

**WALDSCHLÖSSCHEN:** Das 16. Pfingsttreffen schwuler Lehrer findet vom 2. bis 5. Juni im Freien Tagungshaus Waldschlösschen, D-37130 Reinhausen bei Göttingen, statt. Telefonische Anmeldung und Auskunft: +49-5592-382.

**OSLO:** Zum Auftakt der Osloer Warmen Woche findet vom 16. bis 18. Juni ein internationaler Lesben-Handball-Cup statt. Teams

und Einzelspielerinnen für ein gemischtes Team, das an Ort und Stelle zusammengestellt wird, können sich noch bis 19. Mai anmelden. Auskünfte: EURO-FUN CUP 95, Siri E. Kvalheim, c/o LLH/Oslo, Postboks 6838 St. Olavsplass, N-1030 Oslo.

**DEN HAAG:** Ein schwul/lesbisch und heterosexuell gemischtes Sportfestival findet ebenfalls vom 16. bis 18. Juni im Haag statt. 500 bis 600 SportlerInnen beider sexueller Orientierungen aus ganz Europa werden zu diesem Ereignis erwartet. Anmeldung und Info: GISAH Sport Unites Festival 1995, Postbus 13846, NL-2501 EV Den Haag.

**BERLIN:** Und gleich geht's weiter mit Sport, und zwar mit Fußball in Berlin, wo

vom 3. bis 7. Juli die 1. Schwul-Lesbische Fußball-WM ausgetragen wird. Fußballteams melden sich an bei: Annette Hoffmann, Mainzer Straße 13, D-12053 Berlin.

**SCHWEIZER ALPEN:** 3. Schwules Bergwander-Hüttencamp vom 22. Juli bis 12. August hoch oben in den Schweizer Alpen – nahe dem Piz Buin. Teilnahme ist wochenweise oder für die gesamte Zeit möglich. Kosten pro Woche: DM 250,- (ohne Anreise). Info gegen internationalen Antwortschein bei: Berthold J. Münzer, Dorotheenstraße 53, D-53111 Bonn.

**ALBSTEDT:** Vom 22. bis 28. Juli findet in Albstadt die 2. Schwule Sommerwerkstatt für Theater, Musik, Tanz und Maske statt. Infos: Theaterwerkstatt Albstadt, Albstedter Straße 29, D-27628 Wulsbüttel. Tel. +49-4746-1430 (Fax: 8524).

**ALBSTEDT:** 16. Schwules Sommercamp – der etwas andere Urlaub – vom 29. Juli bis 19. August. Infos: wie oben.

**MANCHESTER:** Unter dem Motto *Celebrating Diversity* steht die 12. Jahreskonferenz der *International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO)*, die

vom 31. Juli bis 6. August 1995 in Manchester stattfinden wird.

**BÜCKEN:** Vom 25. bis 27. August findet im Frauenbildungs- und -ferienhaus Altenbücken ein „Treffen lesbischer Separatistinnen in Deutschland“ statt. Teilnehmenden können alle feministischen Lesben, die sich als lesbische Separatistinnen verstehen, nicht SM praktizieren und nicht transsexuell sind. Kosten: ca. DM 200,-. Infos und Anmeldung: Amazonien, postlagernd, D-34278 Gudensberg. Tel: +49-5603-3190 (Mi 20-22 Uhr).

**LONDON:** *Dudgeon in the sky*. Nach dem großen Erfolg im Vorjahr wird am 9. September wieder ein großes SM-Ereignis und ein SM Pride March stattfinden. Auskünfte: Dungeon in the sky, BM SM Gays, London WC1N 3XX.

**MONTREAL:** Vom 6. bis 8. Oktober lädt der Schwimmverband *À Contre-Courant* zu den *International Gay and Lesbian Aquatics*-Meisterschaften ein: Schwimmen, Tauchen, Wasserpolo, Synchronschwimmen. Auskünfte: IGLA 95, P.O.Box 68, Station C, Montréal, Québec, H2L 4J7.

**Das GEA-Wetter:**  
Frischer Wind in Bodennähe  
vertreibt die Frühjahrs-  
müdigkeit der  
Füße!



++ brandneuer schuh-katalog  
eingetroffen ++ mit den neuen  
modellen für frühling & som-  
mer ++ abholen oder einfach  
anrufen & schicken lassen ++

**GEA**  
GehenSitztenLiegen

Wien 1, Himmelfortgasse 26, tel. 512 19 67  
Wien 8, Lange Gasse 24, tel. 408 36 26

**UKZ**  
unsere (kleine) zeitung

**Bestellungen:**  
Gruppe L74 e.V.  
Postfach 310609  
1000 Berlin 31

Jahresabo DM 40,-  
verschl. Umschlag DM 55,-  
-Auslandsabo plus entspr. Porto-  
-Probeexemplar gegen 5,- DM in Briefmarken

**von Lesben für Lesben**  
1-monatl. seit 1975      2-monatl. ab 1987

# FEUILLETON

Aus dem Inhalt

*Ich habe mir zwei Dildos in den Arsch gesteckt. Und habe ihm geraten, mir den Hintern zu versohlen, mich zu befingern und überhaupt alles mit mir zu tun, was er wollte.*

Jürgen Ostler-Ganzmüller über die aufklärerische Funktion von schwuler Pornografie und ihren unbestreitbaren Wert der Aneignung sexueller Handlungskompetenzen.

Seite

60

*Ich verstehe nicht, wie man homosexuell sein kann. Das Normale ist doch schon unangenehm genug.*

Egon Fridells Aphorismus ist nur eine der klugen Aussagen, die wir für Sie in den Büchern aufgelesen haben.

Seite

65

*Ob Meister, Lehrling oder G'sell' – nur Männer sind im Handwerk, gell! Sie bohren Löcher, sie kleistern Tapeten, sie kitten Fenster, sie gipsen und malen an Wänden.*

Durch die Lektüre von Kurierbeilagen zum Thema Wohnen gewinnt Helga Pankratz neue Erkenntnisse in die Handfertigkeiten des „starken“ Geschlechts.

Seite

68



Joey Stefano – fotografiert von Jose Arroyo

„Es ist nicht leicht, einem Image gerecht zu werden. Ich bemühe mich zwar – manchmal zu sehr. Ich habe Dinge auf der Bühne getan, die mir in meinem Privatleben niemals unterkommen würden. Ich habe mir zwei Dildos in den Arsch gesteckt. Und auf der ‚Black Party‘ in New York konnte Jon Vincent einmal keinen hochbekommen – also habe ich ihm geraten, mir den Hintern zu versohlen, mich zu befingern und überhaupt alles mit mir zu tun, was er wollte. Hinterher war von allen Tunten im Land zu hören, wie ich in New York gefistet wurde und was für eine Schlampe ich doch sei – eine Menge rüde Kommentare. Dabei tue ich all das nur für die anderen, weil es genau das ist, was sie von Joey Stefano erwarten. Ich spüre, daß dabei aber auch sehr viel von meinem wahren Ich durchschimmert.“

Joey Stefano in „Legends“

## ... auch Sexgötter

VON JÜRGEN OSTLER-GANZMÜLLER (BUCHHANDLUNG LÖWENHERZ) IN MEMORIAM JOEY STEFANO

Er galt lange Zeit als die Ikone auf dem schwulen Pornovideomarkt, als Hoffnung an sich. Verkörperte Joey Stefano doch einen neuen Typ von Darsteller in schwulen Pornos, der von der eigenen Homosexualität und Freude am Sex mit anderen Männern inspiriert war und der eine verlorengegangene Qualität – nämlich die Glaubwürdigkeit („schwule Pornos von Schwulen für Schwule!“) – zu revitalisieren schien. Ihm wurde zuge-  
traut, daß er als offen schwuler Pornodarsteller und als erfrischender Neuling auf dem hart umkämpften, darüber hinaus auch recht lukrativen Terrain des Pornovideomarkts politisch unkorrekte Pornodarsteller wie Jeff Stryker oder Rex Chandler würde verdrängen können. Durch schrille Auftritte als drag queen in den Szenen von N.Y. und Florida erlangte er einen zusätzlich lokalen Bekanntheitsgrad. Im Laufe seiner kurzen, steilen Karriere als Pornostar erwarb sich

Nicholas Anthony Iacona jun. (wie Joey Stefano mit bürgerlichem Name hieß) einen geradezu legendären Ruf. Kultsängerin Madonna konnte ihn sogar für ein paar Aufnahmen in ihrem Buch „Sex“ gewinnen (wie immer besonders erwähnenswert: Stefanos Hinterteil!). Seinem Aufstieg und einer wachsenden Beliebtheit schienen keine Grenzen gesetzt zu sein.

Vergleichbares haben nur „Sexbomben“ wie Joe Dallesandro, Peter Berlin oder Jeff Stryker geschafft. Anders als dem Letztgenannten gelang es Joey Stefano (trotz vielfach bescheinigtem Talent) jedoch nicht mehr, auch in anderen Kulturparten Fuß zu fassen. Eine begonnene Theaterausbildung konnte sich nur noch in den Pornovideos niederschlagen. Das Register des jungen Talents erweiterte sich im Laufe seiner Karriere zusehends. Zu einem Startbrett hinein in eine breitere Karriere konnte er

die Ausbildung für die Bretter, die die Welt bedeuten, allerdings nicht mehr benutzen. Joey Stefanos überraschender Drogentod am 21. November 1994 setzte einen Schlußstrich unter die Hoffnungen, mit denen diese schillernde Figur der globalen Schwulenszene besetzt war.

Andere Pornodarsteller vor ihm hatten dagegen mehr Glück. Joe Dallesandro zum Beispiel erarbeitete sich das Renommee einer Kultfigur in einer Reihe von Warhol-Filmen. Durch Warhols kontroverse Avantgarde-Filmprojekte, die stets mit Underground-Motiven, Schundästhetik und pornografischen Elementen liebäugelten, kam er zu schauspielerischem Weltruhm – mehr durch seine rein physische Präsenz und durch seine Unaufdringlichkeit (im Positiven wie im Negativen). In Filmen wie „Flesh“ (1968), „Trash“ (1970) oder „Heat“ (1972) spielte er Narzißten,

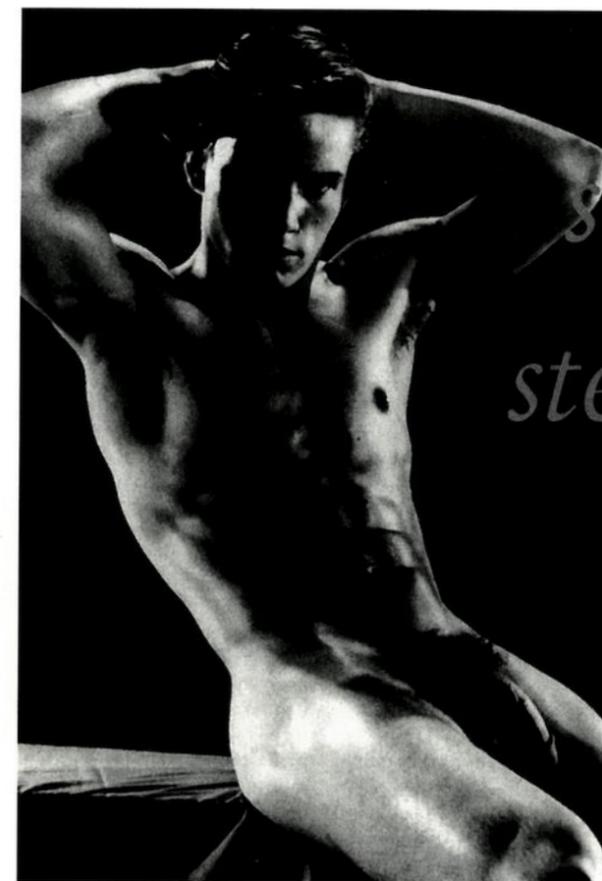
Strichjungen, Drogensüchtige, Polymorph-Perverse aller Art – jedesmal sehr überzeugend, schienen diese Rollen doch sein wirkliches Leben zu reflektieren.

Die PopArt-Welle spülte eine ganze Reihe von Filmen auf den internationalen Markt, die vom Gespann Andy Warhol (Produzent) & Paul Morrissey (Regisseur) stammten und bewußt die Gratwanderung zwischen Pornografie und Kunst versuchten – Joe Dallesandro wurde zum geilen Aushängeschild dieser Undergro- und-Ästhetik der späten 60er und frühen 70er Jahre. Dem schwulen Publikum wurde Dallesandros faszinierende Erotik gezielt angeboten – sie lebte nur von Dallesandros überzeugender Körperlichkeit und seinem sympathischen Understatement.

Anders als Joe Dallesandro, der darauf angewiesen war, daß andere ihn in Szene setzten,

rückte sich Künstler und Pornokone Peter Berlin Anfang der 70er Jahre selbst – und nichts anderes als sich selbst – ins Zentrum der eigenen Kunst. Sein Film „Nights in Black Leather“ (1973) gilt als bahnbrechend für den Pornofilm an sich. Ego manie und Narzißmus wurden zum Markenzeichen seiner fotografischen „Selbstbe-  
spiegelungen“. Peter Berlins Werk besteht praktisch nur aus Abbildungen von sich selbst. Wie immer man dazu stehen mag – seinerzeit war diese Idee innovativ und witzig.

Mitte der 80er Jahre betrat ein neuer Typ von Pornodarsteller die Bühne der Pornowelt: der Archetyp des männlichen Hardcore-Darstellers schlechthin – Jeff Stryker. Die französischen Kitschkünstler Pierre & Gilles haben die Idolisierung Strykers – den ganzen mit und um ihn herum betriebenen Fankult – mit überspitzten Retouchen ins Ironische hinein übersteigert (Jeff Stryker als lüsterner Pan/Teufel in engstnackigen Goldlaméhosen): Stryker als sinnliches Kultobjekt und als hagiographiertes Kunstobjekt gleichermaßen. Mit ihm an der Spitze erreichte die Kommerzialisierung der Pornografie einen unerwarteten Höhepunkt, die Subkultur verwandelte sich in eine lukrative Industrie, die in den USA alljährlich Milliardenumsätze einfährt. Selbst Gumminachbildungen von Strykers Schwanz fanden – und finden – reißen den Absatz. Lediglich La Strykers glücklicherweise kurze Exkursion in die Musikbranche erwies sich als katastrophaler Fehlgriff: Niemand wollte ihn singen hören – jeder wollte ihn nur agieren sehen als langschwänzigen, ewiggeilen,



Joe Dallesandro aus „Andy Warhols Factory“, Foto in Leben Laster Leidenschaft (Foerster-Verlag)

ausschließlich aktiven „Top of the Tops“. Nichtsdestoweniger zählt er heute nach wie vor zu den absoluten, unangezweifelte Celebrities der schwulen Welt – mindestens ebenso bekannt wie ein Maupin, ein Mapplethorpe oder ein Elton John. Man mag das gutheißen oder nicht – es ist ein Faktum!

Allerdings gehört die Ära Stryker inzwischen auch der Vergangenheit an – vielleicht, ohne daß wir es bemerkt haben: Strykers Ruhm ist längst verblaßt. Als allmählich abgehalfterter Ex-Pornostar schlägt er sich nunmehr durch Hetero-Pornos und versucht an den früheren Erfolg seiner Homo- und Bi-Pornos anzuknüpfen. Hinsichtlich seiner sexuellen Orientierung gab er sich stets bedeckt. Um klare Erklärungen konnte er sich immer geschickt herumdrücken. In diesem Sinne war Jeff Stryker nie politisch korrekt. Er ließ nur aktive, hyper-

männliche Rollen für sich zu (immer mit dem Argument, daß die Schwulen gar nicht würden sehen wollen, wie er den Arsch für einen anderen Mann hinhält); Zärtlichkeiten oder andere schwule Zumutungen kamen für ihn grundsätzlich nicht in Frage (eine Kußszene mit Joey Stefano ging daher als Exotikum in die Annalen der Pornogeschichte ein); Safer Sex praktizierte Jeff Stryker prinzipiell nicht – auch dann nicht, als dieser längst ins Standardrepertoire schwuler Pornografie integriert worden war; und, obwohl regelmäßigen schwulen Sex betreibend, konnte sich Jeff Stryker nie durchringen, zu seinen mehr oder weniger schwulen Triebanteilen zu stehen (so weit wie Rex Chandler, der sich als „eindeutig heterosexuell“ outete, ist Stryker allerdings nie gegangen).

Heute steht eine neue Riege bereit, um die Strykers, Chand-

# ... sind sterblich?

lers und Idols abzulösen, eine ganze Armee vorwiegend junger Amerikaner, die die Pornostudios stürmen, um ihre Sexualität vor Kameras die Tat umzusetzen. Zudem beginnen billige Videoproduktionen aus Tschechien und Rußland am Kuchen des schwulen Videomarkts mitzunaschen. Bei dem einen oder anderen Darsteller spielt dabei das Geld nicht mehr die Hauptrolle. Sie reflektieren in ihrem Agieren die Vielseitigkeit des schwulen Sexuallebens, lassen anders als Stryker & Co. Passivität – und daher Rollenflexibilität – zu. An der Spitze dieser Entwicklung schien Joey Stefano zu stehen, dessen Charisma und naturgegebenes Talent bestechend waren.

Andere – das soll hier gar nicht gelegnet werden – haben den auf sie einwirkenden Ruhm ebensowenig verkraftet wie Joey Stefano, sind verglüht wie Hugo Harvey in Oscar Moores Roman „A Matter of Life and Sex“. Die Liste der Verglühten in der Pornoindustrie ist so lang wie traurig. Man denke an den bezaubernden Kurt Marshall (er kam bei einem Autounfall ums Leben). Nicht wenige sind irgendwann ausgestiegen, weil sie das ewige Doppelleben (schwule Sexualität vor der Kamera versus Heteroidentität im Privatleben) nicht auf Dauer ausgehalten haben. Man denke an Michael Christopher. Und dann – nicht zu vergessen – ist die lange Liste derjenigen in

Zeichnung „Tearoom Odyssey“ von Tom of Finland



der Pornowelt, die einer HIV-Infektion zum Opfer gefallen sind (z.B. Al Parker oder Eric [!] Stryker).

Es gibt viele Argumente, die gegen die Pornografie in ihrer gegenwärtigen Form sprechen. Dennoch ist dieses Element schwuler Kultur mehr oder weniger präsent – im Bewusstsein der Schwulen, in ihrem Sexualleben, aber auch in den breiten Medien, in der Kultur der Gesamtgesellschaft. Es besitzt eine absolute Existenzberechtigung, obwohl mehr oder weniger dubiose Gruppierungen (nicht selten fundamentalistisch-christlichen Strömungen, aber auch feministischer Sexismuskritik nahestehend) je nach politischem Einschlag zum Kreuzzug gegen „Schmutz und Schund“ oder „patriarchale Ausbeutungsstrukturen“ aufrufen. Eine hochkarätige Damenriege (u. a. mit Alice Schwarzer und Inge Meysel) konnte Anfang der 90er Jahre in der Bundesrepublik eine großangelegte „PorNo“-Diskussion losretten. Die Stoßrichtung gegen den heteroporno-immanenten Sexismus geht allerdings an

in schwulen Sexfilmen nicht auszumachen.

Da nun einmal der Sexismusvorwurf bei homosexueller Pornografie nicht greift, sieht man sich bei der spezifischen Diskriminierung schwuler Pornografie (wie sie nach wie vor im österreichischen Recht besteht) vor allem zwei Argumentationslinien gegenüber.

Erstens sei sie nicht Kunst, nicht ästhetisch, nicht innovativ, nicht gut. Selbst wenn man dem zustimmen geneigt ist, ist nicht von der Hand zu weisen, daß Pornografie zu einem integralen Bestandteil der schwulen Kultur unserer Tage geworden ist. Sie ist nicht mehr wegzudenken – und soll auch gar nicht weggedacht werden. Zu lange haben Zensurorgane von oben herab diesen schwulen Identitätsbestandteil durch normativ wirksame Ächtung und Verbote unter den Teppich kehren können. Die Verdammung schwuler Pornografie geht einher mit der Diskriminierung des Schwulseins an sich. Zudem werden in der Anti-Porno-Debatte qualitativ-

schwulen Pornos vorbei: eingenommene Rollen – selbst in rollenmäßig fester gefügten S/M-Filmen – werden nicht von sexistischer Zuweisung bestimmt, sondern variieren entlang einer vom Einzeldarsteller vorgegebenen, d. h. von ihm zugelassenen Bandbreite; tendenziell verfügen schwule Pornos über eine hochgradige Flexibilität in ihren sexuellen – und auch sozialen – Rollen (die Personen lassen sich grundsätzlich auswechseln); spezifische Diskriminierungen/Demütigungen (wie z. B. von Frauen in Hetero-Pornos) sind

ästhetische Werturteile zur Grundlage von juristischen Verboten erhoben (man überlege sich die möglichen Weiterungen: was müßte nicht alles verboten und eingestampft werden, weil es nicht gut, innovativ, ästhetisch genug ist – adieu ihr Groschenromane, tschüss ihr Fußballübertragungen, goodbye ihr Soap Operas!). Diese Argumentationslinie ist – denkt man sie zu Ende – in unauflösbare Widersprüche verstrickt.

Ebensosehr zur Kriminalisierung der Pornografie beigetragen hat als zweite Argumentationslinie die Frage des „Jugend-schutzes“. Es wird die Frage aufgeworfen, ob Jugend durch Pornogenuß nicht „verdorben“ werden könne. Es wird hierbei eine falsche Annahme zugrundegelegt – nämlich, daß Jugendliche und ihr fragiles Gefühlsleben vor Sexualität (besonders ihrer faktischen Darstellung) prinzipiell geschützt werden müßten. Es darf gefragt werden, ob Kriegsfilm à la Rambo oder Horrorfilme in ihrer Menschenverachtung und Mordlust nicht weit verderblichere Wirkung zeitigen können (hier ist man weniger zimperlich – soll das eine Vorbereitung auf die harte Wirklichkeit des Lebens sein?). Und was ist vor allem mit den schwulen Jugendlichen? Wie steht es um ihre Verführbarkeit durch Hetero-Pornos (da gibt es nämlich nur vergleichsweise milde Einschränkungen!)? Die These, daß sich Jugendliche im pubertierenden Alter noch durch irgendetwas in der Fixierung ihrer sexuellen Orientierung beeinflussen lassen, gilt in der Sexualwissenschaft längst als überholt und läßt sich auch durch nichts untermauern.

Auch wenn man den Eindruck haben könnte, daß das Pornografiegesetz bereits zu totem Recht verkommen ist, beweisen doch Vorfälle wie die dubiose Beschlagnahme von Büchern in der Buchhandlung Löwenherz (März 94; vgl. LN 2/94, S. 22), daß dem noch lange nicht so ist.

Umso ungerechter erscheint die besondere Diskriminierung schwuler Pornografie im österreichischen Rechtssystem. Die grundsätzliche Auslegung des Pornografiegesetzes (schwule Pornografie = harte Pornografie = im Handel verboten) wird mit der gesellschaftlichen Mißachtung homosexuellen Verhaltens begründet. Nachdem nun aber die diskriminierende Gesetzgebung schrittwei-

ger von ihr beeinflussen (z. B. in der Entwicklung eigener sexueller Vorlieben; bei der Aneignung sexueller Handlungskompetenzen). Es geht hier nicht darum, irgendjemandem zum Pornokonsum zu zwingen. Vielmehr sollte ein unverkrampfter Umgang mit Pornografie einsetzten. Es gilt, Berührungspunkte abzubauen – oder besser gar nicht erst aufkommen zu lassen. Blockierungen des Zugangs zu pornografischem Material (im Sinne eines Grundrechts) sollten grundsätzlich ausgeräumt – oder zumindest egalisiert werden (keine Diskriminierung schwuler Pornografie mehr!). Grundsätzlich sollte allgemeine Zugänglichkeit hergestellt werden. Ob diese Möglichkeit, diese Freiheit dann genutzt wird oder nicht, soll – und daran besteht kein Zweifel – jedem einzelnen überlassen bleiben.

Wir kennen Pornografie in dem Zustand, wie sie heute verfügbar ist: in einem hochgradig „destillierten“ Zustand und abgelöst von allen anderen Zusammenhängen. Das war nicht immer so. Im Rahmen dessen, was heute in Literatur, Film und Fotokunst unter dem Prädikat „Meisterwerk“ läuft, wäre vieles ohne pornografische, Sex darstellende Elemente gar nicht denkbar. Die Ausgrenzung und qualitative Abwertung drängte die Pornografie in subkulturelle Milieus und tabuisierte Randbereiche ab. Das war zuweilen auch mit einem Qualitätsverlust verbunden. Die zeitweise breiten Schnittflächen und Berührungspunkte mit dem Kernbereich der allgemeinen heutigen Weltkultur gingen verloren. Zu anderen Zeiten waren die Übergänge weitgehend fließend – zwischen Pornografie und Kunst zum Beispiel. Es gab niedrigere Barrieren, Verschmelzungen. Was wäre das Werk Jean Genets ohne offen eingearbeitete pornografische Züge („Querelle de Brest“ würde beispielsweise viel von seiner Faszination verlieren)? Ist ein Mapplethorpe ohne seine Grenzgänge bis tief hinein ins pornografische Territorium denkbar? Würden Matthias Hermanns Fotoarbeiten ohne

In Hinblick auf die Zusammensetzung des Bewußtseins heutiger Schwulengenerationen auf dem ganzen Erdball hat – so viel ist sicher – Pornografie mehr als jemals zuvor prägend, ja aufklärerisch gewirkt. Denn fast jeder setzt sich ihr in der einen oder anderen Form aus und läßt sich mehr oder weni-

ger von ihr beeinflussen (z. B. in der Entwicklung eigener sexueller Vorlieben; bei der Aneignung sexueller Handlungskompetenzen). Es geht hier nicht darum, irgendjemandem zum Pornokonsum zu zwingen. Vielmehr sollte ein unverkrampfter Umgang mit Pornografie einsetzten. Es gilt, Berührungspunkte abzubauen – oder besser gar nicht erst aufkommen zu lassen. Blockierungen des Zugangs zu pornografischem Material (im Sinne eines Grundrechts) sollten grundsätzlich ausgeräumt – oder zumindest egalisiert werden (keine Diskriminierung schwuler Pornografie mehr!). Grundsätzlich sollte allgemeine Zugänglichkeit hergestellt werden. Ob diese Möglichkeit, diese Freiheit dann genutzt wird oder nicht, soll – und daran besteht kein Zweifel – jedem einzelnen überlassen bleiben.

die hyperrealistische Reibung an der Tabuisierung der Pornografie eine Bedeutung haben? Welche Bedeutung hätte der Marquis de Sade ohne sexuelle Darstellungen? Wären Pasolinis Filme noch dieselben ohne Pornografie darin? Wie würde Tom of Finlands Kunst ohne die Ironisierung pornografischer Übertreibung auf uns wirken? Müßten diverse römische Kaisergeschichten aus unserem historischen Bewußtsein gestrichen werden (oder zumindest zensuriert werden), weil sie zu anzüglich sind? Welche Rechtfertigungen darf es dafür geben, die Darstellung menschlicher Realität in allen ihren Ausformungen und Abschattierungen zu beschneiden? An sich wohl keine!

Die Definition, was denn nun Pornografie ist, unterlag im Laufe der Zeit starken Veränderungen. In der Kaiserzeit galt Nacktheit an sich schon als pornografisch – es sei denn, es handelte sich um antike Plastiken. Ist ein blanker Schwanz an sich schon pornografisch (in der Bundesrepublik spielt dabei der Erektionswinkel eine große Rolle)? Oder bedarf es der Kopulation? Welches Körperteil des einen muß von welchem des anderen berührt werden (damit in nach Österreich importierten Magazinen ausgelakt werden muß oder der hiesigen Zensur anheimfallen darf)? Geht es nur um bildliche Darstellungen oder auch um Schriftlich-Sprachliches?

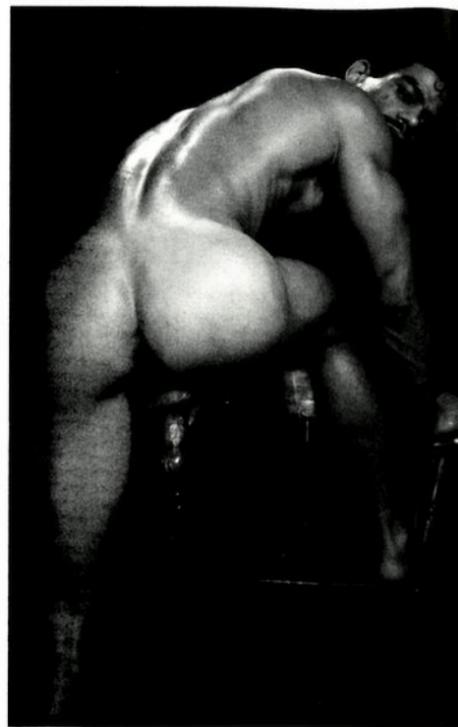
Zurück aber zu der heutigen Ausformung der Pornografie. Das Angebot ist nicht mehr überschaubar und hat für jeden Geschmack etwas zu bieten. Insgesamt stehen heute in globaler Hinsicht ganz andere Fragen im Vordergrund, als die österreichische Debatte (die sich schon lange im Kreis – Verbot ja oder nein – dreht) vermuten läßt. Bestimmte Entwicklungen sind – was die Videos anbelangt – prägnant: Kondomverwendung hat sich in der überwiegenden Zahl der Videoproduktionen durchgesetzt; die strikten Muster (Schwulenpornomodels sollten vor allem weiß, muskulös, aktiv sein) sind in Auflösung

begriffen – mittlerweile gibt es Schwarze, Passive, Knabenhafte, Bärtige immer häufiger in den Videos zu sehen; es sprießen immer neue Produktionsfirmen (von Heimvideo- bis zu Hollywood-Dimensionen) auf dem Pornomarkt; die Kommerzialisierung und Professionalisierung geht voran; Produktionen aus dem Osten sind ebenso auf dem Vormarsch; die Qualität der Produktionen aus einzelnen Studios ist im Steigen begriffen (es werden zum Teil intelligente Rahmenhandlungen eingeführt – leider noch immer viel zu wenig!); Zärtlichkeiten und Vorspiel als Teil schwuler Sexualität finden zunehmend Eingang (längst keine Selbstverständlichkeit).

In der schwulen Literatur haben sich mittlerweile eine Reihe guter Autoren etabliert, die vor allem aus dem amerikanischen Raum stammen. Autoren wie Dennis Cooper, Phil Andros, Aaron Travis, John Preston oder Larry Townsend haben zum Teil Pornografie geschaffen, die den Vergleich mit dem Durchschnitt auf dem nicht-einschlägigen Buchmarkt nicht zu scheuen braucht. Dennis Coopers „Frisk“ (1991), Aaron Travis' „Slaves of the Empire“ (1992) oder die von John Preston herausgegebene Anthologie „Flesh and the Word“ (1992) gelten neben vielen anderen als Meilensteine der schwulen pornografischen Literatur (von Genets Romanklassikern hier gar nicht erst zu reden). Und so leuchtet es ein, wenn der im April vergangenen Jahres gestorbene Autor John Preston im luziden Vorwort zu „Flesh and the Word“ klarstellt, daß schwule Pornografie ihre kulturhistorischen Wurzeln hat, mit Tradition sowie schwulem Selbstbewußtsein direkt zu tun hat und gewissermaßen zum schwulen Volkskulturgut gehört. Ein Pornoau-

tor müsse sich noch lange nicht für das schämen, was er bei der Auslotung seiner sexuellen Imagination herausbekomme. Es hielte dem Vergleich mit anderweitiger Durchschnittsliteratur durchaus stand.

„Power Master“



Und so kann man im Hinblick auf die Nachweltbetrachtung unserer Zeit, die unter der ständigen Bedrohung durch das HI-Virus lebt, annehmen, daß jemandem wie Joey Stefano ein Platz in der Erinnerung an unsere Zeit gesichert ist – als Repräsentant, Inszenierung und Sexsymbol der schwulen Kultur in den 90er Jahren. Nicht mehr und nicht weniger – selbst wenn die traurigen Umstände, die persönlichen Probleme, die zu Joeys Tod führten, niemals ans Tageslicht kommen werden. Sein Verlust ist spürbar! Genauso wie der von allen anderen, die von uns gegangen sind...

LITERATUR: D. Cooper: *Sprung*, Passagen 1994  
J. Preston (Hrsg.): *Das Fleisch und das Wort*, rosa Winkel 1994  
V. Hooven: *Tom of Finland*, Gmünder 1992  
H. Huber: *Leben \* Lastey \* Leidenschaft*, Foerster 1992  
M. O'Pray (ed.): *Andy Warhol Film Factory*, bfi 1989  
A. Travis: *Der Gladiator*, magnus.buch 1994  
J. Patrick (ed.): *Legends*, starbooks 1993  
J. Patrick (ed.): *The Best of the Superstars 1995*, starbooks 1994  
O. Moore: *Verglückt*, Gmünder 1994

In all den Jahren haben wir in unserem Leben Prioritäten gesetzt: Anfänglich ist Vater, Mutter, Kind spielen spannender, als

und ein leichtes Ziehen macht sich in mir bemerkbar. Die Bauchmuskeln straffen sich und die Beinmuskulatur zuckt zusammen. Ich bewege

Markus' bunte Steine



# Dem Rhythmus ergeben

auf dem Fußballfeld einem Ball nachzurrennen, BrieffreundInnen anschreiben ist spannender als Briefmarkensammeln, Bewegung an der frischen Luft ist erquickender als ein Zirkeltraining.

Und alles verändert sich. Mann wird bequemer und nimmt nun die U-Bahn statt des Fahrrads, steigt nachmittags in ein Taxi, statt stundenlang mit dem Nachtbus durch die Stadt zu gondeln oder kilometerweit Asphaltwüsten hinabzutreiben, und hängt viel öfters abends zu Hause herum, um der täglichen Erschöpfung nachzugeben...

So kann das nicht weitergehen! Die Muskelfasern verlangen nach Anspannung, das Blut wünscht, abendlich in Wallungen gebracht zu werden, das Gehirn verlangt nach einem Lebenselixieradrenalinstoß, das Herz sehnt sich nach Gesellschaft, ja der gesamte Organismus drängt nach Tun und Machen, bis sich schließlich...

...ein aus den Augen verlorener, lieber Mensch und neue Freude einstellen und einen aus der Lethargie herausreißen. Geist und Herz erfreuen sich, und der Körper wird aufs neue herausgefordert.

Hinein in die dunklen Stuben, hinunter in die rauchigen Keller eines Nachtlokals, hin aufs Parkett. Ab geht die Post! Die Musik setzt ein,

mich auf und ab, vor und zurück und spüre, wie sich die freigewordene Energie meines Gegenübers auf mich

den Lächeln, meine Arme geben abwechselnd himmelwärts, zuerst der linke, dann der rechte, immer schneller,



überträgt. Ich erkenne die Musik wieder und erinnere mich an Situationen in meiner Jugend, in der ich sie glücklich vernommen habe. Meine Gesichtsmuskeln formen sich zu einem strahlen-

dem Rhythmus angepaßt. Nun nähert sich das mir gegenüber sich bewegende Individuum und beginnt, seine Arme mit einer innigen Zärtlichkeit um mich zu legen und überträgt dabei sei-

ne eigenen, fremden Impulse auf mich. Wir werden ein Ganzes, ein einziges Geschöpf und setzen unsere Reise durch Raum und Zeit gemeinsam fort. Wir vergessen, was rund um uns passiert, und befassen uns nur noch mit uns selbst. Wir kommen uns so nah, daß unser beider Schweiß durch unsere Kleider dringt und uns gegenseitig benetzt. Unsere Körper umschlingen einander, wir fühlen unsere abwechselnden Stöße und unser Geist treibt uns zum Höhepunkt. Wir halten uns fest an den Händen und schweben zurückgelehnt kreisrund durch den Raum, um zuletzt einander loslassend, schneckenhausförmig immer kleinere Kreise ziehend, erschöpft in uns selbst zusammenzufallen.

Kein Ton ist mehr zu vernehmen. Kein Lichtstrahl beleuchtet uns, nur ein Kerzenschein beleuchtet unser Antlitz und zeigt unser beider Zufriedenheit. Hier verbleiben wir, bis das Tageslicht durch das Kellerfenster dringt und uns aus dem süßen Schlummer lockt. Wir reiben unsere Augen und jubeln der Sonne entgegen, die unsere Herzen mit neuer Kraft füllt. Wir laufen aus dem dunklen Gemäuer in einen wunderbaren Garten und freuen uns ob unserer Glückseligkeit mit dem Verlangen nach alsbaldiger Wiederholung. Es wird vielleicht nicht derselbe Mensch sein, aber die Freude soll bleiben.

# Biographien

## Lida Heymann

Lida Gustava Heymann (1869-1943) war eine der Exponentinnen des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich und während der Weimarer Republik. Gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Anita Augsburg (1857-1943) prägte sie entscheidend mehrere Jahrzehnte deutscher frauenbewegter Politik. Beide, entschiedene Gegnerinnen der Nationalsozialisten, starben 1943 im Schweizer Exil.

Die 1941 geschriebenen Memoiren Heymanns, die unter Mitarbeit ihrer Lebensgefährtin entstanden waren, liegen seit einigen Jahren wieder in einer Neuausgabe vor. Sie geben ein lebendiges, anschauliches, persönliches wie politisches

Bild mehrerer Jahrzehnte frauenbewegten Lebens, einer lebenslangen Beziehung zwischen zwei Frauen, die nicht nur ihren Alltag und ihre Sexualität miteinander teilten, sondern gleichermaßen durch ihre politische Arbeit miteinander verbunden waren, und nicht zuletzt eine intime Einsicht in die verschiedenen frauenpolitischen Flügel. Eine empfehlenswerte Lektüre für alle, die sich genauer mit der Alten Frauenbewegung beschäftigen wollen und zugleich ein Stück lebendiger Lesbengeschichte!

Lida Gustava Heymann in Zusammenarbeit mit Dr. jur. Anita Augsburg: *Erlebtes - Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-1940.* Hrsgg. von Margrit Twellmann. Ulrike Helmer-Verlag, Frankfurt/Main 1992

## Kurt Hiller

Kurt Hiller (1885-1972) ist den meisten wohl als Kämpfer für Homosexuellenrechte der Ersten Homosexuellenbewegung ein Begriff. Doch sein Engagement ging weit über diesen Bereich hinaus. Dem Schriftsteller und Journalisten Kurt Hiller versucht der Band *Erinnerungen und Materialien* sozusagen ein unfertiges Denkmal zu setzen und bisher vergessene Aspekte dieses Mannes ins Blickfeld zu

rücken. Die einzelnen Beiträge wollen somit Anstoß für die Forschung sein, bisherige Lücken der Biographie aufzufüllen, und beleuchten in Ansätzen ein Stück Weimarer Kultur- und Politikgeschichte. Eine umfangreiche Bibliographie der zahlreichen Schriften Hillers rundet den Band ab.

Kurt Hiller: *Erinnerungen und Materialien.* Hrsgg. von Rolf von Bockel und Harald Lützenkirchen. Von Bockel-Verlag, Hamburg 1992

## Magnus Hirschfeld

1985 fand in Berlin eine Ausstellung über Magnus Hirschfeld statt. Der damals herausgegebene Ausstellungskatalog wurde 1992 erweitert und neu herausgegeben. Er zeigt das gesamte Spektrum des Sexualreformers und Gründers des Wissenschaftlich-Humanitären Komitees (WHK) auf: wissenschaftlich, politisch, sexualreformerisch, publizistisch.

Leider, leider werden die meisten Ausstellungsexponate nur beschrieben, aber nicht reproduziert - und wenn, dann in einer sehr schlechten Papier- und Druckqualität. Sie sind nämlich in verschiedenen bundesdeutschen Archiven verstreut; einschlägig Interessierte kommen an einer Art Städtetourismus nicht vorbei.

Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft: *Magnus Hirschfeld - Leben und Werk.* Ausstellungskatalog. 2. erweiterte Auflage. Von Bockel-Verlag, Hamburg 1992

GUDRUN HAUER

die Buchhandlung

**LÖWENHERZ**

der Buchversand

1090 Wien, Bergg. 8  
Telefon: 317 29 82  
Fax: 317 29 83  
Katalog anfordern!

Für uns ist selbstverständlich, daß Du bei uns ...

- ♦ bis 19 Uhr schmökern und einkaufen kannst
- ♦ alle Bücher bekommst, auch wenn sie nicht zu unserem Sortiment gehören (ca. 6.000 Titel lagernd)
- ♦ auch per Telefon oder Fax bestellen kannst
- ♦ mit Kreditkarte bezahlen kannst (Visa/Euro/Master)
- ♦ auf Wunsch 4x im Jahr den Katalog - in verschlossenem Kuvert - zugesandt bekommst und über Veranstaltungen informiert wirst
- ♦ das weltweit schönste Café für Schwule & andere Leute gleich neben unserer Buchhandlung findest

nebenan



das Café

Tjajaah, jetzt hat's wieder einmal reichlich Gesprächsstoff gegeben – längst bekannten zwar, aber endlich durfte sich auch die Heterowelt hochhoffiziell Maul und Feder darüber zerreißen, daß, wie erstaunlich, auch moralinsaurer Kreise keineswegs frei sind von, wie passend, kardinalen Fehlstritten. Das ist in der Tat beina-

Pädagogen schwer. Die Mutter eines mir bestens bekannten Autors dieser Zeil... manchen Beitrags dieser Zeitschrift mußte sich doch glatt wiederholt einen Korb geben lassen, als sie ihm unbedingt – er war kaum dreizehn – „den Rücken waschen“ wollte. Völlig harmlos! Das hatte sie jahrelang bewiesen, sooft ihr es gelungen war, ihn die Säuberung des Körpers einschließlich diverser Hautfalten zu lehren. So unerotisch, wie es sich nur denken

## Bengel

be so sensationell wie der Umstand, daß Wasser zu meist naß ist.

Habt Ihr Euch, meine Lieben, schon einmal

vergegenwärtigt, welch raffinierten Tricks seitens harmlos scheinender Knilche unbedarft erwachsene oft ausgesetzt sind? Ein Lied kann ich Euch trällern, ach was, Arien, ganze Opern!

Das beginnt schon im Säuglingsalter. Wie oft beobachte ich in der Straßenbahn (ich mische mich fast täglich unters Volk) so ein Balg, das seiner Mutter oder Tante mutwillig vom Schoß rutschen will – Männer entziehen sich ja noch immer mehrheitlich der familiären Obsorge und geraten daher auch selten in solche Situationen. Also wie, frage ich Euch, soll die Erschrockene das hinabgleitende Menschlein auffangen, und dabei noch präzise achtgeben, wo ihre Hand ... und solches passiert in der Öffentlichkeit. Sehr peinlich.

Reifen diese Bengel dann heran, beanspruchen sie plötzlich Privatsphäre. Das verstehen nicht nur religiös geprägte

läßt. Bewaffnet mit rauhem Waschlappen und porentief reibender Bürste, die sie mit strenger Hand führte. Äußerst erfolgreich! Niemals neigte er zu S/M.

Allerdings beschleichen mich leise Zweifel, ob es nicht doch etwas für sich hat, statt mit Abschreckung mit Anreiz zu erziehen. Anreiz – da sind sie schon wieder, diese Knilche, seht sie nur an, ganz recht, auf diesem Bild: Das ist nicht aus einem Kontaktmagazin für Minderjährige, nein, aus einem ganz alltäglichen Versandhauskatalog! Wie schamlos die beiden da die ihnen von dem ganz gewiß abnungslosen Fotografen verschaffte Gelegenheit ausnutzen, sagenhaft. Außer daß ihm vielleicht beim Entwickeln des Bildchens vage Ahnungen kamen, hat er sicher nichts davon gehabt. Dafür hat er wohl den falschen Beruf... bitte? Also nein, Ihr werdet mir doch nicht derart gottlose Gedanken unterstellen? Gedanken, Unterstellungen, sowas, tsä – ich halte mich an Fakten. Obwohl, ich kenn' da einen ehemaligen Fotografen...

Wie auch immer, es ist ziemlich unziemlich, was sich so Heranwachsende herausnehmen... solange sie es wenigstens nur selbst herausnehmen. Erraten, meine Teuer-

## Durch den Fächer getuschelt

sten, denn was, glaubt Ihr, war der beliebteste Sport der Schulklasse des erwähnten Knilchs just zu der Zeit, als er sich seiner treusorgenden Übermutter zu entziehen begann? Richtig (jetzt bin ich doch tatsächlich ganz rot im Gesicht), gegenseit... (schnauf) unfaßbar anfass... sogar mitten im Unterr... also nein, das, bitte, fällt nun wirklich unter allerstrengste Zensur. Puh!

Dann bedauert er noch, daß er nicht im Zentrum dieses Treibens war und meint geradezu nostalgisch, das sei die wichtigere seiner zwei schönsten Jugenderinnerungen! Ich bin zwar strikte Atheistin, aber... ist das Weihwasser? Nein! Dann muß ich mich wenigstens bekrenzigen. Satansbraten, der!

Nein, die Geschichte ist noch immer nicht zu Ende, auf Unerhörtes folgt Unglaubliches. So ein stilles Wässerchen er ist, so tief, so unsäglich tief sind die Abgründe, die er mir eröffnete. Was? Wilde Dreistigkeit, selbstverständlich nicht! Erzählt hat er mir's, nur erzählt! Ihr seid (keuch), seht Ihr, eben auch schon sittlich angekränkt, wie soll sich da eine so sensible Person wie ich derlei Anfechtungen erwehren, wie moralische Enthaltsamkeit wahren (schluchz)? Nein, heute muß ich aufs deutlichste mit dem erhobenen Zeigefinger wackeln. Jaja, lacht nur über diesen Satz – vielleicht kann mir ja einer beim Wackeln behilflich sein. Bagage, lieberliche. Hmmm. Nette. Ups (schmunzel?), jetzt wär' ich doch bemah' aus der Rolle gefallen. Abem.

Zum Gipfel der Unverfrorenheit: Das trifft's, denn es war an einem frostigen Novem-



berabend. Da rief den Unaussprechlichen ein flüchtiger, hübscher Bekannter an (zu nächtlicher Stunde!), traf sich mit ihm nach 22 Uhr, chauffierte ihn, da ihnen nichts Besseres einfiel, auf die Donauinsel, und dort... auf einer Sitzbank, direkt neben der breiten, asphaltierten Promenade... zwar waren die nächsten Lampen weit genug entfernt, doch allein der Lichtschein von jenseits des Ufers und der Kontrast zur dunklen Kleidung – eine Dreiviertelstunde lang! Unbekümmert! Nein, weder haben sie sich verkühlt, noch hat es irgendwelche Fleck... unfaßlich.

Solches also spielt sich ab im öffentlichen Raum, und dann beklagen sich die Leute über irgendsoeinem autoritären Gottesmann, der dabei wenigstens die Tür zugemacht hat. Und Selbstbestimmung wollen sie, diese etwas weniger jungen, jüngeren und ganz jungen Bengel, für solches Treiben! Ob mit oder ohne Freiluftübungen: Das ist, schreibe ich Euch mit aller gebotenen Deutlichkeit, der Untergang des Abendlands, wie wir es kennen. Und diesen – damit Ihr mich am Ende nicht etwa mißverstehet – wünscht sich und Euch

von ganzem Herzen und mit aufrechtem Zeigefinger (wie immer Ihr das deuten mögt)

Eure

EULALIA NACHTSCHATTEN

Die Lüge ist nur gealterte Wahrheit heißt ein Band mit Notaten, Prosa und Gedichten des griechischen Dichters Konstantin Kavafis, der bereits 1991 in der Edition Akzente des Hanser-Verlags erschienen ist. Mehr als 250 Gedichte verfaßte Kavafis zwischen 1882 und 1933, seinem Todesjahr. Dazu gesellen sich Erzählungen und Kommentare, die großteils nach seinem Tod veröffentlicht wurden. Lange Jahre war der Autor als Schreiber für griechische und ägyptische Zeitungen tätig, als Essayist vor allem zu ästhetischen und kulturhistorischen Fragen und Themen.

Kavafis, der nie in seiner Heimat Griechenland, sondern in Alexandria lebte, gilt heute dennoch als erster Großer der modernen griechischen Poesie. Verborgen hat er zeitweilig seine gleichgeschlechtlichen Neigungen; als Homosexueller wurde er erst erkannt, als man in seinem Nachlaß nicht nur Aufzeichnungen zu Kultur und Philosophie, sondern auch über das eigene Leben und da vor allem über seine „homosexu-

# Lyrik und Artverwandtes

ellen Ausschweifungen“ (so die Beschreibung im Klappentext des Buches) fand. Über sich selbst schrieb er: *Kavafis ist meiner Meinung nach ein ultramoderner Dichter, ein Dichter kommender Generationen*. Als schwuler Autor wurde er tatsächlich erst von späteren Generationen entdeckt, ob und wieweit er als – aus heutiger Sicht noch – moderner Dichter einzustufen ist, darüber sich ein Bild zu machen ist dieses Buch bestens geeignet.

Im Gegensatz zum Vorigen war der französische Dichter Arthur Rimbaud bereits zu Lebzeiten skandalumwittert. Für Skandale sorgte nicht nur sein literarisches Werk, mit dem er sich formal wie inhaltlich auf neue Wege begab, sondern vor allem auch sein Privatleben (vgl. LN 3/93, S. 70 ff, und LN 4/94, S. 63 ff). Ein unstetes

abenteuerliches Leben, das ihn u. a. als Dichter, Sprachlehrer, Zirkusarbeiter oder Waffenschmuggler sah und das ihn über viele Jahre nach Afrika führte. Seine Liebe zum Alkohol war ebenso öffentlich wie die zu anderen Männern, namentlich zu seinem Förderer und Dichterkollegen Paul Verlaine.

Wer sich ein Bild vom relativ schmalen dichterischen Schaffen Rimbauds machen möchte, hat mit einem sehr sorgfältig gemachten Büchlein, das 1992 im Insel Verlag erschienen ist, eine wunderbare Gelegenheit. *Rimbaud. Sämtliche Werke* heißt es und beinhaltet die Gedichte des Autors in französischer Originalfassung und in deutscher Übertragung.

Im Eigenverlag brachte vor kurzem Rolf Fuchs eine überarbeitete und wesentlich erweiterte Ausgabe seiner Zitatensammlung heraus. *Zitate. Zeitkritisch, provokativ, emanzipatorisch* ist sie betitelt und ist als „nicht-kommerzielle Handreichung für Freunde und Bekannte“ gedacht. Auf rund 340 Seiten finden sich Aus- und Sinnenprüche von Brecht bis Karl Valentin, von Seneca bis Lichtenberg, von Virginia Woolf bis Erwin Ringel.

Der Liebe und der Sexualität ist ein nicht unbeträchtlicher

Teil gewidmet. Wer dazu mehr erfahren will als „Keuschheit ist ebensowenig eine Tugend wie Unterernährung“ (Alex Comfort) oder „Übrigens, haben Sie je von frigidem Lesben und impotenten Homosexuellen gehört“ (Rolf Fuchs) oder „Ich verstehe nicht, wie man homosexuell sein kann. Das Normale ist doch schon unangenehm genug“ (Egon Friedell), wird hier sicher fündig werden. „Aphorismen sind Weltliteratur in Drogenform“ läßt der Herausgeber da einen gewissen Herrn Gottfried Edel auf Seite 12 sagen. Es soll Menschen geben, die werden auf Drogen süchtig.

Konstantin Kavafis: *Die Lüge ist nur gealterte Wahrheit*. Notate, Prosa und Gedichte aus dem Nachlaß. Herausgegeben, übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Asteris Kutulas. Carl Hanser-Verlag, München/Wien 1991

Arthur Rimbaud: *Sämtliche Werke. Französisch und deutsch*. Übertragen von Sigmar Löffler und Dieter Tauchmann. Insel-Verlag, Frankfurt/Main und Leipzig 1992 (Insel Taschenbuch 1398)

Rolf Fuchs (Hg): *Zitate. Zeitkritisch, provokativ, emanzipatorisch*. Überarbeitete und erweiterte Ausgabe (Eigenverlag, St. Veiter Ring 7, 9020), Klagenfurt 1994

DIETER SCHMUTZER

## Konstantin Kavafis Die Lüge ist nur gealterte Wahrheit



NOTATE, PROSA UND GEDICHTE  
AUS DEM NACHLASS

EDITION AKZENTE  
HANSER

Wohnen ist für viele Lesben, ähnlich wie Arbeit, ein brandheißes, stets aktuelles Thema, das, seien wir doch ehrlich, im lesbischen Liebes- und Beziehungsleben an Dringlichkeit und Bedeutung oft genug dem sogenannten 'Thema Nummer Eins' den Rang abläuft.

ein elementares Grundbedürfnis, es drückt auch sozialen Status aus und sollte eine äußere Form sein für die innere Befindlichkeit der Wohnenden, das heißt: tunlichst den Ansprüchen und Bedürfnissen entsprechen, die sich aus der jeweiligen Lebensweise ergeben. So kommt es nicht von ungefähr, daß das konventionelle Bau-

## Aus lesbischer Sicht



# Thema: Wohnen

Die „Nummer Eins“ wird nämlich auf Dauer gesehen höchstwahrscheinlich recht drücktlassig werden, und überhaupt wird jegliche „Nummer“ ziemlich schwer möglich sein, wenn lesbe sich nicht einen wohnlich behaglichen Rahmen dafür schafft. Anders als manche meiner schwulen Brüder, die das Outside-Cruising und den Fick in der öffentlichen Klozelle zur kollektiven, gut durchritualisierten schwulen Tradition kultiviert haben, sind für mich als Lesbe der schnelle Fick im Auto, der Cunnilingus hinterm Strauch oder die geilen zehn Minuten zu zweit im Damenklo zwar Jugendrinnerungen, die ich nicht missen möchte, aber nichts, was mir unter den gegebenen patriarchalen Bedingungen zur lieben Gewohnheit werden könnte – immerhin sind 99,9% der Spanner, die an unseren Badeseen, im Grüngürtel der Stadt und auf unbeleuchteten Parkplätzen heimisch sind, Männchen! Wie sich die so zahlreich anzutreffenden Prachtexemplare dieser scheinbar nie aussterbenden Spezies eigentlich vermehren, entzieht sich meiner Beobachtung... Doch zurück zum Ernst der Sache! Wohnen ist nicht nur

en mit seiner (angeblich!) für Ehepaare und Kleinfamilien geeigneten Wohnraumaufteilung, die an (fragwürdigen!) Standards des heterosexuellen Lebens- und Beziehungsverlaufs orientierten Modi der Wohnungsvergabe und die auf heterosexuelle 08-15-Bedürfnisse zugeschnittene Inneneinrichtung, die Möbelhäuser anbieten, uns lesbischen Frauen überproportional viel Kopfzerbrechen bereiten und uns unerschwinglich teure und/oder durch langwieriges Versuch-Irrtum-Lernen mühsam erarbeitete kreativ und handwerkliche Gestaltungsleistungen abverlangen, wenn wir die uns vorgesetzten Wohnbedingungen den Erfordernissen unserer besonderen Lebensform anzupassen trachten. Die Zahl der lesbischen Liebesbeziehungen, die an der Aufgabe gescheitert sind, den für ihre Bedürfnisse nach Autonomie einerseits und Gemeinschaftlichkeit andererseits maßgeschneiderten Ausweg aus den Sackgassen einer heterosexuellen „Norm“ des mit dem Wohnen verbundenen Zusammenlebens (Familienküfig versus Single-Zellen) zu finden, ist Legion – gleichwohl die psychotherapeutisch orientierte Lesbenforschung

unverdrossen im frühen Säuglingsalter der Betroffenen herumspekuliert, um – unter tosendem Applaus der heterosexuellen Fachkollegen – die übertriebene Mutterbindung als Wurzel allen Übels zu identifizieren...

Doch zurück zum THEMA WOHNEN: So hieß die Beilage des KURIER am Sonntag, 18. März 1995, der ich mich höchst interessiert zuwandte, nachdem ich weiter vorne in der selben Zeitung über die Mitteilung gestaunt hatte: „120.000 Familien zahlen zu viel Miete!“ – „Warum ausgerechnet die FAMILIEN?“, fragte ich mich entgeistert. Sollte das heißen, daß sich die Hausverwaltungen, um deren überhöhte Forderungen bei der Betriebskostenabrechnung es in dem Bericht ging, just gegen die bürgerliche Kleinfamilie verschworen hatten, während sie Singles, Bisexuelle, Lesben, Schwule, WGs, Geschiedene, alleinlebende Witwen, Menschen in Mehrfachbeziehungen etc. etc. mit derartigen Machenschaften verschonten?? Oder sollte vielmehr diese Formulierung implizit heißen, daß der KURIER nur FAMILIEN das moralische Recht zugestand, sich gegen solches

Unrecht zur Wehr zu setzen!

Nun: Die Lektüre der Beilage über das WOHNEN hat zur Klärung dieser Frage Erkleckliches beigetragen! Die Schwerpunktredaktion dieser Beilage hat sich für ihre Leistung eine Goldmedaille für heldenhaften journalistischen Einsatz zur Rettung des reaktionär-patriarchalen Weltbildes mit klar stereotypisierten Geschlechtsrollen und zur Erhaltung der ehelichen Eineinhalb-Kinder-Familie als einzige nennenswerte Form des menschlichen Zusammenlebens redlich verdient. Auf acht großformatigen, bunt bebilderten Seiten geduldrigen Zeitungspapiers zelebrieren die Damen und Herren dieser Redaktion in Text und Bild die fröhlichen Urständ einer tausendprozentig heterosexuellen Männergesellschaft, bringen es zustande, lückenlos textlich eine Vorstellung von Familie zu kolportieren, die aus den 50er Jahren stammt.

Die von THEMA WOHNEN ins Bild gerückte Handwerks-Männlichkeit stellt die doch wenigstens ein bißchen ironisierend angelegte Steppansche Inszenie-



rung von Chauvinismus in „Selfman“, meiner Lieblings-TV-Serie, aus der ich mir so manche Tips und Tricks fürs lesbische Heimwerken abkupfere, weit in den Schatten. Nur der erste oberflächliche, von lesbischem Wunsdenken geleitete Blick auf das große Titelfoto konnte mich noch täuschen: zwei Männer, die fröhlich in die Kamera grinsen. Der eine ist mit Bohrmaschine und Wasserwaage bewaffnet, der andere, er wurde offensichtlich durch den Fototermin beim Zimmerausmalen gestört, legt zärtlich zugetan dem ersteren die Hand auf die Schulter und hält schützend den anderen Arm um einen auf der obersten Leitersprosse sitzen-

den Knaben. Sind das etwa zwei Schwule mit Filius? Oh nein! Das ist viel mehr der Auftakt zu einer wahren Orgie an bildlicher Darstellung von tüchtig arbeitenden Männern, ganz ohne auch nur einen einzigen Blick auf eine Frau, die einen hand- oder heimwerkenden Handgriff tut!

Ganze acht Seiten lang lauter „Schaut den lustigen Handwerker zu“ in Szene und ins Bild gesetzt sind: Wie eifrig sie spachteln, hämmern und sägen! Kein weiblicher Lehrling, nicht einmal eine die Leiter haltende oder dem Papa den Pinsel zureichende Mutti, geschweige denn der

Anblick einer selbstbewusst werkenden weiblichen Fachkraft als Ausnahme-Alibi-Darstellung stört die männerseelige Harmonie der einbeutlichen optischen Gesamtaussage: „Ob Meister, Lehrling oder G'sell? – Nur Männer sind im Handwerk, gell!“ Sie bohren Löcher, sie kleistern Tapeten, sie kittfenster, sie gipsen und malen an Wänden. Sie hobeln, daß lustig die Späne fliegen, und schleifen, daß nur so die Funken stieben. Das meiste davon und noch einiges mehr habe ich mit meiner Freundin zusammen im Zuge unseres lesbischen Wohnens längst auch schon gemacht. Aber uns hat niemand dabei fotografiert! – Ein Umstand, der dem Erfolg

unseres Tuns ganz bestimmt zuträglich war. Denn niemals hätten wir uns beim Halten eines Maßstabes so patschert angestellt wie der fürs Foto posierende Mensch mit dem Abzeichen „Meisterinstallateur“ auf dem Arbeitsmantel, der im Badezimmer auf dem Bild von Seite 4 einen Maßstab optisch ansprechend aber faktisch sinnlos drapiert vor sich hält, um damit zu suggerieren, er sei mit dem Ausmessen des Raumes beschäftigt. Die absurde Szene ist untertitelt: „Mit Geschick läßt sich auf kleinstem Raum Platz schaffen.“ – „Mit viel Glück“, würde ich eher sagen, „wird dieser Herr lernen, die Zentimeterskala auf dem vor ihm befindlichen Maßstab richtig zu interpretieren“.

Kein Wunder, daß der Mann, der auf dem Bild darunter, betitelt: „Lebensraum Badezimmer“, im farblich zu den Fliesen passenden Liegestuhl Urlaubs-laune mimt, nicht in die Lektüre eines KURIER, sondern in den „Standard“ vertieft ist. Denn aus dem „Standard“ konnte er wenigstens am selben Tag, an dem dieses THEMA WOHNEN erschien, korrekterweise erfahren, daß es doch nicht „120.000 FAMILIEN“ sind, sondern „rund 120.000 MIETTER“, also auch jede Menge Lesben, Schwule, WGs und andere Nicht-Familien, die überhöhte Hausbetriebskosten zahlen!

HELGA PANKRATZ

# Was macht ein

# Gnu am Damenklo?

EIN ERLEBNISBERICHT  
VON HOSISTER GABY FELSTERL

**N**un, stellt euch vor – Graz 1995... Es war Samstag, der 1. April, und eure HOSIster reisten gen die steirische Hauptstadt. Voll freudiger Erwartung trafen wir sodann im Hotel ein (was sich heutzutage so alles „Hotel“ nennen darf!) und nahmen es diszipliniert und ruhig (gackernd und kichernd) in Beschlag (Wer schläft mit wem im Zimmer? Aha?! Sehr verdächtig! Ja, ja, ja, ja!).

Danach machten wir uns auf den Weg in die Diskothek BANG, in der wir um 24.00 Uhr auftreten sollten. Die

HOSIster wollten mit *Keiner wird gewinnen*, dem Stück, welches beim diesjährigen HOSI-Faschingsfest aufgeführt worden war (zusätzlich mit Helmut als Carlotta Ramirez aus Puerto Ficko), auch die Herzen der GrazerInnen erobern. Das BANG, eine Mischung aus U4 und *Why not*, begeisterte uns von Anfang an, und Klaus, der Inhaber des Lokals, kümmerte sich ganz reizend um uns.

Die Generalprobe brachte mir ein verdrängtes Problem in Erinnerung: Höhenangst! Obwohl die Bühne nur ca. 1 m hoch war, fühlte ich mich, als würde ich auf dem Donauturm stehen. Noch dazu befand sich meine Position bei zwei Choreographien ganz rechts außen, direkt an den Stufen, die auf die Bühne führten – ich war einer Ohnmacht nahe. Zum Glück schafften wir es, die Choreographien kurzfristig umzustellen, und das Problem war einigermaßen gelöst.

Nach Beendigung der Probe begaben wir uns wieder ins Hotel und sahen uns den nächsten Schwierigkeiten gegenüber: Wie sollten wir uns die Zeit bis Mitternacht vertreiben und vor allem – wie sollte es uns gelingen, bis dahin munter zu bleiben? Ein delizioses Abendessen bei Erwin und Helmut vertrieb uns dann die Zeit auf angenehmste Art und Weise. Um 22.30

Uhr brachen wir in Richtung Diskothek auf. Dort angekommen, schwappte uns eine Geräuschkulisse entgegen, deren Pegel knapp an der Schmerzgrenze lag.

Die Garderobe war klein, aber (leider nicht) „oho“! Bei jeder noch so kleinen Bewegung rann der Schweiß in Strömen, also beschlossen Doris und ich, unser Bühnen-Makeup in der Damen-Toilette aufzutragen. Gesagt, getan! Während wir nun unsere natürliche Schönheit durch kleine Hilfsmittelchen noch mehr hervorhoben, betrat plötzlich eine ganz seltsame Figur den Raum. „Es“ sah aus wie 55 (war also wahrscheinlich 42 Jahre alt), trug Netzstrümpfe, Hot pants, ein geschmackloses Oberteil, eine verlauste, braune Langhaarperücke und war außerdem ganz eindeutig männlichen Geschlechts (iiih – ein Mann!). „Was macht ein Gnu auf der Damentoilette“, dachte ich während uns das Gnu seinerseits anstarrte, als ob wir im falschen Raum wären. Nach einigen neidischen Blicken auf unsere Schminkutensilien verließ das Gnu endlich die Toilette.

Kurz nach 24.00 Uhr betrat Klaus die Bühne, um die HOSIster anzusagen, und dann war es auch schon soweit. Marilyn spielte die Eurovisionsfanfare, und Tony Pepperoni (Dieter) begrüßte das Publikum und sang kurz danach sein Solo. Von dem Moment an wußten wir, daß wir hier und heute untergehen

würden, nämlich in der Geräuschkulisse. Die Leute im Publikum waren auf unsere Show anscheinend nicht richtig vorbereitet. Einige standen herum und tratschten. Der Bitte, nicht zu rauchen, wurde natürlich nicht nachgekommen. Aber es gab doch auch viele, denen wir HOSIster gefielen. Während des Stücks waren immer wieder Zwischenrufe zu hören, und ich versuchte herauszufinden, wer sich da nicht benehmen konnte. Gerade als wir begannen, eine unserer Chornummern zu singen, kam wieder ein Zwischenruf: „Wos, jetzt singan de no wos?“ Und da sah ich endlich den Übeltäter – es war das Gnu aus der Damentoilette.

Nach dem Motto „Uns bringt nichts von der Bühne“ standen wir auch noch den Rest der Show durch – und wir waren so gut wie nie. Die widrigen Bedingungen steigerten unsere Spiel- und Sangslust („Diesen Banausen werden wir es zeigen!“), und am Ende waren wir trotz allem zufrieden mit uns. Den Rest der Nacht schlugen wir uns im BANG um die Ohren und machten so noch die eine oder andere nette Bekanntschaft (nicht auf der Damentoilette!).

Meine ganz persönliche Moral von der Geschichte: Die Schonzeit für Gnus wird aufgehoben, sie sind zum ganzjährigen Abschluß freigegeben.

## Kleinanzeigen

**UKRAINE:** Russian man, 42/180/68, living in Ukraine, want to find friends for corresponding in English, French, Russian or Ukrainian language: P.O.Box 52, UA-348016 Lugansk 16.

**RUSSLAND:** Aleksandr (26) und Viktor (31) möchten gerne Brief-freunde in Österreich kennenlernen, um mehr über das Land und sein schwules Leben zu erfahren. Schreibt an: Viktor Gladkov, P.O.Box 245, RUS-198215 Sankt-Peterburg 215.

**NIEDERLANDE:** Soziologe, 42/189/94, blond, blaue Augen, lieb, zärtlich, aber männlich, sucht einen lieben empfindsamen, männlichen, äußerst stark behaarten väterlichen Freund, ± 60 Jahre alt, gebildet, niveauvoll, für eine schöne, interessante und auch intime Freundschaft, am liebsten im Raum Tirol, aber auch sonstwo in A, D, CH. Briefe, auf deutsch, wenn möglich mit Foto an: Dr. Herman Verhagen, Postbus 41042, NL-9701 CA Groningen.

**UKRAINE:** Internationaler Freundschaftsklub hilft Leuten weiter, die einen ukrainischen Brieffreund suchen und auf englisch, russisch oder ukrainisch schreiben wollen. Schreibt mit Foto und unter Angabe eures Sternzeichens an: Boyfriend, c/o Igor Bondarenko, P.O.Box 62, UA-254050 Kyiv 50.

**POLEN:** Mark, 26/173, blue eyes, dark blond hair, medical doctor, hobbies: music, good films, reading, travelling, seeks friends up to 25 years from around the world. Write with photo in Polish, English, German, Russian or Latin to: Mark P. Dabrowski, Bielawki 19, PL-87-336 Radziki Duze.

**ALBANIEN:** young man, 24/61/172, erotic dancer, looks for friends. Write to: Arben Pojani, Rr: „Bulevard Shqipëria e Re, Pall. Agimi Sh 11, No. 214, Tiranë.

**RUSSLAND:** Russische Homo-Agentur „Rosen und Veilchen“ bietet Adressen aus aller Welt, verschiedene Informationen zum Thema sowie Amateur-Akt-Fotos von russischen Gays. Schreiben Sie (bitte, internationalen Antwortschein beilegen) an: Sergei Sergejev, P.O.Box 579, RUS-426053 Ishewsk 53.

**BUCH ÜBER SM:** Für seriöses Buchprojekt über Sadomasochismus werden Frauen und Männer gesucht, die sich zu einem Interview – selbstverständlich anonym – bereit erklären. Ein Buch, das sich ausführlich mit den verschiedenen Aspekten von SM befassen wird; es soll auch dem Einsteiger das Coming-out erleichtern und mit zahlreichen, immer noch weit verbreiteten Vorurteilen aufräumen. Zuschriften, die 100%ig diskret behandelt

werden, an: Postfach 118, 5024 Salzburg oder Telefon ab 19 Uhr (0662) 84 97 91.

**WIEN:** Lesbe, 29, mit Interesse an Literatur, Film, Musik u. v. m. sucht liebe Brieffreundinnen aus ganz Europa. Du fühlst Dich angesprochen? Toll! Ich freue mich schon auf Deinen Brief: Postfach 40, A-1195 Wien.

**SPANIEN:** Spanier, 48/178/70, ledig, passiv, Masochist, wünscht Schriftverkehr und Gedankenaustausch mit sehr aktivem, sadistischem, muskulösem, starkem Mann. Meine Interessen: Freundschaft, Natur, Kunst, Musik, Theater, Oper, Malerei, FKK, Fotografie, Reisen, Boxen, Turnen, S/M, Disziplin, Leder, Militär, Polizei, Stiefel. Sammle jede Art von männlichen Akt-Fotos. Werde demnächst Österreich, Deutschland und die Schweiz besuchen. Ich spreche und schreibe nur Spanisch, habe aber vor, auch Deutsch und Englisch zu lernen. Schreib an: Mel Alvarez, Apartado 37, E-33430 Candas, Asturias.

**UKRAINE:** Junger Ukrainer, 21/176, sucht echten Freund zwischen 30 und 60 für dauerhafte Beziehung. Spreche nur Russisch und Deutsch. Schreib mit Foto an: Serguei, P.O. Box 12, UA-316005 Kirovograd 5.

**CANADA CONNECTION:** Seeking a hot male lover! ME: Irish, 40/178/87, brown hair & eyes, good job, healthy,

very honest, sincere. Wants to receive news from YOU: Be ready to write letters about you and tell me about your desires and dreams for you. Please mention this publication that you read my ad in your letter when you write to me in English or French. Include a recent photo and a nice long letter. Send today to: Mr. Tim N., P.O.Box 42, Stn „M“, Montréal (QC), Canada H1V 3L6.

**USA:** Amerikaner, 19, von Beruf Tänzer, bald unterwegs in Österreich, sucht gleichgesinnte Briefpartner in Österreich. Schreib auf englisch oder deutsch an: Alexander Price, Antioch Student Mailroom, 795 Livermore St., Yellow Spings, OH 45387, USA.

**HOME SUITE HOM:** Travel, save money, and make new friends. Travel & accommodation club for the lesbian and gay community. Whether you are an owner, a renter or roommates, you can use the Club's privileges for: weekends, holidays or business trips within your own country or abroad. You may exchange homes with another member at the same time (lodging exchange) or at different times (hospitality exchange). If you prefer to be or to host a paying guest, simply use the „private bed & breakfast and low cost rentals“ section of our directory. To register or to receive a free brochure write to: Home Suite home, P.O.Box 762, Succ. „C“, Montréal, Québec, Canada H2L 4L6.

**TUNESIEN:** suche Kontakt zu Lesbengruppen und einzelnen Lesben in Tunesien. Informationen bitte an: Dr. Irmgard Ehlers, Evangelische Akademie, Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll.

**TSCHECHIEN:** Thinking of a young boy, 15, blond hair, blue eyes, clear girl skin, beautiful face, nice body? He is waiting for you in Prague. Come and see! Write to: Marcos, P.O.Box 59, CZ-110 01 Praha 1.

**UKRAINE:** Vladimir, 32/178/72, single, dark hair, brown eyes, slender. My interests: travelling, video, music, correspondance, meeting new friends. I would like to correspond and make contacts with gays from all over Europe. Please, write in English, Russian, Ukrainian or simply German to: Vladimir Poroshkov, P.O.Box 287, UA-325000 Kherson.



Der feministische Blick auf Schwerpunkte wie

- Arbeit
- Frauen & Macht
- Ausgrenzung
- Krieg
- Gesundheit
- EG / EU
- Literatur
- Sexualität

EINE FRAUENZEIT-SCHRIFT  
Postfach 817  
A-1011 Wien

Ich möchte:

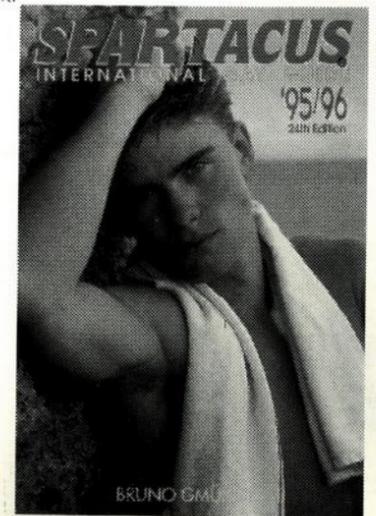
ein Probeheft  ein Abo  
(4 Hefte / Jahr öS 190,-)

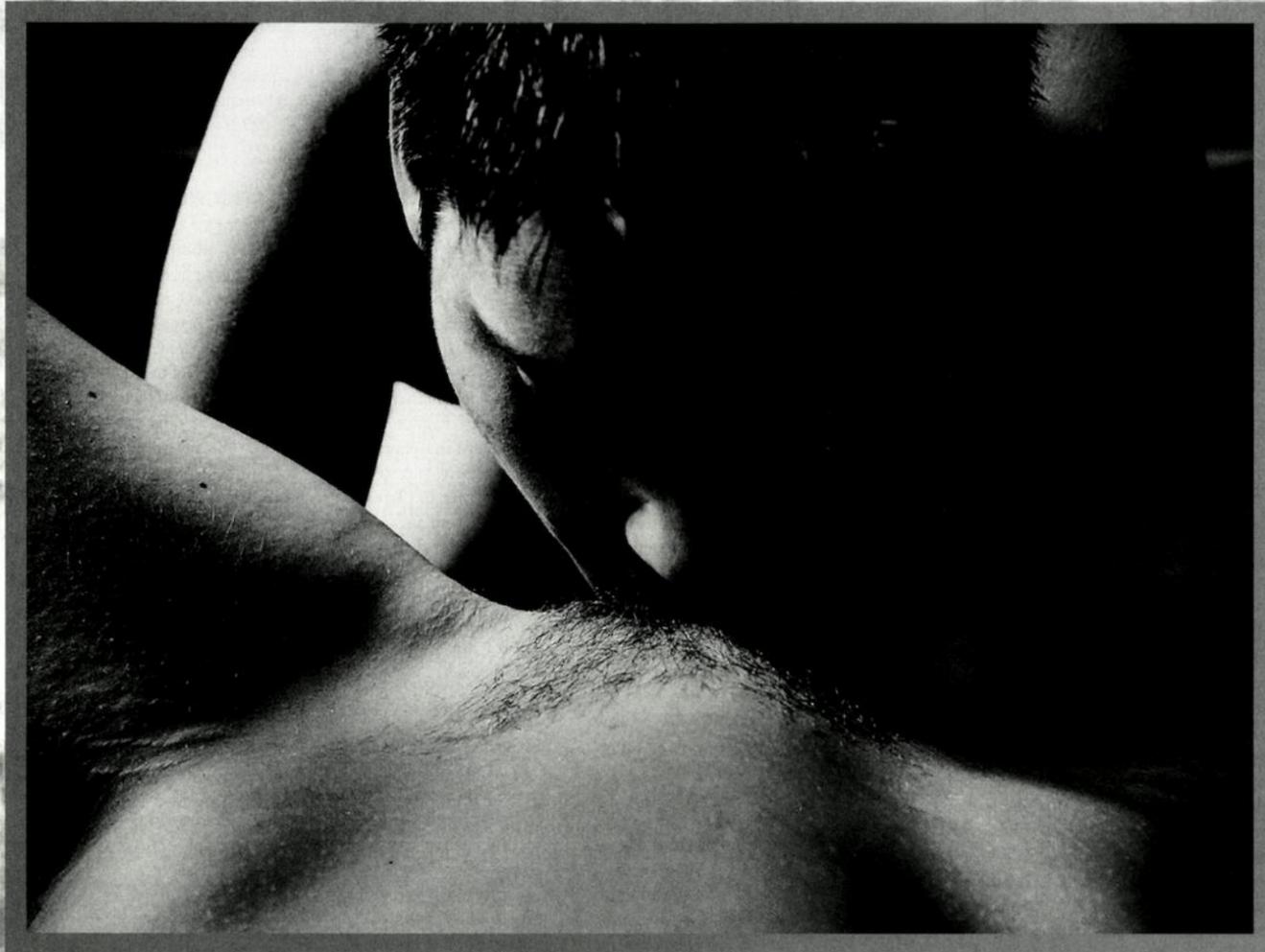
ein AUF-Info (6x / Jahr öS 50,-)

Name: .....

Adresse: .....

Unterschrift: .....





*LUST.fotografien*

*Pez Hejduk*

## *Pez Hejduk*

*geboren 1968 in Klagenfurt  
seit 1990 freischaffende Fotografin und Comiczeichnerin  
lebt in Wien*

*Die Fotos stammen aus der Serie „LUST.fotografien“*



*LUST.fotografien*

*Pez Hejduk*



LUST.fotografien

Pez Hejduk



LUST.fotografien

Pez Hejduk

WIEN IST ANDERS

DER BÜRGERMEISTER UND AIDS LIFE LADEN EIN

# Life Ball 95



DIE SCHÖNSTE BEWEGUNG IM KAMPF  
GEGEN AIDS IST DER TANZ.

SAMSTAG, 6. MAI 1995 IM WIENER RATHAUS  
IM RAHMEN DER WIENER FESTWOCHE

Jean Paul  
**GAULTIER**

FASHIONSHOW  
TOPMODELS UND PROMINENZ  
AUS IN- UND AUSLAND

Einlaß: 20:00, Eröffnung: 21:00, Kostümprämierung: 2:00  
Phantasievolle Kostüme oder festliche Abendgarderobe

Karten zu öS 800, bei **Ticket Express 505 23 24**  
und beim Club Austria in allen Filialen der Bank Austria  
Keine Abendkassa, Tischplatzreservierung: 718 77 00

LIFE BALL HOTLINE 0450 899 054